Mus. Th.
3331
f

Mus. Th.
3331 f

Hoepel

Ar 10 g 326

Grundzüge

der

Geschichte der modernen Musik.

Nach den besten Quellen bearbeitet,

von

Franz Stoepel.

Nebst einem Vorwort von Gottfried Weber.

Berlin,
Verlegt bei Duncker und Humblot.
1821.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ERZIEHER AKADEMIE DER ADOLF-HITLER-SCHULEN

(15971)

Sr. Excellenz

dem

Herrn Freiherrn

Stein von Altenstein

Königl. Preuß. wirklichen geheimen Staats-Minister und Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritter des rothen Adler-Ordens 1ster und des eisernen Kreuzes 2ter Klasse

in tiefster Ehrerbietung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorwort.

Es haben um die Geschichte der Tonkunst Burney, Forkel, Gerber, Gerbertus, Hawkins, Jones, Marpurg und andere würdige Männer sich große Verdienste erworben; aber den bedeutendsten unter ihnen ist entweder nicht gelungen, zu vollenden was sie angefangen, oder es lag nicht in ihrem Plane, die ganze Geschichte der Musik zu umfassen, oder sie so zu geben, wie wir es uns gern denken, nämlich in chronologischer Ordnung. Wir danken daher den mühevollen Bestrebungen und gelehrten Forschungen jener Männer, eines Theils nur reiche Schatzkammern für die Geschichte der frühesten Vorzeit und des Mittelalters, andern Theils Bruchstücke der Musikgeschichte einzelner Nationen; noch haben wir aber kein Werk, in welchem jene ungeheure Masse von Materialen planmäßig, und nach der Zeitfolge so verarbeitet wäre, daß sich leicht eine Uebersicht des Ganzen, eine klare Ansicht vom allmäligen Entstehen und Wachsen der Musik, als Wissenschaft und Kunst, bis zu ihrem jetzigen Standpunkte, gewinnen ließe; ja, für die letzten Jahrhunderte, die reichhaltigsten und wichtigsten, sind noch nicht einmal irgendwo die Materiale gehörig gesammelt. Aller Hoffnung war, für dieses letztere Ziel, in unsern wackern Forkel gesetzt, aber auch er ist zu den Vätern gegangen, ohne das Begonnene vollendet zu haben.

Nächst dem erwähnten Mangel an einer streng chronologischen Durchführung des Ganzen, läßt aber die bisherige Bearbeitungsweise der Musikgeschichte auch noch in anderer Hinsicht Manches zu wünschen übrig; und zwar, meines Bedünkens, vorzüglich in Beziehung auf das Studium der Quellen, oder, vielleicht richtiger ausgedrückt: auf die Nachweisung und Zugänglichmachung derselben.

Es mögen, zu Erläuterung dieser Behauptung, hier nur zwei Bemerkungen, gleichsam beispielweis, in Anregung gebracht werden: die Eine in Betreff der Geschichte der Kunst selber, die Zweite die Künstlergeschichte betreffend.

Woher kommt es doch, daß über die Musik der Alten ein so schwerdurchdringliches Dunkel, und so schroffe Verschiedenheit der Ansichten herrscht, wie nur über wenige andere Fächer der Alterthumskunde? Freilich wohl liegt es schon in der Natur der Sache selbst, daß grade auf diesem Felde, der Forscher sich gleichsam von aller Spur verlassen sieht; darum nämlich, weil kein Laut der Musik früherer Jahrtausende bis in unser Zeitalter herüberklingt, und von ihnen uns nichts übrig geblieben, als todte Schriftzeichen, von denen wir nicht wissen können, wie sie geklungen, daß daher all unser Reden und Schreiben über antike Musik, von welcher unsere Ohren nie einen Laut vernommen, um nichts besser ist, als Abhandlungen Taubgeborner vom Reize der Musik, oder Blindgeborner von den Farben; ja, daß selbst von jenen stummen Tonzeichen nur sehr wenige und unvollkommene Bruchstücke sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben, — und daß, um die Schwierigkeit voll zu machen, auch selbst das, was Schriftsteller jener Zeit uns über ihre Musik sagen, höchst unverständlich, oft ganz widersprechend, ja, auch wohl gar erweislich irrig, unwahr und naturwidrig, wo nicht gar lügenhaft ist *), wie z. B. das erst von Galiläi entlarvte Mährchen von den Hämmern und Saiten des Pythagoras u. dergl.

Mißmuthig über all diese Schwierigkeit, und über den Mangel an festem Boden, zu Begründung bündiger Forschungen, wollen daher Manche, z. B. selbst Fux **) und Rousseau ***) diesen wichtigen Zweig der Ton- und Alterthumskunde gleichsam ein

---

*) Wenigstens erkennt dieses leztere selbst ein eifriger Verfechter der Griechischen Musik, D. Antonio Eximeno (in s. Werke Dell' origine e delle regole della musica 1774. P. 2. L. 1. Cap. 1. pag. 5'1. „Gli Europei sono tenuti a rispettare ne' Greci i Maestri delle moderne arti, riti, e cos„tumi; ma questo rispetto non deve impedire il tenerli per la nazione più menzognera che „si sia stata mai al mondo, ed ambiziosa di farsi stimare più di quello ch'era...... Per questa „causa non si può ricavare da' loro scritti, qual sia stata l'origine etc.“

**) „Ad Modorum materiem tractandam adniti, perinde est, ac antiquum chaos in or„dinem redigere. Tanta enim opinionum diversitas inter Auctores, cum antiquos „tum recentiores reperitur, ut fermè quot capita tot sententiae fuisse videan„tur. — — — Postquam autem vix umbra de Mucica Graeca nobis amplius superest, „non satis mirari possum, existere etiamnum aliquos, qui hodiernae Musicae Modis peregrina haec voca„bula attribuere, et rem ex se satis intricatam vanis nominibus obscurare audeant.“ (Gradus ad Parnassum sive manuductio etc. elaborata a J. J. Fux. Vienn. 1725. Exercit. V. Lect. VII. Pag. 221.)

***) „Les Anciens diffèrent prodigieusement entr' eux sur les définitions, les divisions, et „les noms de leurs Tons ou Modes. Obscurs sur toutes les parties de leur Musique, ils „sont presque inintelligibles sur celle-ci.“ (Diction. de Musique. Art. Mode.)

für allemal aufgeben. Freilich ein übereilter Entschluß! Ist es uns ja doch gelungen, den genuinen Klang eines griechischen Sprachlautes aus dem Blöcken der Schaafe abzunehmen: warum sollten wir nicht hoffen dürfen, auch darüber vielleicht noch Aufschlüsse zu entdecken, wie eine Griechische Musik einst geklungen haben möge? Soll aber diese Hoffnung verwirklichet, soll weiteres Forschen gefördert werden, so ist das Erste, was uns Noth thut, eine zweckmäßige Zusammenstellung, Verbreitung und Zugänglichmachung der wenigen Spuren und Quellen, welche über das Wesen der Tonkunst der Alten und Urvölker Licht geben, in einem Werke mit diplomatischer Treue zusammen getragen. Ich meine damit nicht allein wörtlichen Abdruck aller Stellen, in den Schriften der Alten, welche von Musik, sey als ex professo, sey als beiläufig, sprechen, mit sorgfältiger Bemerkung etwaniger Varianten; nicht blos treue Copien alter Abbildungen von Klangwerkzeugen, sondern auch Abdrücke der wenigen vorhandenen Ueberbleisel antiker Tonstücke, und zwar nicht, wie gewöhnlich höchst unzweckmäßig zu geschehen pflegt, in moderne Noten, angeblich gleichlautend übersetzt, sondern in treuen Nachzeichnungen (Copies figuratives, fac-similés) der Manuscripte, und dies alles mit umständlich erläuternden Beschreibungen, mit bestimmter Angabe des Ortes, wo die Originale zu den gelieferten Abdrücken, Abbildungen und Nachbildungen sich befinden, u. s. w. Nur auf diese Art, indem man dem Forschungslustigen die Materiale gesammelt vor Augen legt, deren er sonst nicht leicht jemals auch nur ein Einziges zu Gesicht bekommen würde, — nur allein auf diesem Wege wäre vielleicht Hoffnung, es am Ende noch zu erforschen, wie eine Musik jener Zeit wohl geklungen haben mag, und ob sie etwas unserer heutigen Musik Aehnliches, oder vielleicht etwas ganz Anderes gewesen? worüber wir Alle, sollen wirs recht gestehen, bis jetzt noch gar nichts wissen, wie sehr wir uns auch gewöhnlich bemühen, überall einige Gelahrtheit in Puncto der Musik der Alten an Tag zu legen.

Auf ähnliche Art mögte ich den Quellen der Künstlergeschichte offenkundigere Verbreitung und Zugänglichkeit wünschen.

Um nicht zu weit auszuholen, fasse ich, als Beispiel, nur das uns zunächst liegende Tonkünstler-Lexikon des ehrenwerthen E. L. Gerber ins Auge. Wer schätzt und ehrt nicht des würdigen Mannes Sammlerfleiß, wer benutzt ihn ohne Dank? und doch dringt sich mir, so oft ich eine Notiz aus ihm schöpfen will, jedesmal die beunruhigende Bemerkung auf, daß die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der erzählten Thatsache denn doch einzig durch Gerber's Autorität und den blinden Glauben an seine Untrüglich-

keit, verbürgt ist, nicht aber durch Angabe der Quellen, woraus sie geschöpft ist, und aus welchen ich, wären sie angegeben, nebst der Bewährung, auch oftmal gar gerne noch ausführlichere Data über das — im Lexikon wie billig nur kurz Angegebene, schöpfen mögte.

Wie unvergleichlich größere Brauchbarkeit hätte aber das Werk, wenn es solchergestalt, neben dem, was es schon leistet, auch zugleich als Repertorium und Index all der Quellen dienen könnte, deren Auffindung und Durchforschung Gerber sein langes thätiges Leben geweiht. Freilich scheint es nun einmal in der Menschennatur zu liegen, daß wir so gerne sagen, was wir wissen, und so ungern, woher wir es gelernt. Aber wenigstens im geschichtlichen Fache, wo die Herleitung aus Quellen grade den Werth des Wissens ausmacht, wenigstens da sollte eine Ausnahme Statt finden.

Ich enthalte mich hier noch ausführlicherer Andeutungen, wie Vieles im Fache der Musikgeschichte zu thun noch übrig, wie Manches erst noch anders, als bisher geschehen, vorzubereiten nöthig ist, und wie Manches schon längst anders anzugreifen gewesen wäre.

Jedenfalls verdient jedes ernstliche Streben, das noch so unvollkommen bebaute Feld zu höherem Ertrage zu fördern, unsere Achtung, Aufmunterung und Empfehlung. Auch der Herr Verfasser des im Manuscript vor mir liegenden Werkchens, glaubte daher Zweckmäßiges, ja vielleicht Verdienstliches zu unternehmen, indem er, wie er in der Einleitung andeutet: einen kurzen Abriß der musikalischen Kunstgeschichte, so wenig als möglich wissenschaftlich gehalten, bis auf die neuere Zeit, und eine Künstlergeschichte in einer gedrängten tabellarischen Uebersicht der, in Bezug auf die moderne Musik, wichtigsten Musiker, als Schriftsteller oder Künstler, und dessen was sie gewirkt, mit literarischen und kritischen Bemerkungen — und damit Grundzüge der Geschichte der modernen Musik — zu geben versuchte.

Ich halte nicht für nöthig, hier weiter noch zu sagen, was er für seinen Zweck gethan, noch zu prüfen, warum er es eben so und nicht anders gethan habe, da eines Theils die Motive dazu zu nahe liegen, um nicht auch ohne dies erkannt und gewürdigt werden zu können, andern Theils aber das Ganze nur ein Versuch seyn soll, anzuregen, die Sache zur Sprache zu bringen und, wie er sich ausdrückt: „bis eine andere Hand Besseres giebt," beim Studium der Geschichte der Musik als Leitfaden oder Grundlage zu dienen.

Darmstadt, im Mai 1821.

Gottfried Weber.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Abtheilung,

Zur Geschichte der Kunst.

Einleitung.

Wie unsere deutschen Stammväter die Musik kannten und übten, auch noch ehe ihre Heere den Süden, die Provinzen des römischen Reichs, überschwemmten, und wie nimmermehr das Alte, Gewohnte, das lieb und theuer schon deshalb geworden, von dem Neuen, wenn auch Besseren, sich so ganz verdrängen läßt; so hat es sicherlich auch immer eine rein deutsche Musik gegeben; und nächstes Ziel einer deutschen Geschichte der Musik sollte daher durchaus wohl es seyn, dies Wort zu bewähren, erkennen zu lehren, wie die göttliche Musik unser wohl erworbenes Eigenthum, nicht fremde Pflanze auf fremdem Boden ist; aber wir sind gewohnt und mögen es nicht anders, als sie, wie die Künste überall, nur den Griechen und Römern zu danken, und darum mußten nothwendig unsere Musikgeschichten immer wenigstens mit den ersteren beginnen; darum, und weil nach dem Vorhandenen eben, in der Musik der Griechen unser sogenanntes modernes Musiksystem seinen Ursprung hat, beginne auch ich hier mit den Griechen, da ich nicht eine Geschichte der deutschen Musik, oder der Musik überhaupt schreiben, sondern, was dafür geschrieben und vorhanden, nur den Grundzügen nach in eine leichter überschauliche chronologische Ordnung stellen, und eben so nur fortführen will, bis zu dem Punkte, von dem ab wir selbst auf dem Schauplatze stehen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Von Pythagoras bis auf Guido von Arezzo.

In der Geschichte der griechischen Musik, ragen bedeutend zwei Hauptschulen hervor, an deren Spitzen Pythagoras und Aristoxenos stehen. — Pythagoras war der erste, der das Verhältniß der Klangräume durch Zahlen mathematisch feststellte. Er wurde Schöpfer unseres Grund-Systems der Musik, indem er dem ältesten der griechischen, der siebensaitigen Lyra des Hermes, die achte Saite anfügte, so daß die Tonleiter c, d, e, f, g, a, h, c, entstand. Aber nicht nur Wissenschaft war ihm die Musik, er übte mit seinen Schülern sie auch gern und fleißig, zur Erhebung und Veredlung des Gemüths, zur Stärkung und Kräftigung für das mühevolle Leben. (Vergl. Forkels musikalisch kritische Bibliothek, Bd. III. S. 107 f. f.)

Aristoxenos, der Meister der zweiten Schule, mochte dagegen die Musik gar nicht — wie er meinte — zur todten Verstandessache machen, er wollte nur das lebendige Ohr, nicht Monochorde, Zirkel und Zahlenverhältnisse *), für das Lebendige, das nur gehört und gefühlt seyn will, als Richter gelten lassen ꝛc.

Es berührten sonach diese beiden Schulen Extreme, und dies war wohl zunächst die Ursache, daß die Theorie der Musik bei den Griechen eine so hohe Stufe erreichte, und mit ihr auch die Praktik, die damals Hand in Hand mit der erstern ging, im genialen Fluge zwar voraneilend, doch nie den Zügeln des leitenden Verstandes ganz entfliehend. Ich begnüge mich, hier nur noch, nach Aristides Quint. de Musica, Lib. I. p. 7. 8. Edit. Marc. Meibomii eine Uebersicht, und den möglichst-vollständigsten Begriff, von dem Umfange der Musikwissenschaft der Griechen, zu geben, da dieser Gegenstand, die griechische Musik nämlich, schon so oft, und am vollständigsten und scharfsinnigsten noch in der neuesten Zeit, durch einen Schüler des Aristoxenos, den Herrn von Drieberg, in seinen Werken: „die mathematische Intervallenlehre der Griechen," — „Aufschlüsse über die Musik der Griechen" und „die musikalischen Wissenschaften der Griechen" besprochen ist, und auf welche ich daher für ein specielles Studium verweise.

---

*) Arist. Harm. Elem. p. 33.

Musik	Betrachtende oder contemplative	Physikalischer Theil der betrachtenden, theoretischen Musik.	Mathematische und physikalische Klanglehre.
		Technischer Theil der praktischen Musik.	Harmonik, Rhythmik, Metrik.
	Ausübende oder executive	Schaffender Theil der practischen Musik.	Melopoie, Rhythmopoie, Poesie.
		Ausführender Theil der practischen Musik.	Organik, Odik, Hypokritik.

Was uns auch an Schriften über die Musik der Griechen, und namentlich vorzugsweise über die Harmonik derselben geblieben ist, überall finden wir, daß ihnen diese Sache Gegenstand der strengwissenschaftlichsten Untersuchungen war. Eben so finden wir auch überall, und in Allem das Zeugniß, daß sie nicht die Musik als Wissenschaft behandelten, um eine Wissenschaft zu haben, sondern um desto sicherer und kräftiger sie auszuüben, zu den höchstmöglichsten Wirkungen ins Leben treten zu lassen; — denn wenn wir auch an die oft erzählten wunderähnlichen Wirkungen *) der griechischen Musik nicht glauben wollen, so werden wir uns der natürlich größtmöglichen doch immer versichert halten müssen, wenn wir uns nur erinnern wollen, welch einen Eindruck sie auf die kriegerischen Römer machte: daß sie so ganz der unwiderstehlichen Gewalt ihres Zaubers sich hingaben, — daß die grausamsten Beherrscher Roms, Nero und Caligula, sie erlernten, um den Preis musikalischer Fertigkeiten mitrangen, unermeßliche Summen auf ihre Ausübung verwandten. — Wenn demungeachtet die Musik bei den Römern nie recht heimisch werden wollte, (Nero's 5000 Musiker wurden sogleich nach seinem Tode aus der Stadt gejagt, ja alle Geschenke die sie früherhin erhalten, ihnen abgenommen) ja sehr bald wieder vom höchsten Glanze in den tiefsten Verfall gerieth, so lag das nicht in der Musik, sondern theils in den Zeitumständen, die nur Krieg brachten und Krieger foderten, theils in der angebornen Neigung der Römer für Kampfspiel, Kampfübungen und Kriegesleben. — Nur hie und da finden wir in dieser Zeit, in den ersten

*) Vergl. Burney Musik der Alten, X. Abtheilung.

Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bei ihnen, noch Männer, die die Wissenschaft durch ihre Werke der Hauptsache nach uns erhalten haben, nirgends aber die ausübende Kunst in ihrer gewohnten Pracht; es war gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, als schon fast keine Spur mehr davon aufzufinden war. Da sehen wir mächtig die christliche Religion, die Lehrerin der Liebe und jedes schönen Gefühls, in das Rad der Geschichte der Musik eingreifen; sie gebietet Gesang, Lobgesang dem Herrn in geistlichen lieblichen Liedern; aber diese kannte man nicht mehr. Der Gesang der Christen bei ihrem Gottesdienste, war fast gar keiner, nur ein gemeinschaftliches, lebhafteres Hersagen der dazu bestimmten Psalmen und Lobgesänge. Da regten Verfolgungen der Kaiserin Justina — die die Christen nöthigten, in einem ihrer Gotteshäuser, das sie Heiden abtreten sollten, mehrere Nächte zu wachen — einen Vater der Kirche lebhafter an, auf die Befriedigung des längstgefühlten Bedürfnisses eines bessern Gesangs, ernster zu denken. Der heilige Ambrosius war es, der nun seiner Gemeinde einen bessern, eigentlichen Gesang gab, und heller und lauter tönte das Lob des himmlischen Erhalters, durch die dunklen Hallen des theuer erkauften Tempels. — Dem Ambrosianischen Kirchengesange, lagen vier Tonarten der Griechen, die dorische, phrygische, äolische und mixolydische zum Grunde; er schritt in abgemessenen Zeiträumen, wenigstens nach kurzen und langen Sylben unterscheidend, einher, und machte große Wirkung, wie wir dies aus der Bekehrungsgeschichte des heiligen Augustinus wissen. Aber nicht lange, kaum während eines Jahrhunderts erhielt dieser Gesang sich in seiner edlen Einfachheit, bald fangen die Schriftsteller jener Zeit an, über Ausartung und zu große, die Andacht störende, Hinneigung desselben zum gemeinen Volksgesange, zu klagen. (Man vergl. z. B. Eustachii Disquis. II. No. 530., der übrigens doch sagt, daß der Ambrosianische Gesang den Regeln eines angemessenen Kirchengesangs gemäß gewesen sey.) — Und dies war die wahrscheinliche Veranlassung, daß Pabst Gregor der Große übernahm, demselben eine bessere zweckmäßigere Einrichtung zu geben. Die Verdienste dieses heiligen Mannes, die er in dieser Hinsicht sich erwarb, waren nach den Lebensbeschreibungen desselben von Johannes — S. Gregorii Papae vita, Lib. II. No. 6. — und andern, und nach der ausführlichsten Stelle des Erklärers: — Hugo Reutling. (in Proemio) — „magis tamen Gregorius varium cantum musicalem quo tam Latini quam Alemanni cum caeteris linguarum diversarum Nationibus utuntur in divino officio, in duae Voluminae librorum, videlicet in Antiphonarium et Graduale collegit,' dictavit et neumavit seu notavit" — er sammelte schon in Gebrauch gewesene Antiphonien aller Sprachen, machte neue und setzte sie in Noten. Er nahm aber außerdem noch vier neue Tonarten an, die im Gegensatz zu denen des Ambrosius, den authentischen, plagalische heißen, und erfand eine einfache Notenschrift, indem er den 2000 Tonzeichen der Griechischen Musik, die sieben ersten Buchstaben unseres Alphabets substituirte. Und so ward denn ein entscheidender Schritt gethan, die Musik, für ihren heiligsten Zweck wenigstens, wieder zu Ehren zu bringen. Aber es vereinig-

ten sich dazu von nun an auch die günstigsten Zufälle. Gregorius selbst gelang es nicht nur seinen Gesang in Frankreich, England und Deutschland einzuführen, wie wir ihn denn auch noch in unsern Chorälen der Hauptsache nach haben; sondern es wirkte dafür außer der in das achte und neunte Jahrhundert fallenden Verbreitung der Orgeln, auch noch, so kräftig und durchdringend als nur immer möglich, Carl der Große, der Beherrscher eines so mächtigen als umfassenden Reiches. Der Eifer dieses überall kräftigen Mannes, für jenen Zweck, ließ ihn den Gregorianischen Kirchengesang nicht nur in allen Kirchen und Schulen seines Reichs, wo nicht mit Güte, mit Gewalt einführen; sondern auch alle etwa noch vorhandene Ambrosianische Gesangbücher aufkaufen oder wegnehmen, um sie auf immer zu vernichten. — Nur noch ein einziges Ambrosianisches Missale soll gerettet seyn. — Nach solchem Beispiel, und bei der wahrhaften Vortrefflichkeit des Gregorgianischen Gesangs, kann es nicht Wunder nehmen, wenn überall, wo er einmal eingeführt war, man für die Erhaltung und Beförderung desselben mit regem Eifer wirkte, wie wir dies denn auch überall in Gallien, England und Deutschland, zu und nach Carls Zeiten finden. Denn nicht nur die Mönche und Kirchenlehrer überhaupt, richteten ihr vorzüglichstes Streben auf diesen Punkt, sondern auch Carls Nachkommen — die fränkischen Könige, Ludwig der Fromme, der wie Carl der Kahle und der Dicke nach Carl dem Großen in Frankreich — und die in England, wie Alfred, der am Ende des neunten Seculi regierte — liebten, förderten und beschützten die Musik, sehr; von Pipins Zeiten an, war stets beim königlichen Hause in Frankreich eine Capelle. — Dies alles und die Errichtung eines Lehrstuhles der Musik bei der Universität zu Paris, scheint zugleich Ursache gewesen zu seyn, daß um das neunte Jahrhundert die Musik nicht nur im gemeinen Leben häufiger geübt, daß der Volksgesang, der weder in Deutschland, England noch Frankreich sich je ganz hätte verdrängen lassen, wieder mehr in seine alten Rechte trat, sondern auch, daß man von nun an die Musik, als auf gewissen, in der Natur und ihrer Bestimmung begründeten Gesetzen beruhend, betrachtete; daß man sie auch theoretisch trieb. Und in dieser Zeit liegen die Keime, aus denen späterhin so frisch und fröhlich die deutschen Minne- und Meisterlieder in Deutschland, die herrlichen Gesänge der Minstrels und Troubadours in England und Frankreich erblühten; diese Zeit des Lehrens und Lernens der Musik in allen Schulen, gelehrten Betrachtens und fleißigen Uebens im Familienkreise und in den Kreisen geselliger Freude, war so Zeit der Vorbereitung für jene wichtige Periode, welche mit Guido von Arezzo beginnt, von welcher ab die Entwickelung unseres modernen Musik-Systems in raschem Schritt vorwärts eilt.

Von Guido von Arezzo bis zu Ende des achtzehnten Seculi.

So glücklich auch die Periode, welche mit Guido von Arezzo in der Musikgeschichte beginnt, durch Carls des Großen Singschulen, durch die Privat-Musikanstalten der fränkischen und anderer Fürsten, — die die Musik mehr und mehr ins öffentliche Leben führten — und den dadurch rege gemachten Forschungsgeist über sie, seit den letzten Jahrhunderten vorbereitet war; so wenig entfremdete sie sich jedoch selbst noch zu Guido's Zeit, ihrem einmal angenommenen Charakter. Alle Musik war Kirchengesang, und Guido's Bestrebungen für die Musik selbst, entgegengesetzt dem was er für ihre Zeichenlehre ꝛc. that, haben durchaus nur diese Richtung: es galt immer nur dem Kirchengesange und seiner Verbreitung so, wie er nun eben war, höchstens einer Verbesserung in Absicht der Harmonie dadurch, daß er außer der Quarte und Quinte, wie wir das schon 100 Jahre vor ihm bei Hucbald finden, noch die Sexte u. dergl. mitbrauchen lehrte. Wie nun Guido durch seine glückliche Erfindung entsprechenderer Zeichen und leicht möglicherer Gebrauchsweise, die Musik als Sache den Menschen gleichsam näher gestellt hatte, und wie das Leben in jener Zeit, und bald nach ihm, durch gewaltige Kriege und die Kreuzzüge sich mannichfaltiger gestaltete, die Menschen mehr aus sich heraus und einander entgegen stellte, und so der Geist in allen bald mehr oder weniger sich frei zu regen anfing, — eine neue Gefühlswelt den Meisten sich aufschloß; so war es auch sehr natürlich, daß man die Musik, als die beste, lebendigste Gefühlssprache, kräftiger ergriff, seinem freien frohen Leben mehr und mehr anpaßte, und so nach und nach den Gesang im gewöhnlichen Leben immer mehr von dem Kirchengesange trennte, so daß er allmählig zu einem selbständigen Wesen sich zu erheben anfing, in Frankreich Chanson, in Deutschland Minnelied ward. Der Minnesang erhielt sich nicht lange in seiner vollen Reinheit, schon gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts finden wir ihn zwar gerade im höchsten Glanze, aber zugleich auch seinem Verfalle nahe; — denn bald wurde er nun schon nicht mehr als poetischer Erguß eines von Liebe, Liebeschmerzen ꝛc. ergriffenen Herzens angesehen, sondern er ward zunftmäßiger Meistergesang; es sang nicht mehr wen der Geist trieb, sondern wem des Goldes lockere Speise lachte, — ja er artete endlich in Trink- und niedriggemeine Scherzlieder aus. Aber eben aus diesem Verfalle der Poesie und Musik, erstanden beide nur um so schöner. Beide bisher immer vereinigt geübt, trennten sich nun, und während die Letztere mit dem Materiellen, oder vielmehr nur mit einem Elemente ihres Seyns, der Zeit und den Zeichen dafür, zu kämpfen hatte, und eben darum nur zuerst in dieser Hin-

sicht cultivirt wurde, erstanden aus der erstern unübertreffliche Meisterwerke, Dante's und Petrarca's hohe Dichtungen.

Wie der süße Minnegesang in frischen Melodieen einherhüpfte — so zeugen die uns davon gebliebenen musikalischen Reste — und der Kirchengesang seit Gregors Zeiten einförmig in immer gleicher Bewegung einherschritt: so mußten, war die Sache: ein in sehr verschiedene Zeitgrößen zerlegter oder zerlegbarer Gesang, gefunden, auch Zeichen dafür gesucht werden. Der Volks- oder der profane Gesang, im Gegensatz des kirchlichen, war es also hauptsächlich, der auf die Erfindung des Mensural- oder Figural-Gesangs führte, d. h. auf die Erfindung so verschiedener Zeitgrößen-Zeichen, als der ersteren überhaupt im Gesange unterschieden wurden. Wer auf diese Idee zuerst gekommen ist, zuerst das Bedürfniß des Mensuralgesanges gefühlt, und ihm abzuhelfen gesucht hat, läßt sich mit Gewißheit nicht ermitteln, denn die ersten Spuren davon finden wir schon gegen das Ende des eilften Jahrhunderts; aber als Lehre behandelt diesen Gegenstand jetzt und zuerst Franko von Cölln in seinen Schriften, der, wenn er auch nicht Erfinder desselben genannt werden kann, um so weniger, als er selbst (vergl. die Einleitung zu Gerbers scriptores musicae etc.), auf diese Ehre Verzicht leistet, wenigstens als Begründer der Lehre vom Mensuralgesange geehrt werden muß.

Ueber diesen Gegenstand haben, nach Franko von Cölln, zum Theil ihn nur commentirend, aber immer erweiternd und vervollständigend Walter Oddington, Marchettus de Padua, Robert de Handlo und insbesondere Johann de Muris geschrieben, und auch der letztere ist sogar lange irrthümlicherweise nach Seb. Heyden u. a. für den Erfinder des Mensural-Gesangs gehalten worden. (Das Wesentliche der Lehrsätze dieser Männer findet man in Forkels Geschichte der Musik Bd. II. S. 393 f. f.)

Aber in Franko's Zeit fällt mit dem durch Lehrsätze begründeten Erscheinen verschiedener Zeitgrößen und ihrer Zeichen, zugleich auch der Ursprung des Contrapunktes und damit eine große Vervollkommnung des mehrstimmigen Satzes; ja es erwähnt derselbe sogar schon, doch ohne uns ein Beispiel davon aufzubewahren, eines drei-, vier- und fünfstimmigen Satzes und des Orgelpunktes. Wenn uns, wie eben erwähnt, aus dieser Zeit zu vollständiger Ueberzeugung von dem Zustande der vielstimmigen Musik und dem allmähligen Entstehen und Fortbilden des Contrapunktes — der von nun ab Jahrhunderte hindurch, fast einziges Produkt der Musik, fast einziger Strebepunkt der Musiker war — alle mögliche Beispiele in Ueberresten davon fehlen, so ist die Ursache davon vorzüglich wohl, einmal in dem einzigen, so kostbaren als unzuverlässigen Mittel der Aufbewahrung in Handschriften, ein anderesmal in der sich in jener Zeit überall aussprechenden Armuth an Erfindung von neuen Melodieen u. dergl. zu suchen; denn selbst bis auf die Zeiten Palestrina's und Orlando's finden wir noch, daß man immer, und oft zu den heterogensten Zwecken, schon

einmal vorhandene Melodieen benutzte und wieder aufwärmte, indem man andere Stimmen dazu contrapunktirte. Und eben, weil man hierin es sich bequem machen zu können glaubte, neigte sich nun das Kunststreben nach dem weniger wichtigen Theile: dem Contrapunktiren auf möglichst künstliche Weise, wie das die daher entstandenen Fugen und Canons beweisen.

Aus Italien scheint sich nun, wie die Kunst überall, auch und insbesondere die Lehre vom Contrapunkte, das damalige ganze Wissen der Musik, zunächst nach England, dann nach Deutschland, den Niederlanden und Frankreich verpflanzt zu haben; denn dort finden wir sie zu Ende des fünfzehnten Seculi mit Dunstable, Heinrich Isaak, Mahu, Tinctor, Okenheim, Obrecht, Josquinus Pratensis u. a. erst wieder; aber auf einem Standpunkte, der uns mindestens in Erstaunen setzt. In diesen Meistern hat die Kunst des Contrapunktes, sie allein für sich betrachtet ohne Rücksicht auf ihren Werth in Bezug auf die Musik überhaupt, ihre höchste Höhe erreicht, wie die Werke Okenheims, Josquin's und der genannten Männer beweisen, die uns geblieben sind und von denen Forkel einige in seiner Geschichte mitgetheilt hat. Aber eben diese Werke, die wir, Dank sey es der Buchdruckerkunst, kennen, liefern den Beweis, wie jede einseitige Bildung und Uebertreibung Rückgang bringt. Die contrapunktische Composition dieser Zeit berührte das Extrem, war ausgeartet in kalte Künstelei, war nicht mehr Kunst; über dem Künsteln übersah man den Sinn des Textes, er war nicht einmal mehr Vehikel. Die Schüler jener Meister konnten höher ihre Kunst nicht steigern; sie verließen, von einem bessern Geiste getrieben, den Weg der Pedanterie, um freier die freie Kunst zu üben, daß sie schöner würde. An der Spitze dieser Männer voll Geist und Gefühl steht Josquinus Pratensis, und nur dieses einen Bahnbrechers voll Kraft und Talent bedurfte es, um eine neue Welt, ein neues Kunstreich zu eröffnen dem schaffenden Fleiße der nächsten Generationen. Und gewiß ist es, daß mit dem sechszehnten Jahrhunderte eine neue, vielleicht die wichtigste Periode, der musikalischen Kunstgeschichte beginnt; denn wie bis dahin die Zeit des Theoretisirens und Künstelns gewesen war, so sehen wir uns nun in der des practischen Kunstlebens: mit der Verbesserung und allgemeinen Verbreitung der Orgel und anderer musikalischen Instrumente; der durch die große Reformation veranlaßten Choral-Composition; der endlichen definitiven Bestimmung der neuen Tabulatur und Tonarten, und endlich der Erfindung der musikalischen Schauspiele.

Obwohl schon im achten Seculo die erste Orgel aus dem Occident nach Deutschland kam — über die Geschichte ihres Ursprungs dort, mangeln alle Quellen — und ihr Gebrauch schon damals bedeutenden Einfluß übte, so erfolgte ihre allgemeinere Verbreitung dennoch erst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte; und selbst zu dieser Zeit war sie noch höchst unvollkommen, da sie noch wenige Tasten hatte, und des Pedals gänzlich entbehrte. Erst gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erfand St. Bernhard ein Deutscher dasselbe

selbe, und seltsam ist's — beiläufig bemerkt — daß in England noch jetzt die Orgeln kein Pedal haben. Eben so fällt in diese Zeit die Erfindung der Registerzüge, und häufiger finden wir nun Nachrichten von Orgelwerken in Deutschland, wenn ihnen auch noch bis zum siebzehnten Jahrhunderte die zweckmäßige Zumessung des erfoderlichen Windes, mittelst der von C. Förner erfundenen Windwage, abging, und wir von da an erst sie in ihrer ganzen wirkungsreichen Größe und Schönheit sehen. (Vergl. Sponsels Orgelhistorie.) — Aber nicht allein die allgemeinere Verbreitung der Orgel, sondern insbesondere die wohlthätige Reformation Luther's, hatte den erfolgreichsten Einfluß auf die Vervollkommnung der Musik in Deutschland. Er selbst, dieser wackere Kämpfer für Gott und die Freiheit im Höchsten, war ein warmer Verehrer und thätiger Beförderer derselben; nicht nur dadurch, daß er gemeinschaftlichen Choralgesang zu einem wesentlichen Theile der Liturgie machte, sondern seine herrlichen Dichtungen mit Melodieen begleitete, die so kräftig und eindringlich zum Herzen noch jetzt sprechen, wie seiner allmächtigen Rede inhaltschwere Worte. Sein Beispiel und das Bedürfniß weckte überall auf, zu feierlichem echtreligiösem Gesang; überall fanden sich Gott geweihte Männer, die, durchdrungen von der großen Sache, herzerhebende Gesänge erfanden, sie ihren Brüdern singen lehrten; so daß diese Zeit und das nächste Jahrhundert, für alle Zeiten die herrlichsten Muster des Choralgesanges gegeben hat. (Näher hier über diesen wichtigen Gegenstand mich einzulassen, verbietet mir der Raum, und ich vermeide dies um so lieber, da ich auf ein gründliches Werk, von einem Manne, dem diese Sache für sein ganzes Leben Studium gewesen ist, auf Mortimer's Werk „über den Kirchengesang zur Zeit der Reformation" das nächstens erscheinen wird, aufmerksam machen kann.)

Wie so in Deutschland zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts die Musik zu ihrer schönsten Bestimmung geführt wurde, so sehen wir sie dagegen zu derselben Zeit in Italien immer tiefer sinken, immer mehr ihrer hohen Würde in edler Einfalt, beraubt, entweiht zu einem geistlosen Gemisch von profanem und kirchlichem Gesang, daß allgemeine Klagen darüber immer lauter sich erheben. Die Ursache davon mag eines Theils darin gelegen haben, daß man die Kunst der Fuge und des Canons bis zu sinnloser Künstelei immer mehr übertrieben hatte, die großen Meister der Vorzeit nachahmen, übertreffen wollte, ohne ihre innere geistige Kraft zu besitzen, und daß man über dem Fugen die Sache, den Text übersah; andern Theils in den religiösen Festen jener Zeit, bei denen gleichfalls der einzig erlaubte Zweck aus dem Auge verloren war, und die in Farçen ausarteten, dem Text und der Behandlung nach. Bekannt ist, wie der Pabst Marcellus II. schon die gänzliche Verweisung der Musik vom Gottesdienste beschlossen hatte, als ein Mann auftrat, fromm und ausgerüstet mit hoher Kraft, der gottesdienstlichen Feier ihren reinsten Schmuck zu erhalten, die Musik, die sieghaft eindringt zum Herzen, fromm zu begeistern, christlich zu erheben. Palestrina, der göttliche Meister war es, der da bewies, was die Musik seyn könnte, in dem Werke, das unter dem Namen „Missa Papae

Marcelli" bekannt ist, und durch welche eben er dem katolischen Cultus die Musik erhielt. So war nun das Geheimniß zur lebendigen Erkenntniß des innersten Wesens der Tonkunst, dem frommen Gemüth der Meister erschlossen, und wahrhaft religiöse, heilige Gesänge entströmten ihnen in hoher Begeisterung; denn während eines ganzen Jahrhunderts erhielt sich die Kirchenmusik, deren schönste Epoche jetzt eben begonnen hatte, in ihrer Glorie, in edler Einfalt und ernster Würde. Aber auch in Absicht der Tabulatur, des Takt- und Tonarten-Wesens, war das sechszehnte Jahrhundert reich an wichtigen Erfindungen und Verbesserungen; und eben diese waren es, die auch in dem Systeme der Harmonielehre eine gänzliche Umgestaltung bewirkten. Den vorherigen Contrapunktisten galt als Regel: die einzelnen Stufen der Tonleiter mit der Terz und Quinte zu begleiten, mit Ausnahme der siebenten, auf welcher der verminderte Dreiklang seinen Sitz hat. Dieser siebenten Stufe wurde die Sexte gegeben; und außer Quinten- und Octaven-Fortschreitungen, waren ihnen alle anderen gleichgültig und erlaubt. Aber das Wesen der neuen Tonarten machte fühlbar, daß viele dergleichen Fortschreitungen falsch seyen, eine Menge widriger Tonarten erzeugten. Man gebrauchte daher nun z. B. die Sexte auch auf der dritten Stufe u. dergl. Dies war das System nach welchem Palestrina und seine Schule schrieb. Noch immer war dies nur ein unbedeutender Schritt, der bedeutendste war noch nicht gethan. Ein Meister der lombardischen Schule, Claudio de Monteverde, der um 1590 noch florirte, fand die Dominanten Harmonie und führte mit ihr den Gebrauch des Nonenakkordes ein. Außerdem war er der Erste, der es wagte die verminderte Quinte als Consonanz zu behandeln. So waren nun die Tonleiter-Harmonieen gefunden, und der Lehrsatz begründet: Es giebt drei Hauptakkorde: den Tonischen und den Ober- und Unterdominanten Akkord. Derselbe Claudio de Monteverde führte auch den Gebrauch mehrfacher Dissonanzen, der verminderten und übermäßigen Intervalle zuerst in der theatralischen Musik ein, und bald wurden diese Neuerungen und wahrhaften Verbesserungen, trotz dem Geschrei der alten Schule, auf den Contrapunkt übertragen. Es wurden in der Melodie Intervallensprünge erlaubt, die bisher unerlaubt waren; Harmoniesprünge kamen vor, die man früher nicht gekannt hatte. Um eben diese Zeit fing nun Ludovico de Viadana an, eine Akkordenlehre wissenschaftlich zu begründen, die Melodie des begleitenden Instrumentalbasses von der des Vocalbasses oder vielmehr: die Grundstimme von der Unterstimme zu unterscheiden, jeder Harmoniefolge einen Grundbaß zu geben, und über diesen mit Ziffern anzuzeigen, wie nach der damaligen Akkordenlehre, jeder einzelne Akkord der betreffenden Harmoniefolge, seinen Sitz auf den einzelnen Tönen des Grundbasses habe. Und in diesem Sinne nur kann überall dem Ludovico de Viadana die Erfindung des Generalbasses zugeschrieben werden *).

Indem wir uns nun wieder zurück zur theatralischen Musik wenden, finden wir zwar

*) Vergl. auch die Einleitung zu Choron's und Fayolle Dictionnaire historique etc.

schon im funfzehnten Jahrhunderte (1449) vollständige musikalische Schauspiele unter der Benennung Rappresentazione, und mithin weit früher schon die Keime dazu; allein es würde zu weit führen, zu entwickeln, wie von den Chansons der Provençalen in Italien die profane Musik Canzone, von den Canzonen zu den Maggiolaten, Carnevalsliedern und Madrigalen, von diesen zu Chören und Intermezzi's, und von diesen zu jenen dramatisch-musikalischen Scenen fortschritt; zu erörtern inwieweit die Esels- und Narrenfeste des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts die Grundlage derselben waren; aber diese Zeit (Ende des funfzehnten Seculi) gebar die Komödien Ariost's, Machiavell's und anderer, sahe Raphael's und Negroni's Gemälde! Was Wunder, wenn kräftiger das Streben erwachte, die Musik mit diesen herrlichen Künsten zu vereinigen, um ihnen das lebendigste Leben, den höchsten Glanz zu geben.

Doch nur in geringem Grade wollte das, selbst bis zur Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gelingen; alle derartige Versuche tragen noch zu sehr das Wesen des kirchlichen Gesangs an sich, wollten nur wenig der monotonen Psalmodie sich entfremden; und gering war daher die Wirkung, nicht entfernt ähnlich der oft gerühmten, wunderähnlichen des griechisch-musikalischen Drama. So lebendig das Gefühl der Unvollkommenheit dieser Leistungen den Musikern jener Zeit sich aufdrang, so kühnes Streben zur Vervollkommnung, erwachte in ihnen. Der erste Meister, den sein glücklicher Genius zu desfallsigen Versuchen führte, war Vincenzo Galilei, auch sonst als musikalischer Schriftsteller wichtig, der Vater des berühmten Galilei. Dieser gelehrte Mann und gründliche Forscher glaubte in einer Art einstimmigen Gesangs, der Aehnlichkeit mit unserm Recitativ hatte, oder in dem vielmehr der Ursprung unsers Recitativs gesucht werden muß, den der Griechen bei ihren Schauspielen, wiedergefunden zu haben. Er komponirte in dieser Art Dante's Episode des Grafen Hugolin, und die Klagelieder Jeremiä, und sang sie öfter, sich selbst mit der Viola begleitend, denn sie waren nur mit Begleitung eines Instrumentes gesetzt, zu großem Beifall der geistreichsten Kenner und Gelehrten seiner Zeit. (Vergl. Arteaga's Geschichte der italienischen Oper und Doni Opp. omn.) So war nun eine neue Bahn gebrochen; das Recitativ und mit ihm die eigentliche dramatische Musik erfunden. Galilei's erster Nachfolger war Giulio Caccini auch Giulio Romano genannt, ein junger Römer und trefflicher Sänger. Er fühlte von Galilei's Sangweise sich so hingerissen, daß er sich selbst und mit vielem Glück verbessernd, darin versuchte. Zu gleicher Zeit schrieb in dieser Art, Emilio del Cavaliero ein geistliches Oratorium „Anima e Corpo" u. a. m., aber die Arbeiten dieses Meisters, die eigentlich auch noch frühern Ursprungs sind, stehen denen des genialen Caccini und noch mehr denen Peri's weit nach. Der letztgenannte Giacomo Peri komponirte nämlich, zwar gemeinschaftlich mit Caccini, aber weit gelungener, die erste von Rinuccini gedichtete Oper „Dafne" und später „Euridice" und „Ariane," die auch 1608 gedruckt worden sind und noch existiren. — So danken wir also dem sechszehnten Jahrhunderte auch, nicht nur die Erfindung des

Recitativs, sondern damit zugleich die Erfindung der Oper. Aber nicht nur Italien blieb nun im Besitze dieser Kunst; denn bald wurde sie auch in Deutschland geübt. Opitz, der Vater der neuern deutschen Poesie, war es, der kurz darauf Rinuccinis Dafne bearbeitete, und Vater Schütz, Kapellmeister in Dresden (Vergl. d. Artikel), komponirte sie mit einem Glücke, das beinahe nichts zu wünschen übrig ließ. Wahrscheinlich wird in den Kunstarchiven Dresdens, sich dieses wenigstens historischmerkwürdige Werk noch vorfinden.

Je wichtiger die Erfindungen und Verbesserungen des sechszehnten Jahrhunderts waren, und je weniger mit dem Ursprunge menschlicher Erzeugnisse überhaupt Vollkommenheit verbunden zu seyn pflegt, dies mithin auch in Absicht jener nicht der Fall seyn konnte — denn überall wird und muß hier eine Periode des Ursprungs, des Entwickelns und des Seyns in Vollkommenheit sich unterscheiden lassen; — um so natürlicher ist es, daß das folgende Jahrhundert nicht Erfindungen in Rücksicht der Hauptelemente oder der eben in Rede gewesenen Hauptgegenstände der Musik, sofern solche dafür erkannt werden müssen, bieten kann; sondern sich als die Zeit der Verarbeitung jener gegebenen Massen, ihrer Entwickelung zum denkbaren Zwecke, bewähren muß. Und so ist es denn auch wirklich; von nun an können wir blos bemerken, wie das, was jene Zeit geboren hat, emporwächst zum stammhaften Baume, unter der treuen Pflege der dazu Berufenen. — Die Orgel erscheint nun in ihrer ganzen Größe, als ein wahrhaft organisches Ganze; mit starker Hand und frommem Geist durchwandert der gefeierte Frescobaldi, Froberger, Reinken, Buxtehude und mancher Andere, ihrer Töne großes Reich; reicher wird mit jedem Jahre der herrlichsten Choralgesänge ehrwürdige Sammlung. Nicht so steigert sich die höhere Kirchenmusik. Selten insbesondere sind große Meister dieser Gattung in Italien; denn der Geist der Zeit, ein allgemeineres Streben, neigte sich vorzugsweise zur Oper, die überall auch dem Schwächern Gelegenheit gab, sich mit Erfolg darin zu versuchen, während im Gegentheil unübertrefflich war, was Palestrina und seine Schüler, was ein Allegri geleistet hatte, in der höhern Kirchenmusik; nur in Absicht der Instrumentirung konnte noch hie und da Höheres möglich gedacht werden. Peri's Dafne war durchaus nur Recitativ, wenigstens waren nur sehr schwer arienmäßige Stellen herauszufinden, wie es manche derselben, ihrer Bezeichnung nach, doch seyn sollten; dies war nun nächst der Vervollkommnung des bis dahin immer sehr unvollkommnen Recitativs, das noch immer zu sehr eintöniger Psalmodie glich, das erste was man zu erstreben suchte. Zuerst wirkte Carissimi dahin, und nach ihm sein Schüler Cavalli, der schon 1649 in seiner Oper „Jason" Arien gab, die eine vom Recitativ unterscheidbare Melodie hatten, und freilich nur etwa unserer Menuett glichen. Glücklicher war Cesti, gleichfalls Carissimi's Schüler; er brachte schon in seiner Oper „Doris," 1663 componirt, Arien, in denen die Kunst der Sänger glänzen konnte; sein Recitativ hat in den Schlüssen z. E., schon ganz das Wesen des unsrigen, und war überall mehr der guten ausdruckvollen Rede

angepaßt. (Hier nun zu zeigen, wie Lulli, nach Cesti und Cavalli gebildet und von der Natur mit einem großen Reichthum herrlicher Gaben ausgestattet, Schöpfer des französischen eigentlichen lyrischen Drama ward u. s. w., gehört nicht zu meinem Zweck, und ich erwähne es daher nur beiläufig.)

Ungeachtet der so würdigen Bestrebungen jener eben genannten Meister und anderer noch, die der glücklichste Erfolg krönte, sank in dieser Zeit dennoch die Oper fast einzig zum Schauspiel für das Auge rc. herab, denn nicht mehr von dem Dichter, oder dem Componisten, oder den Sängern war jetzt die Rede, ihrer geschah gar nicht mehr Erwähnung; jetzt waren der Decorateur und der Machinist die Hauptpersonen. Wollen wir so nun weiter die Periode der Entwickelung der Oper bis dahin wo sie jetzt steht verfolgen, so lassen sich *), außer den zwei Epochen der Geschichte der dramatischen Musik, welche wir bis jetzt durchlaufen haben, nämlich der der Erfindung des Recitativs unter Vincenzo Galilei, Giulio Caccini, Emilio del Cavaliero, Claudio de Monteverde und Peri, — und der der Erzeugung der dramatischen Melodie, unter Carissimi, Cavalli und Cesti, in den zwei Jahrhunderten vom siebzehnten bis mit achtzehnten, mindestens noch vier unterscheiden. Die nächste führte eben jener Uebelstand, oder die Verirrung: daß man die Oper zum sinnlosen Augenspiel machte, und Musik und Poesie nur höchstens als Mittel zu diesem Zwecke betrachtete, herbei. — Lebhaft drang sich nämlich dem auch außerdem hochverdienten Meister Scarlatti und Anderen das Gefühl der Nothwendigkeit auf: der Oper überall ein höheres, geistigeres Interesse zu geben, sie zu einem poetisch-musikalischen Kunstwerke zu machen, dadurch daß Musik und Poesie nicht nur höher gestellt — durchaus Kunstwerke in ihrer Art für sich und gegen einander seyn möchten — sondern überall auch einander näher gebracht würden, um sich gegenseitig im Ausdruck rc. zu unterstützen. Welch ein glücklicher Anfang hierin schon jetzt gemacht wurde, dafür bürgen die Namen jener großen Meister, von denen wir nur Scarlatti, Gasparini, Colonna, Perti und Lotti hier nennen wollen, deren Werke, wie die Epoche die sie bilden, nicht besser als durch geistreich, bezeichnet mögen werden. Glücklicher noch schritten die Schüler jener Meister: Leo, Vinci, Hasse, Porpora und vor allen Porgolese, auf der einmal gebrochenen Bahn fort; denn nicht einseitig, ihnen allein nur, sondern auch den Dichtern ihrer Zeit, ward das angedeutete Ideal, höchstes Ziel. Bald sahen sie sich auch von dieser Seite mächtig unterstützt; Apostolo Zeno und Metastasio lieferten ihnen herrliche Dichtungen, die sich durch Geist und Fülle interessanter Situationen, wie durch Reinheit und Eleganz höchlich auszeichneten, so daß wir durch das gemeinschaftliche Streben aller dieser Männer in einer neuen Epoche der dramatischen Musik stehen, in der, wo Geist und Gefühl, Genialität mit regelnder Reflexion sich einigen;

---

*) Nach Fayolle's kurzem Abriß der Musikgeschichte. Vergl. das Dictionnaire historique etc.

einer Epoche die, jene Punkte in höchster Vollkommenheit gedacht, für alle Zeiten endliches Ziel der dramatischen Komposition seyn würde. Aber diese Einigung beider Künste zu Einem Zwecke, finden wir eben noch nicht in dem erfoderlichen Grade; noch standen sie, für sich zwar möglichst vollkommen, aber nicht zu einander, sich immer zu fern; die eine wurde noch immer der Convenienz der andern geopfert, namentlich in Absicht der äußern Form oder ihrer Struktur. Dazu kam noch, daß die Sänger auch ihre Foderungen geltend machten, immer beachtet wissen wollten, was ihrer Individualität am meisten zusagte; theils um zu glänzen, je größer die Fähigkeiten waren, die in jener Zeit mächtiger als sie noch je gekannt, sich entwickelten; theils, wenn sie nicht mit fortgeschritten waren, wenigstens auf dem Platze sich zu erhalten. So kam es denn, daß, obwohl die dramatische Musik geschaffen war, doch noch immer das eigentliche lyrische Drama nicht existirte. Aber eben diese Uebelstände — über welche die vorzüglichsten Köpfe, die besten lyrischen Musiker und Dichter, unter Allen besonders aber Marcello und Metastasio, sich laut beklagten — führten zu dem wahrhaft lyrischen Drama; das heißt, zu einem Drama nach allen Regeln seiner Gattung, in welchem weder die Handlung oder die Poesie, die Musik beherrschte, noch die erstere der letzteren untergeordnet war. Die ersten Versuche der Art machte jener B. Marcello; doch, verleidet durch die unangenehmen Begegnisse, die diese Versuche ihm bereiteten, begnügte er sich, in seinen Schriften die Grundsätze dafür niederzulegen, in seiner Psalmensammlung, einem Meisterwerke, unübertrefflich in Melodie, Harmonie und dramatischer Wahrheit, unvergängliche Muster der lyrischen Composition aufzustellen. Was Marcello so aber nur ehrenvoll begonnen, führte auf das herrlichste Gluck aus, in seinen unsterblichen Meisterwerken, durch die er die musikalisch-dramatische Umwälzung vollendete. Und dies nun eben ist die fünfte Epoche in der Operngeschichte, die des rein-lyrischen. Aber auch nur ein solcher Meister war solches zu schaffen vermögend. Gluck durchdrang die innersten Tiefen des Dichters, und offenbarte uns, bei gediegener Haltung der Charaktere, planvoller Einheit des Ganzen, hoher Wahrheit, und Tiefe des Ausdrucks der Leidenschaften, alle Geheimnisse vollendeter Deklamation und der mannichfaltigsten Rhythmen. Bei sparsam-weisem Gebrauch der Instrumental-Begleitung und sorgfältigem Verschmähen alles entbehrlichen Schmuckes, gab er einfach edle Melodieen, begleitet von den bedeutungsvollsten Harmonieen; alles eben gerade so, wie das jene Gattung erheischt.

Es muß höchst seltsam erscheinen, daß Gluck ein Deutscher, in Deutschland — während er in Frankreich Epoche machte und fast vergöttert wurde — weder gekannt noch geliebt war, weder Freunde noch Schüler oder Nachfolger fand. Denn erst jetzt fängt man hie und da, namentlich in Berlin an, die geheimnißvollen Tiefen dieses großen Geistes durchschauen, ihn ehren zu lernen. Und daher eben kam es wohl auch, daß zwischen ihm und der jetzigen Zeit eine neue Schule sich bildete, eine neue Epoche der Opernmusik entstand. Der Meister derselben war der

unsterbliche Mozart, der größte musikalische Geist aller Zeiten. Er unterscheidet sich von Gluck durch die reichste Erfindungskraft, glänzende und wirksame Instrumentirung, die jedoch keinesweges überladen genannt werden kann, durch glühende Phantasie die seine Compositionen zu den höchsten musikalischen Dichtungen, über alle Erzeugnisse kalter ertödtender Reflexion erhebt; und einigt sich mit ihm, in dem Besitze aller seiner glänzendsten Eigenschaften. (Man vergl. seinen Artikel.) Welche unserer jetzt lebenden Meister Schüler Mozarts oder Glucks und in wie weit sie es genannt werden können, zu entscheiden, mag und kann ich nicht wagen; kann mir aber nicht versagen zu bemerken, wie es scheinen will, als gäbe es jetzt gar keinen Meister, so wenig als eine Schule; als sey jetzt die Epoche zweifelhaften Kämpfens mit sinnlosem und ohrenkitzelndem Geklingel, oder betäubender Knall-Effecte Hascherei, oder mit einer Originalität, die nicht reich genug ist um selbstständig dastehen zu können — zu sehr original, um mehr als glücklich zu copiren. — Wir können unmöglich die Geschichte der Oper beschließen, ohne noch zweier deutscher Meister hier wenigstens zu erwähnen, die keiner jener Epochen vorzugsweise angehörten, aber nach meiner Ansicht, selbst eine Epoche in der Epoche nicht bildeten, da sie allein da standen, ihr Ideal nicht das eines gemeinsamen Strebens war, da sie auf der einen Seite mit den Mängeln trockener oder ganz unpassender Dichtungen, auf der andern, mit der Cultur ihrer Landsleute und Zeitverwandten überhaupt, zu kämpfen hatten. Es waren dies Reinhard Keiser und Händel. (Man vergl. ihre Artikel in der zweiten Abtheilung.)

Wenn bisher der Schauplatz der Geschichte der Musik, insbesondere Italien war — mit Ausnahme der Zeit, wo eine deutsche Schule zugleich mit der großen Niederländischen blühete, und der seit dem sechszehnten Jahrhunderte, wo in Deutschland der Choralgesang sich entwickelte — so sehen wir nun, den abgerissenen Faden der Geschichte der höhern Kirchenmusik hier wieder aufnehmend, unsere deutschen Vorväter in desto hellerm Glanze hervortreten, verdunkelnd fast alles, was in dieser Zeit neben ihnen erscheint; wir sehen sie mit einer Kraft in das Leben der Kirchenmusik eingreifen, die den ehrenvollsten Ruhm der deutschen Kunst herrlicher und fester vielleicht begründet, als es uns möglich seyn wird, ihn zu behaupten, ferner zu bewahren. — Mit Palestrina's unsterblichen Werken, die vor allen Musik aus der bessern Welt (musica dell' altro mondo) genannt zu werden verdienen, (vergl. Allgemeine musikalische Zeitung, Jahrgang 16., S. 582.) hatte die herrlichste Periode der Kirchenmusik begonnen; würdig traten ihm Orlando di Lasso und Allegri nach; aber schon fing die theatralische Musik an ihren Einfluß auf sie, in reicherer Instrumentirung zu üben, und fast schon war der Verfall derselben da, als Marcello, Scarlatti und Caldara noch einmal wieder hervortraten, als hellleuchtende Sterne, um lange nun vergeblich auf neue Erhalter reiner würdiger Kirchenmusik warten zu lassen; als in Deutschland mit deutscher Kraft Johann Joseph Fux dieser Sache sich annahm, und einen Reihen

eröffnete, in dessen ehrwürdiger Folge unser hochherrlicher Händel, unser tiefsinniger Sebastian Bach, Stölzel, Hasse glänzen, die der frommgemüthliche Jos. Haydn und unser frommkindlicher C. A. W. Mozart beschließen; nicht zu gedenken der ewig unvergeßlichen Namen eines J. Christoph Bach, Graun, Homilius, Fasch, Schulze, Naumann u. a. m. Es ist unmöglich hier darzustellen, was jeder dieser Männer gewesen ist, zu erörtern, wie durch ihre Werke entweder höher die herrliche Kunst gefördert ward, oder ein Abnehmen derselben erkennbar werden möchte; ich muß mich begnügen, sie zu nennen, um damit es wenigstens zu belegen, wenn ich oben behauptete, daß die Musik in ihrer höchsten Würde, ihrer herrlichsten Bestimmung nach, seit dem achtzehnten Jahrhunderte uns Deutschen angehört, unter unserer Väter treuer Pflege, zum höchsten Ideal sich emporschwang, während Italien in dem frommen Durante und dem tieffühlenden Pergolese, wie es scheint, seine letzten Meister dieser Musikgattung sah.

Wenden wir nun uns zur Geschichte der Theorie von da ab (Ende des sechszehnten Seculi), wo wir sie verlassen haben, so finden wir neue Bestätigung des oft schon ausgesprochenen Erfahrungssatzes: die Ausübung geht immer der Theorie voran. Die Theorie muß immer nur den Flug des Genies, wie es sich am gemeinsten und naturgemäßesten auszusprechen pflegt, verfolgen; die Operationen desselben in Worten darstellen, festhalten in der Sprache, die dem Schüler einzig verständlich ist; denn eigentlich ist ja in der Kunst alles Regelwerk nur für die Schüler, nie für den, der Künstler heißt, vielleicht gar Meister in der Kunst ist. — Sollte der entgegengesetzte Fall Statt haben, die Theorie der Praxis vorangehen, dann würde die Letztere die Erstere oft recht sieghaft Lügen strafen, vielleicht gerade dann am meisten, wenn sie in ihrer größten Pracht erschiene. Den besten Beweis werden wir sogleich in dem Folgenden finden. P. Aaron, L. Fogliani und Alle, welche sonst noch in der ersten Hälfte des sechszehnten Seculi schrieben, haben dem, was aus dem funfzehnten Jahrhundert in Absicht der Theorie vorhanden war, wenig neues hinzugefügt. Zarlino, der 1571 seine Institutiones harmonicae herausgab, sammelte eigentlich nur was bis auf ihn schon gelehrt war; denn er war bei Weitem den Componisten seiner Zeit noch nicht nach, selbst Palestrina, der doch mit ihm lebte, scheint er nach jenem seinem Werke eben, noch nicht gekannt zu haben; überall aber hat er das, was von dem Werke ihm angehört, seine Theorie, auf die Praxis der Niederländischen Schule, deren Nachfolger er war, gebaut. Wenig mehr als er thaten nach ihm Artusi und Zacconi, die zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts schrieben. Erst Cerone commentirte gleichsam Palestrina's und dessen Schüler Kunst, in seinem Werke: El Melopeo y maestro etc. und erweiterte dadurch das Gebiet der Wissenschaft. Galeazzo Sabbatini schrieb seine Generalbaß-Schule fast wieder nach denselben Grundsätzen, und erst Berardi, Buononcini und Gasparini, die gegen das Ende des siebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts schrieben, haben

haben gelehrt, was seit dem sechszehnten Jahrhunderte gethan worden war. Von dieser Zeit ab, hört Italien auf, für die Theorie der Musik wichtig zu seyn, und Deutschland tritt wiederum in seine Stelle ein; ja, wie J. J. Fux gleichsam den Wendepunkt in der Geschichte der Kirchenmusik da macht, wo sie von Italien, deutschem Schutz und deutscher Pflege sich anzuvertrauen eilt, so finden wir denselben auch hier wieder, gleich einem von der Nation Bevollmächtigten, zu dem man nur den Würdigsten zu wählen pflegt, und der es hier wirklich war, das theure Gut zu übernehmen, um treu es zu pflegen und bewahren. Fux schrieb sein Werk „Gradus ad Parnassum,“ das mehr als einem Volke, lange einziges Lehrbuch der Harmonie war, und noch jetzt in seinem Grundfeste unerschüttert dasteht. Ihm folgten Heinichen, Mattheson, Adelung, Euler, Scheibe, Kirnberger, C. P. E. Bach, Marpurg, Albrechtsberger, Vogler, Türk u. a., und wir sehen uns nun in dem Besitz der größten Reichthümer musikalischen Wissens, der umfassendsten und erschöpfendsten Literatur, der nichts mangelt, als daß sie geläutert und geordnet werde, um daraus in Verbindung mit dem, was das Resultat der neuesten wichtigen Zeit ist, ein wissenschaftliches System zu bilden, das seinen Hauptlehrsätzen nach wenigstens fest und klar begründet ist, wenn es auch nie abgeschlossen werden mag, da die Kunst hoffentlich ihre höchste Höhe noch nicht erreicht hat.

Wenn bei dem Ueberschauen der Materialien zu Grundzügen der moderuen Musikgeschichte, hier eine Uebersicht der Geschichte der Instrumentalmusik noch fehlt, so gebe ich zu bedenken, wie es eine solche bis auf Joseph Haydn eigentlich gar nicht giebt, und daher die Zeit von ihm bis wohin diese Uebersicht gehen soll, eigentlich nur die des Ursprungs ist, und so und überall uns zu nahe liegt, um dem darüber Auszusprechenden wahrhaft historischen Werth geben zu können.

Zweite Abtheilung.

Zur Künstler-Geschichte.

A. Von Pythagoras bis auf Ambrosius.

(584 bis 586 Jahr vor C. G. bis 374 Jahr nach C. G.)

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Pythagoras aus Samos, geb. zwischen den J. 584 bis 586 vor C. G., starb 80 Jahre alt.	War Stifter einer großen Musikschule und erhob die Musik zur Wissenschaft, indem er das Monochord erfand und darnach die Verhältnisse der Klänge und die diatonische Tonleiter feststellte.	Siehe weiter unten den Artikel Dydimus, und vergl. Forkels musikalisch-kritische Biblioth. B. III. S. 107 ff.
Herodot zu Halicarnaß geb. in der 74sten Olympiade bis 484 Jahr vor C. G.	Schrieb eine Geschichte in neun Büchern, worin Nachrichten von der Musik der ältern Griechen, und von Musikfesten der Egyptier vorkommen.	Uebersetzungen dieser Geschichte besitzen wir, von Jacobi und Degen.
Plato oder Platon, so genannt wegen breiter Brust oder Stirn, hieß eigentlich Aristokles, aus Athen, starb 340 vor C. G., an seinem 82sten Geburtstage.	In seinen vielfältig übersetzten Schriften kommt viel von der Musik vor; besonders interessant sind seine Nachrichten über die egyptische Musik.	Vergl. über ihn Göthe's Farbenlehre 2. und seinen Artikel im Conversations-Lexikon.
Aristoteles, der berühmteste Philosoph des Alterthums, aus Stagyra, geb. 384 vor C. G.	Vier seiner auf uns gekommenen Schriften sind zum Theil musikalischen Inhalts. In Scheibe's kritischen Musikus findet sich eine Uebersetzung eines Theils derselben; auch Lib. de arte poetica ist zum Theil musikalischen Inhalts, und von Curtius (Hannov. 1753) ins Deutsche übersetzt. Eine seiner Schriften „de Musica" ist verloren gegangen.	Für die beste Ausgabe der Schriften des Aristoteles gilt die von Sylburg. Siehe auch Forkels allgemeine Literatur der Musik S. 57.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Aristoxenos aus Tarent in Italien, geb. zwischen den J. 324 — 350 vor C. G.	Von den 452 Werken, die er geschrieben haben soll, ist uns nur eines: „Harmonicorum Elementor.", am besten von Meibom und eines von der Rhethorik, vom Abt Morelli edirt, geblieben. Besonders wichtig ist er als Stifter einer neuen Musikschule, entgegen der des Pythagoras.	Ein Verzeichniß seiner Schriften siehe in Fabricii Bibl. Graec. lib. 4. cap. 20. p. 650. Wegen der verschiedenen Ausgaben seiner beiden Werke vergl. Forkels allgem. Lit. der Musik S. 44. Aristoxenos Lehrsätze siehe in Driebergs Werken über die Musik der Griechen, der sich einen Schüler desselben nennt.
Euclides der Alexandriner, lebte zwischen 307 und 277 v. C. G.	Zwei seiner Werke musikalischen Inhalts „Introductio harmonica" — nach Aristox. Grundsätzen — und „Sectio Canonis" — nach Pythagoras — finden sich in Meiboms Sammlung, und auch ins Französische übersetzt von Forcadel.	Euclides ist der erste musikal. Schriftsteller, der die mathem. Klanglehre in einer gewissen Ordnung abgehandelt hat. Vergleiche auch Driebergs Werke über die Musik der Griechen.
Hero von Alexandrien, lebte um 184 vor C. G.	Beschreibt in seinem Werke: „Spiritualia" in der Sammlung griechischer Mathematiker, die vom Ktesibius verbesserte Wasserorgel.	Der Titel der Sammlung griechischer Mathematiker ist: Mathematici graeci interprete Commandino.
Aristides Quintilianus lebte nach Meibom 130 vor C. G.	Belehrt in seinem Werke: „de Musica" libri III. Marc. Meibomii Sammlung ꝛc. am vollständigsten über die Musikwissenschaft der Griechen, insbesondere über die Rhythmik der Alten.	Siehe auch: Teve musico Tstore c. 12. p. 11. Drieberg Aufschlüsse über die Musik der Griechen, und Marpurgs historisch kritische Beiträge B. III.
Polybius, geb. zu Megalopolis in Arkadien, 203 J. v. C. G. starb 121 v. C. G.	Das 20ste und 21ste Capitel des 4ten Buchs seiner allgemeinen Geschichte (ἱστορία καθολική) enthält Betrachtungen über den Einfluß der Musik auf die Bildung des Volks, die kräftiger sind als manche gelehrte Abhandlung unserer Zeit über die Kraft der Musik.	Von dem Werke des Polybius giebt es drei Ausgaben: von Causabonus (Paris, 1609 in Fol.) von Grunow (Amsterdam, 1670. 3 Bände.) und von Schweighäuser (Leipzig. 9 Bände.)

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Bachius sen., lebte, wie Andere auch wollen, nach Ptolomäus, weil er, übrigens Aristoxenianer, diesem in der Lehre von den Tonarten folgt.	Sein auf uns gekommenes Werk: „Introductio artis musicae“ handelt von den Anfangsgründen in der Musik, und ist mehrmals, am besten von Meibom, edirt.	Mersenne hat dies Werk auch ins Französische übersetzt. — Vergl. auch Meibomii Praefatio zu diesem Werke, in dessen Antiquae Musicae autores septem.
Alypius aus Alexandrien, lebte, nach Meibom, zwischen Euclides und Ptolomäus.	Sein Werk: „Introductio musica“, das einzige, durch welches uns über die musikalische Notenschrift der Griechen etwas geblieben ist, existirt in drei Ausgaben, von Meibom, Meursius und Athan. Kircher, die aber sämmtlich nur Fragmente eines größern Werks unter obigem Titel sind, und alle von einander abweichen. Der Pater Martini in Bologna besaß noch eine vierte Uebersetzung davon im Manuscript.	Vergl. Matthesons forschendes Orchester S. 305 und Forkels Geschichte wie auch Literatur der Musik.
Dydimus hat, nach Salinas und Andern, zwischen Aristoxen und Ptolomäus gelebt.	Hat ein Werk „de Differentia Aristoxeniorum et Pythagoricorum“ geschrieben, das wir aber nur aus dem Ptolomäus kennen, der, nach Porphyrius, mit jenes Federn sich geschmückt hat.	Siehe hierüber: Salinas L. IV. c. 25. p. 216. Doni Opp. omnia Tom. I. p. 349 Mathesons forschendes Orchester S. 410. und Gerbers neues Tonkünstler-Lexikon.
Diodorus Siculus, blühte ums Jahr 20 v. C. G.	In dessen historischer Bibliothek finden sich musikalische Nachrichten, die hauptsächlich die fabelhaften Zeiten Griechenlands und Egyptens betreffen.	Eine deutsche Uebersetzung davon, ist von Stroth und Kaltwasser in Frankfurth a. M. 1782 bis 1786 herausgekommen.
Vitruvius, M. Pollio, blühte unter Kaiser Augustus, also zu Anfang unserer Zeitrechnung.	War ein berühmter Baumeister und der erste römische musikalische Schriftsteller. Lib. I. c. 1 Lib. V. c. 3. 4. 5. 8 und 13 und Lib. X. seines Werkes „de Architectura“ enthalten manches interessante über Musik und dergleichen.	Das Werk qu. ist sehr geschätzt, daher mehreremale edirt und in verschiedene Sprachen übersetzt. Eine deutsche gute Uebersetzung davon giebt es von Rode (Leipzig, 1795).
Plinius der Aeltere, römischer Ritter, aus Verona, geb. 27 nach C. G. gest. 79.	In seinem Werke: „Historia mundi“ sind Lib. II. c. 22. Lib. VIII. c. 22 und 56. Lib. IX c. 9. Lib. XI. c. 51. Lib. XVI. c. 36. musikalischen Inhalts.	Es giebt davon eine deutsche Ausgabe von Grosse (Frankfurth a. M. 1781 bis 86) und eine französische von Hardouin (Paris, 1723).

Namen und Zeit musikal.=wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Plutarch aus Chäronea in Böotien, geb. um 49 nach C. G.	Sein „Commentarius de musica“ ist sehr wichtig für die Geschichte der griechischen Musik, und sein „Commentarius de anima“ hinsichtlich der mathematischen Klanglehre der Alten.	Es giebt von Plutarchs Werken viele Ausgaben und Uebersetzungen. Besonders wichtig ist die französische von Burette mit Anmerk. unter dem Titel: Dialogue etc. in den Mém. de l'Acad. des Inscriptions T. X. und die deutsche von Kaltwasser.
Theon aus Smyrna, lebte um 117 n. C. G.	In: „Theonis Smyrnaei Platonici etc. ac notis illustratum ab J. Bulialdo“ sind 61 Capitel musikalischen Inhalts.	Den Inhalt der Capitel siehe in Forkels Literatur der Musik S. 59.
Nicomachus in Gerasa in Arabien. Die Zeit, in welcher er lebte, ist zweifelhaft, doch wird meist die erste Hälfte des zweiten Seculi dafür angenommen.	„Nicomachi Geraseni Pythagorici Harmonices manuale“ in Meiboms Antiquae musicae auctores septem, scheint nur ein Auszug aus einem größern verloren gegangenen Werke des Nicomachus zu seyn. — Nicomachus ist der einzige Phythagoräer von dem uns eine Schrift geblieben.	Außer der Meibomschen giebt es auch noch andere Ausgaben davon. Den Inhalt der Capitel siehe in Forkels Literatur der Musik.
Gaudentius. Die Zeit, in welcher er lebte, ist zweifelhaft, doch wird meist die zweite Hälfte des zweiten Seculi dafür angenommen.	Gaudentius war Aristoxenianer. Seine „Harmonica Introductio“ in Meiboms Sammlung handelt bloß: de Voce, de Sono, de Intervallo, de Systematibus und de Generibus.	Wegen der mehrfachen Ausgaben dieses Werkes vergleiche Forkels Literatur der Musik.
Claudius Ptolomäus, ein großer Astronom, geb. zu Pelusium um das Jahr 70 nach C. G.	Dessen „Elementorum harmonicorum“ existirt mit lateinischer Version in mehreren Ausgaben. Die beste findet sich in John Wallis Sammlung (Vergl. S. 23). Das ganze Werk ist klar geordnet, und der Verfasser hat noch das große Verdienst, die funfzehn Tonarten der Griechen auf sieben reducirt zu haben.	Den Inhalt der sechszehn Capitel findet man in Forkels Literatur. — Wegen seines Antheils an der Bestimmung der mathematischen Verhältnisse der Intervalle, vergl. die Bemerk. zu dem Artikel Dydimus.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Apulejus, Lucius, Madaurens. Philos. Platon. lebte um 160 nach C. G.	In dessen „Opera omnia quae exstant“ (Frankfurth a. M., 1621.) kommen Beschreibungen zur Musik gehörig und Bemerkungen über die Eigenschaften der musikalischen Tonarten vor.	Vergl. diesen Artikel im Conversations = Lexikon.
Gellius, Aulus, um 165 Jahr nach C. G. ein berühmter römischer Schriftsteller.	In seinen „Noctes atticae“ kommen Lib. I. c. 11. Lib. IV. c. 13. 17. Lib. XVI. c. 19. Lib. XVIII. c. 14. musikalisch = interessante Sachen vor.	
Pausanias, ein griechischer topographischer Schriftsteller um 170 nach C. G.	In dessen „Graeciae descriptio accurata“ kommen auch häufig Nachrichten von Tonkünstlern und von musikalischen Dingen vor.	Eine deutsche Uebersetzung davon erschien von Goldhagen 1798.
Pollux, Julius, aus Naukratis, blühte um 180 nach C. G.	Sein griechisches Wörterbuch unter dem Titel: „Onomasticum“ (Amsterdam, 1706 in Fol.) enthält historische Nachrichten und Erklärungen musikalischer Kunstwörter.	
Sextus Empiricus, ein berühmter Arzt, blühte ums Jahr 193 nach C. G.	Läugnet in seinem Werke „contra mathematicos“ im sechsten Buche (Ausgabe des Fabricius, Leipzig, 1718.) die Wunder und Wirkungen der alten Musik.	
Lucian, ein berühmter griechischer Philosoph, lebte um 120 bis 200 Jahr nach C. G.	Unter seinen Schriften befindet sich ein Traktat: „Harmonides“, in welchem er die Frage abhandelt: wie kann man in seiner Kunst groß und geehrt werden? Auch anderwärts raisonnirt Lucian recht gut von musikalischen Dingen.	Siehe auch die Berliner Sammlung vermischter Schriften, B. I. S. 370.
Clemens, Tit. Flav. Alexandrinus, um 194 nach C. G.	Eifert in seinem Werke „Stromatum“ sehr gegen die Instrumental = Musik, die zu seiner Zeit, freilich nicht eben erbaulich und andachtfördernd war.	Dr. Heinsius hat eine vorzügliche Ausgabe der Werke dieses Autors besorgt.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Athenäus, aus Naukratis in Egypten, schrieb um 204 nach C. G.	Dessen „Deipnosophistorum sive coenae sapientum libri XV." enthält neben anderen, auch sehr wichtige Nachrichten über die Musik, Musiker und musikalischen Instrumente der Alten. — J. J. Rousseau hat ihn insbesondere viel benutzt, bei den betreffenden Artikeln seines Dictionnaire de musique.	Die beste Ausgabe dieses Werks soll die von Causabonus seyn. Den Inhalt der musikalischen Capitel desselben, findet man in Forkels Literatur der Musik.
Aelianus, Claudius, aus Präneste, lebte um 222 nach C. G.	In seinem Werkchen „variae historiae", handeln viele Capitel von der Musik.	
Porphyrius, Philos. Platon. geb. in Batanea, einem Dorfe bei Tyrus, im J. 233 nach C. G.	Nennt sein, leider nur zum Theil uns gebliebenes Werk zwar nur: „Commentarius in harmonica Ptolomaei"; hat aber selbst noch viele Nachrichten von alten musikalischen Autoren, Schriften und Secten gegeben.	Vergl. Forkels Literatur d. M. S. 54. Nach Bandini de vita Donii etc. muß auf der vaticanischen Bibliothek sich noch ein Opusculum Porphyrii, de Rhythmica finden.
Censorinus, Sprachlehrer in Rom, ein Zeitgenosse des Vorigen.	Hat ein kleines aber gutes Werkchen: „de die natali", das im 10ten und 12ten Capitel musikalischen Inhalts, und dem noch ein anderes angehängt ist, das auch in fünf Capiteln von der Musik und Rhythmik handelt, geschrieben.	Die beste Ausgabe soll die von 1743 seyn. Vergl. Grubers Beiträge zur musikalischen Literatur.
Jamblichus aus Calcis in Cölesyrien, Philos. Platon., lebte noch zu Anfang des vierten Seculi.	Unter den Schriften desselben ist eine Lebensbeschreibung des Pythagoras befindlich, worin viel von dessen Musik erzählt wird. Eine Einleitung in die Musik von Jamblichus, nach den Pythagoräischen Lehrsätzen, ist verloren gegangen.	Vergleiche auch Hederichs Notit. auctorum med. et antiq. p. 651. und J. Bona Notitiam auctorum.
Chalcidius, Philos. Platon. lebte um 325 nach C. G.	In seinen Commentariis über Platonis Timaeum in Meursius Sammlung, kommt einiges über Musik vor.	

Anmerkungen.

1. Außer den bisher genannten musikalischen Schriftstellern der Griechen und Römer ꝛc. haben noch: Diogenes von Laerte, Dionysius von Halicarnaß, Philodem und einige Andere, der Musik beiläufig in ihren Werken Erwähnung gethan. — Aus dem vierten Buche Philodems von der Musik, das auf einer in Herkulanum gefundenen Papyrus-Rolle befindlich war, hat der gelehrte Herr von Murr einen Auszug geliefert *), aus der sich jedoch mehr nur ersehen läßt, wie Philodem nicht von der Musik, sondern gegen dieselbe schrieb. Philodem war aus Gadara in Syrien und lebte zu Cicero's Zeit.

2. Die Werke des Aristoxenos, Euklides, Nikomachus, Alypius, Gaudentius, Bachius sen., Aristides quintilianus und Martianus Capella (welcher letztere erst weiter unten vorkommt, da er in die spätere Zeit gehört) hat Marcus Meibom aus Tönningen im Holsteinschen (er starb 1711 als Professor am Gymnasio zu Amsterdam, in einem hohen Alter) unter dem Titel: Antiquae Musicae autores septem, graece et latine Vol. I. II. Amstelodami apud Elzevirium 1654. 4. herausgegeben, wie seines Orts schon bemerkt worden ist. Eben so hat auch ein gelehrter Engländer, John Wallis, die Werke des Ptolomäus Porphyrius und Manuel Byrennius gesammelt, übersetzt und mit Anmerkungen oder Zusätzen herausgegeben.

Endlich haben auch: Anton Gogavin, ein Mailändischer Arzt, und Joannes Meursius, ein Niederländer, Ende des sechszehnten und Anfang des siebzehnten Seculi schon Sammlungen griechischer und lateinischer musikalischer Schriftsteller veranstaltet; sie sollen jedoch als solche wenig Werth haben.

---

*) Philodem von der Musik. Ein Auszug aus dessen viertem Buche. Aus dem Griechischen einer Herkulanischen Papyrus-Rolle übersetzt von C. G. von Murr. Berlin, bei Duncker und Humblot.

B. Von

B. Von Ambrosius bis auf Guido von Arezzo.

(374 bis 1010 nach C. G.)

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
St. Ambrosius, ein Gallier, nach Walther geb. 333 n. C. G. gest. als Bischof zu Mailand 398.	Hat einen modulatorischen und rhythmischen oder eigentlichen Gesang um 374 in der abendländischen christlichen Kirche eingeführt, und soll Verfasser des sogenannten Ambrosianischen Lobgesangs: Te deum laudamus, seyn.	Nach Stillingfleet in origi. Brittann. c. 4 p. 222 ist S. Nicetius Episcop. Trevirensis der Verfasser dieses Gesanges.
St. Augustinus (Aurelian) einer der berühmtesten Kirchenlehrer, geb. zu Tagast 354, gest. 430 als Bischof zu Hippon.	Unter seinen Werken, Baseler Edition von 1569, B. I. S. 310 bis 410, findet sich eines unter dem Titel: „D. A. Augustini de Musica libri VI," welches in Frag' und Antwort, von den metrischen und rhythmischen Regeln der Musik handelt.	Auch in seinen übrigen Werken finden sich viele schöne und kräftige Stellen über die Musik und deren Einfluß.
St. Pambo, ein Mönch im vierten Seculo.	Seine Schrift unter dem Titel: * Geronticon etc. enthält Klagen über die Verderbtheit des Kirchengesanges zu Alexandrien. * Monacho qua mente sit psallendum. Ex Tom. IV. Bibl. P. P. Saec. IV. Tom. I. p. 4. 5. und * Instituta Patrum de modo psallendi sive cantandi. Ex Thomasii Opp. T. IV. p. 353. und T. I. p. 5 — 8, enthalten Regeln für den Kirchengesang und äußere Anordnungen bei demselben. *)	Ist nur ein Fragment.

*) Alle mit einem * bezeichnete Schriften, finden sich in einer Sammlung des Fürst Abt Martin Gerbert unter dem Titel: Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptis collecti et nunc primum publica luce donati. Typis san Blasianis 1784. T. I. II. III.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Macrobius, A. A. T., blühte um 422 n. C. G.	Das 6te Cap. des ersten Buchs, und das 1. 2. 3. und 4. des zweiten Buchs seines „Commentar über Cicero's Traum des Scipio," ist musikalischen Inhalts nach Pythagoräischen Meinungen und Lehrsätzen.	Ausgaben seiner Werke giebt es von Gronow, Leiden 1670, und von J. C. Zeune, Leipzig 1774. Eine dritte erschien, Zweibrücken 1788.
Martianus, Mineus Felix Capella, aus Madanea in Afrika, blühte um 450.	Hat ein encyclopädisches Werk, bestehend aus 9 Büchern, unter dem Titel: de Nuptiis Philologiae et Mercurii, das zum Theil musikalischen Inhalts ist, hinterlassen.	Es findet sich in Meibom's Sammlung. Einen guten vollständigen Auszug findet man auch in Petri Anleitung zur praktischen Musik. Vergl. auch Marpurg historisch = kritische Beiträge, B. III.
Boethius, A. M. T. S., ein vornehmer Römer, geb. 470, gest. 526.	Unter seinen Werken handeln 5 Bücher de musica. Glareanus besorgte von 1546 bis 1570 zu Basel eine Ausgabe, aus der Forkel in seiner Literatur der Musik, eine Inhaltsnachweisung mittheilt. Die alten Italiener haben daraus alle ihre Kenntnisse von der Musik der Griechen geschöpft.	Boethius verfertigte auch musikalische Instrumente, und soll einige davon dem König Clotar von Frankreich übersandt haben.
Stephanus, ein Sprachlehrer aus Byzanz, florirte um 500.	Hat ein gramatikalisch=geographisches Lexikon, unter dem Titel: „de urbibus," geschrieben, worin viele musikalische Nachrichten 2c. vorkommen.	Es giebt fünf Ausgaben davon, vergl. Forkels Liter. der Musik, S. 68.
St. Nicetius, Bischof zu Trier im sechsten Seculo.	Ist Verfasser einer Schrift: de laude et utilitate spiritualium canticorum, quae fiunt in ecclesia christiana, seu Psalmodia bona. Den Inhalt siehe in Forkels Literatur der Musik.	Soll Verfasser des Te deum laudamus seyn. Vergleiche oben Ambrosius.
Isidorus, Hispalensis, ein Bischof aus Carthagena, starb 636 nach C. G.	* Mehreres aus seinen Werken ist in Gerberti Scriptores eccles. etc. unter dem Titel: Isidori Hist. Sententiae de musica, befindlich.	Es giebt auch noch eine andere Ausgabe von seinen sämmtlichen Werken. Siehe Walthers musikalisches Lexicon.

Namen und Zeit musikal.=wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Cassiodorus, M. A., ein Römer geb. 514, gest. 575 n. C. G.	* Institutiones musicae aus seinem Werke: „de artibus ac disciplinis liberalium literarum“ und ein Brief des Königs Theoderich darin, sind musikalisch wichtig.	
Gregorius Magnus, von 590 bis 604 Pabst.	Hat christliche Gesänge gesammelt und gemacht, und durch Einführung derselben — des Gregorianischen Kirchengesangs — in Kirchen und Schulen, den Kirchengesang sehr verbessert.	Vergl. Forkels Geschichte der Musik. B. II. S. 164.
Beda venerabilis ein englischer Mönch und Schriftsteller geb. 673, gest. 735.	Zwei Werke: musica quadrata seu mensurata und musica practica, werden unter seinem Namen bei Forkel und Andern aufgeführt, obwohl er nicht Verfasser seyn soll, da sich darin Kenntnisse entwickeln, die er in jener Zeit noch nicht haben konnte.	Beda ven. ist auch darum merkwürdig, weil seinem Chronicon zuerst die aera christiana unterlag. — Näheres siehe in Prinz Historie der edlen Kling- und Singkunst.
Nemorarius, Jord., florirte um 700.	Ist Verfasser eines Werkes: „Arithmetica Musica,“ item epitome in Arithmeticam Boethii etc. Paris, 1503. S. Lipenii Philos. Bibl.	Vergl. auch Jöchers Gelehrten=Lexicon.
Alcuinus, F., auch Albin, ein Engländer, Vertrauter und Lehrer ꝛc. Carls des Großen, geb. 736, gest. 804.	* Ein Aufsatz in Gerberts Sammlung, de musica, der wenig Werth hat, soll aus dessen Werke: „de septem artibus“ seyn. Siehe Walther, der das bezweifelt. Alcuin verdient aber hier Erwähnung, wegen seiner anerkannt großen Verdienste um das Schulwesen und den Kirchengesang.	Vergl. auch Hederichs Notit. auctorum.
Carl der Große, geb. 742, gest. 814.	Hat um die Musik sich unsterbliches Verdienst durch Einführung des Gregorianischen Kirchengesanges in allen Schulen und Kirchen seines unermeßlichen Reichs, so wie durch Begründung der ersteren ꝛc. erworben.	Vergleiche Forkels Geschichte zweiter Band.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Aurelianus, ein Mönch zu Reomé im neunten Seculo.	* „Musica disciplina“ aus der Bibliothek Laurent. zu Florenz. Soll auch Verfasser eines andern Werks: Tonarius regularis etc. seyn, das sich in der Abtei St. Amand in Frankreich findet.	S. Histoire litér. de France, Tom. 5. pag. 98.
Amalarius, F., Diaconus zu Metz, nach Adelung 837 gest.	Schrieb: „de Ecclesiae officiis“, wovon Cap. III. de Choro Cantorum, Cap. IV. de vestimento cantorum, und Cap. VI. de officio lectoris et cantoris handelt.	Amal. hat auch noch ein Werkchen: de ordine antiphonario geschrieben, das in der Bibl. max. Patr. T. 14. S. 980 befindlich ist. Vergl. Walther musikalisches Lexikon.
Remigius, Altisiodorensis, ein Mönch von Auxerre, lehrte zu Paris um diese Zeit Musik und Dialektik.	Hat zu Martianus Capella Tractat „de musica“ einen * Commentar geschrieben. Remigius war unter Carl des Kahlen Regierung der gelehrteste Mann der Zeit.	Ein anderer Remigius Mediolacensis, war vom Kaiser Otto II. wegen seiner musikalischen Kenntnisse auch sehr geliebt.
Agobardus, Hispal., geb. 782, starb als Bischoff zu Lion 840.	Seine nicht feinen Schriften: de divina Psalmodia und de correctione antiphonario, sind gegen den kurz vorher genannten Amalarius gerichtet.	Es giebt zwei Ausgaben davon; vergleiche Comp. Gelehrten Lexicon, und Walther musikalisches Lexicon.
Strabo, Walafriedus, ein deutscher Mönch, geb. 806, gest. 849.	In seinem Werke: „de officiis divinis seu etc.“ handelt das 25ste Cap. de hymnis et cantilenis eorumq. etc. S. Bibl. veter. Patrum Part. I. Tom. 9.	Vergl. auch Walther musikalisches Lexicon.
Photius, zweimal Patriarch zu Constantinopel, gest. 891.	Erklärt in seinem „Miriobiblon sive etc. Graec. edid. E. Hoeschelius; latino vere reddid. Andr. Schottus Rothomagi“ 1653. viele musikalische Kunstwörter rc.	
Regino, ein Mönch, starb 908.	Sein Werkchen ist an den Erzbischof Rathbod zu Trier gerichtet und führt den Titel: „Epistola de harmonica Institutione missa ad Rathbodum etc.“	Den Capitel-Inhalt siehe in Forkels Liter. der Musik; die Handschrift befindet sich auf der Pauliner Bibliothek zu Leipzig.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Notker balbulo, Mönch zu St. Gallen, im J. 912 gest.	Ist Verfasser der * Explanatio, quid singulae litterae in superscriptione significent cantilenae, das sich auch noch in Canisii Lect. ant. Tom. II. P. III. p. 198 findet.	Walther hat in seinem musikalischen Lexikon diesen mit dem nachfolgenden verwechselt.
Notker labeo, Mönch zu St. Gallen im zehnten Seculo.	Dessen *„Opusculum Theotiscum de musica" handelt de octo modis, de mensura fistularum organicarum. Er soll sich auch um den deutschen Kirchengesang, durch Uebersetzung der Psalmen und geistlicher Lieder, verdient gemacht haben.	Vergl. Forkels Geschichte der Musik, B. II. S. 201.
Ubaldus oder Hucbaldus, monachus elonensis, aus dem zehnten Seculo (starb 930).	* Hat verschiedene musikalische Schriften hinterlassen, die unter dem Titel: Opuscula de Musica bei Gerbert sich finden. Sie sind um so wichtiger, als darin die ersten Nachrichten vom mehrstimmigen Gesange — organisiren — vorkommen.	Vergl. Forkels Literat. der Musik.
St. Odo oder Oddo; 926 Abt des Klosters zu Clugny; Schüler des Remigius Altisiodorensis, starb im J. 942.	* Hat fünf Werkchen, von der Musik handelnd, hinterlassen: 1) Tonarius. 2) Dialogus de musica. 3) Regulae de Rhythmimachia. 4) Regulae super abacum. 5) Quomodo organistrum construatur — die sich in Gerberts Sammlung Th. I. S. 247 bis 303, finden.	Oddo ist auch als Componist merkwürdig. Vergl. seinen Artikel in Gerbers Tonkünstlerlexikon.
Adelboldus, ein gelehrter Friesländer, st. 1027.	*Dessen Werkchen „de musica" zerfällt in zwei Abtheilungen 1) Quemadmodum indubitanter musicae consonantia judicari possit. 2) Monochordi notarum per tria genera partitio.	
Bernelinus, ein Geistlicher und Gelehrter, lebte noch zu Anfang des eilften Seculi.	* hat: „de cita et vera divisione monochordi in diatonica genere" geschrieben.	
Psellus, ein Grieche, blühte zu Anfang des eilften Seculi.	Sein mehrmals edirtes Werk: „De quatuor mathemat. scientiis" enthält auch ein Compendium de musica."	Eine Uebersetzung von diesem Compendium siehe in Mitzlers Biblioth. B. III. Th. II. S. 171.

C. Von Guido von Arezzo, oder von der Entwickelungs-Periode des modernen Musik-Systems bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Guido von Arezzo, ein Benediktiner-Mönch, lebte um 1010 bis 1050.	Außer durch seine nachstehend verzeichneten Schriften, hat sich derselbe hohe Verdienste um die Musik: durch Verbesserung der Notenschrift, Erweiterung des Tonsystems, Vervollkommnung des mehrstimmigen Gesangs — des Organisirens — und durch Erfindung und allgemeine Einführung einer einfachen Musik-Unterrichtsmethode, erworben. * 1) Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. 2) Guidonis versus de musicae explanatione suique nominis ordine. * 3) Guidonis musicae Regulae rhythmicae in Antiphonarii sui prologum prolatae. Item * 4) Aliae Regulae de ignoto cantu identidem in antiphonarii sui prologum prolatae. 5) Epilogus de modorum formulis et cantuum qualitatibus. * 6) Epistola Guidonis Michaeli monacho de ignoto cantu directa. * 7) Tractatus Guidonis, correctorius multorum errorum, qui fiunt in canto Gregoriano in multis locis. * 8) Quomodo de Arithmetica procedit musica. Und 9) Mensura Guidonis. Hinsichtlich der beiden letzten ist man nicht in Gewißheit, ob Guido wirklich Verfasser ist.	Der hochgeachtete Forkel ist im Urtheil gegen Guido, wie gegen Gluck, befangen gewesen, denn das Streben, die Verdienste des erstern wo möglich bis auf gar keine zu reduciren, ist unverkennbar. Man vergleiche Hawkins und Burneys Geschichte und Gerbers Tonkünstler-Lexicon. Möchten doch die Werke Guido's und einiger seiner Nachfolger, die für die Culturgeschichte unseres modernen Musiksystems so wichtig sind, einen Uebersetzer finden, der mit unbefangenem Blick und kräftigem Sinn der Sache sich widmete. An einem Verleger dürfte ja dann es wohl nicht fehlen! —

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Berno, A., ein deutscher Abt zu St. Gallen, starb 1048.	* Von dessen Schriften, die sich im Manuscript auf der Leipziger Universitäts = Bibliothek befinden sollen — siehe Gerbers Tonkünstler = Lexikon — theilt Gerbert mit: 1) Bernonis Musica seu Prologus in tonarium, 2) Tonarius, 3) de varia psalmorum atque cantuum modulatione, 4) de consona tonorum diversitate.	Siehe auch Jöchers Gelehrten = Lexikon.
Hermannus, Contractus, ein gelehrter Mönch, geb. 1013, gest. 1066.	* Hat einen Unterricht in den Anfangsgründen der Musik und Explicatio litterarum et signorum quae in sequentibus versibus occurrunt, 2) versus Hermanni ad discernendum cantum, geschrieben.	Hermannus war auch Componist und berühmter Chronikenschreiber. Er soll aus einem gräflichen Geschlechte stammen. Vergl. Walther und Prinz.
Franko de Colonia, florirte im eilften Seculo, nach Guido. Starb 1083 als Scholastikus ꝛc. in Lüttich.	Ist nach Muris — siehe S. 390 des II. B. der Forkelschen Musikgeschichte — Begründer, wenigstens der einzig bekannte, des Mensural = Gesanges. Sein Werk führt den Titel: * „Musica seu Ars Cantus mensurabilis." Robert de Handlo hat schon im Jahr 1326 einen Commentar über Franko's Werk geschrieben.	Vergl. auch Matthesons musica critica T. I. p. 275.
Joannes Cotto, nach Trithenius 1047 Scholastikus des Klosters St. Matthiä zu Trier.	Sein Traktat * „de musica" ist eines der wichtigsten Werke des Mittelalters — den Inhalt siehe in Forkels Literatur der Musik S. 108 — Er hat auch „Musica ad Fulgentium Episcop. Anglorum" geschrieben, das sich im Manuscript auf einer der Leipz. Bibliotheken befinden soll.	Cotto soll zwischen Guido und Franko gelebt haben, überhaupt ist man nicht gewiß, ob er Verfasser des ersten Werks ist. Vergl. Gerberti Scriptores etc.
St Wilhelmus, Abt des Klosters Hirschau, um 1068.	Hat ein Werk * „de musica" in 41 Capiteln geschrieben, dessen Inhalt man bei Forkel und in Gerbers Tonkünstler = Lexikon findet. Er verbessert Guido und Berno.	
Aribo, ein Zeitgenosse des Wilhelmus von Hirschau.	Erklärt in seinem Traktat „de musica" dunkle Stellen des Guido.	

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Theogorus, 1090 Bischoff zu Metz. Schüler des Wilhelmus von Hirschau.	Der Inhalt dessen Werkes „de musica" ist in Forkels Literatur der Musik angegeben. In Gerbert findet es sich Tom. II. S. 182.	
Eberhardus Frisingensis, ein Tonlehrer des eilften Seculi.	Hat einen Traktat unter dem Titel: „de mensura fistularum" und einen unter dem Titel: „Regulae ad fundendas notas i. e. organica tintinabula" im Manuscript hinterlassen. Beide sind in Gerberts Sammlung enthalten.	
Gerlandus, Chrysopolitanus, zu Anfang des zwölften Seculi.	* „Fragmenta de musica" enthalten nur wenig, theils von den Glocken, Pfeifen und Schellen, theils von der Stimme, auch Recepte zur Erhaltung derselben.	Gerlandus hat auch über andere, nicht musikalische Gegenstände geschrieben.
St. Bernhardus, geb. 1091, gest. 1153, Abt zu Clairvaux.	„De cantu seu correctione antiphonarii" in Tom. II. der Ausgabe von Mabillon. Paris, 1719. — Ein Traktat „St. Bernardi Tonale" oder von den Tonarten, soll nur unter seiner Autorität geschrieben seyn.	Vergl. Gerbers Tonkünstler-Lexikon.
Suidas, lebte um 1150.	Ist Verfasser eines griechischen Wörterbuchs, das Erklärungen musikalischer Sachen und viele historische Nachrichten enthält *).	Ist Cantabrigiae 1705. in 3 Foliobänden mit lat. Version rc. erschienen.
Ermengardus, lebte zu Ende des zwölften Seculi.	Hat ein Werk geschrieben, „contra Haereticos etc." worin das X. Capitel vom Kirchengesange handelt.	Es giebt drei Ausgaben davon, die neueste ist die Leidener von 1677.
Joachimus, ein Abt, starb 1201.	Unter seinen Werken ist eines: „de psalmodia," und „de modo et usu psallendi etc." Venedig, 1527. musikal. Inhalts.	Joachimus hatte sich durch allerlei Prophezeiungen berüchtigt gemacht.

*) In Gerberts Sammlung der Scriptores ecclesiastici etc. sind noch aufgenommen: Constitutiones Capellae Pontificii, die vom Pabst Paul III. herrühren sollen, und im Jahr 1545 geschrieben sind. Den Inhalt findet man in Forkels Literatur. Ferner: Dreier Anonymi Werke über die Musik, denen auch noch zwei Fragmente angehängt sind, und endlich Anonymi de mensura fistularum in Organis. Ex Manusc. Blasianis, so wie ein Traktätchen de differentiis et generibus Cantuum.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Oddington, Walter, ein Benedictinermönch, lebte um 1240.	Ist nach Franko der erste, der über Mensural-Gesang in einem Werkchen unter dem Titel: „de Speculatione musices libri IV" geschrieben hat. Den Inhalt siehe in Forkels Geschichte der Musik B. II. S. 416.	Vergl. Forkels Geschichte der Musik B. II.
Vincentius, ein Mönch, florirte in der Mitte des dreizehnten Seculi.	Schrieb: „Speculum doctrinale, historiale, naturale et morale", worin 26 Cap. musikalischen Inhalts sind, nach Pythagoras, Plato, Boethius 2c.	Es giebt mehrere Ausgaben davon, auch eine bei Anton Coburger, Nürnberg, 1486.
Elias Salomo, ein Clericus in Frankreich, im dreizehnten Seculo.	Hat ein Buch unter dem Titel: „de Scientia artis musicae" geschrieben, das sich vorzüglich mit dem Kirchengesange beschäftigt. Siehe Gerberts Sammlung.	Den Inhalt siehe in Gerbers Tonkünstler-Lexikon, unter diesem Artikel.
Engelbert, ein Abt, florirte Ende des dreizehnten Seculi.	Unter seinen Werken sind vier musikalischen Inhalts, den Forkel in seiner Literatur der Musik angegeben hat. Sie befinden sich in Gerberts Sammlung.	Vergl. auch Fabricii Bibl. med. etc. Lib. V. p. 291.
Aegidius, Zamorensis, ein spanischer Mönch, Ende des dreizehnten Seculi.	Handelt in „Ars musica" — in Gerberts Sammlung befindlich — unter anderm vorzüglich von der Erfindung musikalischer Instrumente.	
Marchettus de Padua, Professor der Musik in Neapel, blühte zu Ende des dreizehnten und Anfang des vierzehnten Seculi.	Hat: „Lucidarium in arte musicae planae" in sechszehn Traktaten und „Pomerium in arte musicae mensuratae" in zwei Theilen — welche beide in Gerberts Sammlung mit befindlich — geschrieben. Das erste ist für den Mensuralgesang wichtig.	Auszüge aus diesen beiden Schriften findet man in Forkels Geschichte d. M. B. II. S. 422 und S. 462. Mehr über ihn siehe in Scardemium de Antiquitatibus urbis Patavii etc. Lib. II. p. 262.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Manuel Byrennius, ein griechischer Musikus um 1320.	„M. Byrennii Harmonica" zerfällt in drei Bücher, von denen das erste eigentlich nur ein Commentar zu Euklids Introductio harmonica, und das zweite und dritte ein Commentar zu Ptolomäi Harmonik ist. Nur darin weicht er von dem letztern ab, daß er acht Tonarten annimmt.	Siehe auch Fabricii Bibl. graeca Lib. III. p. 265. — Den Inhalt der Cap. giebt Forkel in seiner Literatur, und das Werk selbst gehört zur Sammlung des John Wallis.
Robert de Handlo.	Hat 1326 einen Commentar über: de musica mensurabilis von Franko, geschrieben.	Den Inhalt siehe in Forkels Geschichte der Musik.
Hugo Reutlingensis, Sacerdos, lebte, nach Gruber „Beiträge zur musikalischen Literatur," 1332.	„Flores musicae omnis cantus Gregoriani" handelt de tribus Alphabetis, de monocordo, de modis, de tonis, und ist nicht bedeutend. Den größten Theil des Werkchens nehmen Erklärungen eines Ungenannten ein.	Siehe auch du Cange glossar. ad Scriptores med. et inf. latinitatis.
Joannes de Muris, aus der Normandie, blühte zu Anfang des vierzehnten Seculi bis 1370.	Seine Werke, durch die er die Lehre vom musikalischen Zeitmaße — für dessen Erfinder er lange gehalten worden ist — näher erörtert und festgestellt, und die besonders noch für die Harmonik wichtig und fördernd sind, befinden sich in der Gerbertschen Sammlung, bis auf eines: „Speculum musicae", das Gerbert, für den Abdruck, zu weitläuftig schien. Burney hat auf der Vatikan. Bibliothek noch mehrere Traktate von ihm gefunden, die andere Titel haben und anders anfangen als die bekannten, von denen aber vermuthet wird, daß sie dasselbe enthalten.	Einen Auszug der Werke des J. Muris siehe in Forkels Geschichte der Musik B. II. S. 428 ff. Die vollständigste Sammlung derselben soll sich in der Bodleischen und in der Bibliothek des Britischen Museums finden. Vergleiche auch den Artikel Franko.
Gerson, Joannes, ein Mönch, geb. 1363 gest. 1429.	Unter seinen Werken ist mehreres über Musik. Ein lateinisches Gedicht „de laude musicae;" ein Traktat „de canticorum originali ratione;" drei Traktate „de Canticis" und zwölfe „super Magnificam totius musicae praxin moraliter etc." endlich eine „Beschreibung alter und neuer musikal. Instrumente."	Vergleiche Forkels Literatur S. 119 u. 316, und Joannes Bonae Psalmodia c. 17. § 5. — Seine sämmtlichen Werke sind in fünf Bänden, Basel 1518 und Amsterdam 1706, erschienen.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Johann Bonadies oder Godendach, ein deutscher Mönch, Gafors Musiklehrer; lebte zu Anfang des funfzehnten Seculi.	Eine einzige Composition, ein Kyrie von ihm, theilt Forkel, nach Martini, S. 670 im II. B. seiner Geschichte der Musik, mit.	Vergl. Marpurgs kritische Briefe B. II.
Prodoscimus de Beldomandis aus Padua, war daselbst Professor der Astrologie um 1422.	Ist Commentator des Joannes de Muris und Verf. von sechs musikal. Schriften, die sich im Manuscript auf der Bibl. der Canonici regul. in Padua befinden. Die Titel giebt Gerber in seinem Tonkünstler-Lexikon, unter dem Artikel Beldomandis.	Vergl. auch Martini Storia etc. und Forkel Geschichte der Musik B. II. S. 436.
Johann Dunstable, blühte um 1450.	Ist der einzige Contrapunktist dieses Jahrhunderts in England, und lange für den Erfinder des Contrapunkts gehalten worden.	Vergl. Forkels Geschichte B. II. S. 692. ff.
Jacob Obrecht oder Hobrecht, Lehrer des Erasmus von Rotterdam; im letzten Drittheil des funfzehnten Seculi.	War erster Meister der großen Musikschule, die in den Niederlanden in dieser Zeit sich bildete, und aus seinen Schülern und andern Zeitgenossen bestand. Seine Compositionen siehe in Forkels Geschichte der Musik B. II. S. 521 ff. Es fehlt ihnen nicht an Künstlichkeit, troz dem Zwange, der alle Fortschreitungen beschränkte; — weshalb sie eben unserm Geschmacke nicht zusagen können — aber der Text ist darin fast gar nicht beachtet.	
Johann Okenheim oder Okegem, aus der Grafschaft Hennegau, Schatzmeister in Tours, geb. 1440. gest. nach d. gewöhnlichen Annahme 1500.	War der Bach seiner Zeit; nur mit dem Unterschiede, daß sein Ziel nur möglichste „Canonische Künstelei" war, die er denn auch bis zur höchsten Stufe ausgebildet hat. Er war einer der ersten Meister der Niederländischen Schule.	Glarean und S. Heyden haben seine Compositionen zum Theil aufbewahrt. Sie sind auch im II. B. der Forkelschen Geschichte der Musik S. 538 ff. zu finden. —

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Franchinus Gaforus aus Lodi, 1451 geb., Professor der Musik und zuletzt Capellmeister an der Cathedrale zu Mailand. Er ist der erste, dessen Werke alle gedruckt worden sind. Gafor ist eigentlich mehr nur Commentator des Boethius; hat aber auch sonst große Verdienste um die alte Literatur. Vergl. seine Lebensbeschr. von Pantaleon Melugulus.	Hat geschrieben: 1) Theoricum opus harmonicae disciplinae. Mail. 1492. — Ist zum Theil Auszug aus Boethius, und die erste vollständige Begründung der Lehre von den zwölf Tonarten. — 2) Practica musicae oder Practicae utriusque Cantus; — existirt in versch. Ausgaben. — 3) Angelicum ac divinum opus musicae — in italiän. Sprache. 4) de Harmonia musicorum instrumentorum Opus etc. — eine Erläuterung ꝛc. der Lehrsätze der Alten. Den Inhalt davon siehe in Forkel Lit. S. 77. 5) Apologia Franch. Gaforii Musici adversus Joann. Spatarium et complices etc.	Einen Auszug von dem, was auf Mensuralgesang Bezug hat, s. in Forkels Geschichte der Musik B. II. S. 445 ff. und was den Contrapunkt betrift, ebendaselbst S. 507.
Ornitoparchus, A., Ostrofranci Meyningensis, artium Magister, blühte zu Ende des funfzehnten Seculi.	Dessen „Musicae activae Micrologus, Libris quatuor digestus, omnibus Musicae studiosis non tam utilis quam necessarius“ — den Hauptinhalt s. in Forkels Liter. S. 364 — ist eines der besten Werke, die in jener Zeit erschienen sind.	Es giebt mehrere Ausgaben von diesem Werke. Vergl. Gerbers neues Tonkünstl. Lexikon.
Tinctor, Joann., florirte bis um das Ende des funfzehnten Seculi, war erst Professor — Lehrer — der Musik in Neapel und starb als D. der Rechte in seinem Geburtsorte, zu Niville.	Seine Werke — die im Manuscript auf der Bibl. des Kanonikats zu Bologna sämmtlich aufbewahrt sind — waren, nach Martini: Explanatio manus; de tonorum natura ac proprietate; de notis ac pausis; de Regulis, valore, imperfectione et alteratione notarum; de Arte contrapuncti; proportionale musices; de Origine Musicae und Terminorum musicae definitiorum, welches letztere in Forkels Literatur ganz abgedruckt, und wahrscheinlich das allererste gedruckte musikalische Buch ist.	Vergl. Forkels Geschichte der Musik B. II. S. 437. Martini Judice alla Storia musica, und Gerbers neues und altes Tonkünstler-Lexikon.
Adam von Fulda, ein gelehrter Mönch.	Hat 1490 einen Traktat: „de musica“ geschrieben, der in Gerberts Sammlung, und dessen Inhalt in Forkels Literatur der Musik, sich befindet.	

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Adrianus Josquinus, Pratensis, blühte zu Ende des funfzehnten Seculi, und soll Capellm. Ludwig XII. gewesen seyn. Er liegt in Brüssel begraben.	War ein Schüler Okenheims und einer der ersten Meister der Niederländischen Schule. Er war Genie und überflog das pedantische Regelwerk. Mit seiner Unterrichts-Methode hat die unseres Professor Zelter, so wie überall dieser mit ihm, Aehnlichkeit. Glareanus und S. Heyden haben Compos. von ihm aufbewahrt und Forkel giebt sie in seiner Gesch. B. II. S. 557.	Vergl. Adami da Bolsena Osservazioni etc. p. 160. — Coclicus compendium Music. pract. und Zarlino und Glareanus Werke. Ein Verz. seiner noch vorhandenen Compos. s. in Forkels Geschichte B. II. S. 557.
Pierre de Ruimonte oder Pierre de la Rue, auch Petrus Platensis, florirte um das Ende des funfzehnten Seculi. Wahrscheinlich von Geburt ein Spanier, war zuletzt Capellm. des Prinzen Albert, Gouverneurs der Niederlande.	Ein Meister der französisch-niederländischen Schule; hat ein Werk: „Il parnasso Espanol de madrigalles etc.“ zwei Bücher Messen, Motetten und die Klagelieder Jeremiä in Musik gesetzt, hinterlassen. Eine Probe seiner Compositionen findet man in Forkels Geschichte B. II. S. 616.	Mehr von Petrus Platensis findet man in Glareanus Dodecachord.
Brumel oder Bromel, Antoine, ein Schüler von Okenheim, blühte vor und nach 1500.	Gleichfalls ein Meister der altfranzösischen Schule, dessen Arbeiten Forkel denen Josquin's vorziehet. Glarean entgegen rühmt Forkel von ihm: reinen Satz, natürlichen fließenden Gesang; daß er nicht geistlose Künstelei übte.	Glareanus hat mehrere Compos. von Bromel in seinem Dodecachord aufbewahrt. Vergl. übrigens Forkels Gesch. S. 628 u. ff., wo sich auch eine Probe von Bromels Compos. findet.
Johann Mouton, bl. zu Ende des funfzehnten Seculi, soll Capellm. Franz I. gewesen seyn.	Ein Schüler Josquin's und gleichfalls vorzüglicher Meister der altfranz. Schule, obwohl ihm Forkel Geistesarmuth und Unbeholfenheit anschuldigt.	Mehr über ihn siehe in Glareanus Dodecachord. Proben seiner Compositionen giebt Forkel auch in seiner Geschichte.
Heinrich Isaac, ein Deutscher; Zeitgenosse von Josquin und Tinctor 2c.	Stand auf gleicher Stufe mit seinen Zeitgenossen, in Absicht geistlicher Compositionen, war ihnen aber vorangeeilt im freien Styl. Eine Probe der letztern Art giebt Forkel S. 676 ff. seiner Geschichte im II. B. Mehrere finden sich bei Glarean und in der Nürnberger Lieder-Sammlung von 1544.	Vergl. Glareanus Dodecachordum 2c.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Thomas Stolzer ein Deutscher; blühte um das Ende des funfzehnten und zu Anf. des sechszehnten Seculi, und war zuletzt Capellmeister des Königs Ludwig von Ungarn.	Wird zu den Choral-Componisten jener Zeit gerechnet, soll aber nur weniges Vorzügliches geliefert haben.	Vergl. Melch. Adami Vitae German. Jureconsult. et Politic. unterm Artikel Joannes Langus p. 79.
Stephan Mahu, ein deutscher Contrapunktist zu Ende des funfzehnten und Anfang des sechszehnten Jahrhund.	In Hans Walthers Cantionale, finden sich Choral-Melodien von ihm, und weltliche, in der Nürnbergischen Liedersammlung. Forkel theilt in seiner Geschichte d. Musik B. II. S. 686 eine fünfstimmige Compos. von ihm mit, von der er, wie überhaupt von seinen Werken: reiche Modulation, reine und klare Harmonie, sangbare Stimmenführung und überhaupt schöne Eigenthümlichkeit rühmt.	Vergl. auch die Nürnbergsche Sammlung deutscher Liedlein.
Hermann Fink und Heinrich Fink. Der letztere war Capellmeister des Königs Alexander von Pohlen und lebte um 1480. Der erstere lebte um 1557 noch in Wittenberg.	Heinrich Fink war Choral-Componist — „Was mein Gott will geschehe &c" soll von ihm seyn — und Hermann Fink sagt von ihm: qui non solum ingenio, sed praestanti etiam eruditione excelluit etc. Hermann Fink hatte versprochen ein Tonkünstler-Lexikon zu schreiben, allein es ist nicht geschehen. Er soll aber nach einer Anmerkung des Matthesonschen vollkommnen Capellmeisters S. 110. ein Werk: „de Practica musica etc." geschrieben haben (Wittenberg 1556 gedruckt), von dem aber nirgend eine Spur zu finden ist *).	Vergleiche hiermit Gerbers Tonkünstler-Lexikon und Forkels Geschichte der Musik B. II.

*) Dieses Werk, unter dem Titel: Practica musica, exempla variorum signorum, proportionum et canonum, judicium de tonis, ac quaedam de arte suaviter et artificiose cantandi continens. Wittenberg. 1656. 4., besitzt Herr Pölchau in Berlin, in seinem reichen Archive für musikalische Kunst und Literatur, das einzig in seiner Art seyn dürfte.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
D. Martinus Luther, geb. zu Eisleben 1483. gest. 1546.	Von Luther, dem hohen Manne, kann ich hier im Einzelnen nichts erzählen, nur seinen Platz muß sein Name hier ausfüllen. — Wer seine Verdienste um unsern Choralgesang, und ihn überhaupt als Musiker nicht kennt, lese Rambach: „über Luthers Verdienste um den Kirchengesang.“ Nächst ihm hat in jener Beziehung unbestreitbar:	Vergl. hierzu Forkels Musik=Almanach für Deutschland, 1784 und mehrere Jahrgänge der allgem. musikal. Zeitung.
Johann Walther, Kurfürstlich Sächsischer Capellmeister rc.,	würdig seinen Platz. Seine Werke sind: „Wittembergisch deutsch geistlich Gesangbüchlein rc.“ — das erste aller deutschen Gesangbücher, dessen Inhalt Walther in seinem musikalischen Lexikon näher angegeben hat, — und ein Gedicht: „Lob und Preis der löblichen Kunst Musica.“ — An ihn schließt sich, der würdigsten Sänger Kleeblatt voll zu machen:	
Ludwig Senfel, Kurfürstl. Bayerscher Capellmeister, Schüler Heinrich Isaaks.	der letzte in der Reihe der Contrapunktisten des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts der deutschen Schule, die neben der Niederländischen entstand und kräftig zu schöner Höhe emporblühte. — Senfel war Luthers Lieblings-Componist, er sollte ihm seinen Sterbegesang componiren. — Seine uns gebliebenen Compositionen sind wahrscheinlich nicht alles, was er geschrieben hat, beweisen aber, wie großer Meister er war.	In Glareanus Dodecachord und zwei „Collectiones Psalmorum etc.“ die 1542 und 1543 in Nürnberg erschienen sind, findet sich ein großer Theil seiner Compositionen, so wie deren das Münchener Archiv noch manche verwahren mag.
Gombertus, Nicolaus, ein Niederländer, Capellmeister Kaiser Karl V.	War ein Schüler Josquin's und wie sein Lehrer ein großer Meister des Contrapunkts. Hermann Fink sagt von ihm: qui omnibus musicis ostendit viam, imo sententiam ad quaerendas fugas ac subtilitatem, ac est autor musices plane diversae a superiori. Is enim vitat pausas et illius Compositio est plena cum concordatiarum tum fugarum. —	Gerber führt in seinem Tonkünstler = Lexikon einen Theil seiner zahlreichen Compositionen auf; diese und viele andere noch, befinden sich auf der Bibliothek in München.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Agricola, Martin, Cantor in Magdeburg, geb. 1486 gest. 1556. Der erste Cantor in Magdeburg nach der Reformation.	Seine Schriften gehören zu den ersten gedruckten musikalischen Schriften in Deutschland, und sind folgende: 1) „Duo Libri Musices, contin. Compendium artis et illustria exempla." — 2) „Musica instrumentalis," deutsch, Wittenberg 1529 bis 1545. Ist für die Geschichte der musikalischen Instrumente nicht unwichtig. — 3) „Musica figuralis," deutsch, Wittenberg 1532; und 4) „de Proportionibus etc." — Den Inhalt siehe in Gerbers Tonkünstler-Lexikon. Agricola war auch Componist. Gerber führt zwei Werkchen von ihm an.	Die erste dieser Schriften findet sich auf der Königl. Bibl. zu Berlin, und ist darum merkwürdig, weil darin vieles zur Abschaffung der alten deutschen Tabulatur vorkommt, wie Agricola denn auch überhaupt seine Gesänge in Noten setzte. Vergl. Matthesons Ephorum S. 124. Das dritte und vierte Werkchen findet sich gleichfalls auf der oben erwähnten Bibl. Endlich vergl. noch Marpurgs historisch-kritische Beitr. B. V. S. 125.
Listenius, ein Brandenburger. Tonlehrer im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.	Hat geschrieben: Rudimenta musicae in gratiam Studiosae juventutis diligenter comportata, wovon in 50 Jahren nicht weniger als siebzehn Auflagen erschienen sind.	Auf der Königl. Bibl. in Berlin, findet sich eine neue Aufl. davon, mit dem Zusatze: ab authore denuo recognita etc.
Loritus, Henricus, genannt Glareanus, von seinem Geburtsorte Glarus in der Schweiz, geb. 1488 gest. 1563, war ein Schüler des Cochläus und Erasmus von Rotterdam.	Sein Werk: „Dodecachordon" Lib. III. Basel 1547, giebt die interessantesten Nachrichten und Beläge über den Zustand der Musik im funfzehnten und Anfange des sechszehnten Seculi, — über die Epoche der niederländischen, niederländisch-französischen und deutschen Schule — und ist auch sonst werthvoll. Ein zweites Werk Glareans führt den Titel: „De musices divisione ac definitione." Basel, 1549.	Den Inhalt des Dodecachords, giebt Forkel in seiner Literatur der Musik S. 367. — Vergl. auch: Dictionnaire historique des musiciens par Choron und Fayolle, und Pantaleonis Prosopographia P. III. p. 126.
Heyden, Sebaldus, 1489 zu Nürnberg geb. starb 1561.	Hat einen Traktat: „de arte canendi etc." und „Instructiones seu Rudimenta musices" geschrieben. Beide Werke sind vorzüglich und insbesondere für die Geschichte jener Zeit interessant. Nur ist zu bemerken, wie S. Heyden in dem Irrthume befangen ist, als sey Muris Erfinder des Mensural-Gesangs.	Den Capitel-Inhalt des ersten Buchs siehe in Forkels Literatur der Musik S. 304.

Aaron,

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Aaron, Pietro, ein Mönch und Kanonicus zu Rimini, blühte zu Ende des funfzehnten und Anfang des sechszehnten Seculi; war auch in der Capelle Leo X. in Rom.	Hat: „Toscanelli in Musica“ — „Lucidario in musica“ — „de Instituzione harmonica“ — wozu das vorhergehende wahrscheinlich ein Supplement ist — „Trattato della natura e cognizione di tutti gli Tuoni di canto figurato“ — und „Compendiolo di molti dubbj Secreti“ geschrieben. Von dem letztern, das einen lebhaften Streit zwischen Aaron und Glareanus veranlaßte, existirt eine lateinische Bearbeitung des G. A. Flaminio. Aaron ist nur in Absicht der Lehre vom Contrapunkte wichtig.	Vergl. Forkels Literatur S. 295, 434 und 470 auch S. 16 der ersten Abtheilung dieser Schrift.
Fogliano, Lodovico, Mutinensis, blühte in der ersten Hälfte des sechszehnten Seculi.	Seine Schrift „Musica Theorica etc.“ Venedig 1529, handelt in drei Abtheilungen von den musikalischen Proportionen, von den Consonanzen und von der Theilung des Monochords.	Den Capitel = Inhalt siehe in Forkels Literatur der Musik S. 242.
Willaert, Adrian, zu Brügge in Flandern, 1490 geb., starb 1550 als Capellmeister in Venedig.	Nach P. Martini Saggio di contrapunto Parte II. p. 294 ist Willaert Begründer der Venetianischen Schule in Italien. Er war ein Schüler des Josquinus und Mouton; großer Meister des künstlichen Contrapunktes und darin Lehrer von Cyprian Rore, Zarlino, C. Porta und F. Viola. Seine Werke, Motetten u. dergl. sind fast alle gedruckt worden.	Vergl. auch Gerbers Tonkünstler = Lexikon.
Zarlino, Giuseppe, geb. zu Chioggia, zu Anfang des sechszehnten Seculi; Willaerts Schüler, 1565 Capellmeister zu Venedig. Starb, nach de la Borde, 1599, nach Anderen früher.	War Schriftsteller und practischer Künstler zugleich. Seine Schriften sind: 1) Instituzioni harmoniche, nelle quali etc. — sein Hauptwerk; — 2) Dimonstrazione harmoniche. 3) Instituzioni e dimonstrazioni di musica. 4) Opere della musica, soplementi musicali etc. 5) Melopeo o Musico perfetto. 6) de utraque musica. 7) Storia della musica. 8) Trattato che la Quarta e la Quinta sono mezzone tra le consonanze perfette e imperfette — ein Manuscript. —	Vergl. S. 16 Abtheilung I. — Forkels Literatur, der diese Werke aber in einer andern Ordnung anführt, und aus den vorzüglichsten den Capitel = Inhalt anführt. — Grubers musikal. Beiträge St. II. — Endlich Marpurgs historisch = kritische Beiträge B. V.

Namen und Zeit musikal. - wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Galileo, Vincenzio, Vater des berühmten Gal. Galilei; florirte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Seculi.	Seine Schriften sind: Dialogo della musica antica e moderna etc. contra Giuseppe Zarlino. 2) Il Fronimo, Dialogo sopra l'arte del bene intavolare etc. 3) Discorso intorno all' opere di Zarlino. (Siehe Hawkins History of music.) Galileo war ein berühmter Lautenspieler und nach Doni der eigentliche Erfinder des Recitativs.	Vergl. S. 11 Abtheil. 1 — das Dictionaire historique S. 55 der Einleitung — Forkels Literatur der Musik. — Gerbers Tonkünstler-Lexikon und Arteaga's Geschichte der italiänischen Oper B. I. S. 10 u. 299.
Claudio de Monteverde, starb als Capellmeister an St. Marcus in Venedig, um 1560.	Claudio de Monteverde wurde von seinen Zeitgenossen und noch spät als Componist bewundert. Wichtiger noch ist er in der Geschichte der Harmonie-Lehre, indem er die Dominanten-Harmonie und den Nonenaccord zuerst fand und brauchen lehrte, Dissonanzen ohne Vorbereitung eintreten ließ, und überhaupt Intervalle und Fortschreitungen machte, die bis dahin unerhört waren. Er gehört endlich auch zu den Verbesserern des Recitativs.	Artusi schrieb seine Imperfezioni della moderna musica hauptsächlich gegen Monteverde. Vergl. auch Abtheil. 1. S. 13.
Animuccia, Giovanni, geb. zu Florenz 1500, starb 1569 als päbstlicher Capellmeister.	Animuccia war einer der berühmtesten Kirchen-Componisten seiner Zeit. Er soll auf Veranlassung Filippo Neri's, das geistliche Oratorium erfunden haben *). Eine Nachweisung der noch vorhandenen Werke dieses Meisters findet sich in Gerbers neuem Tonkünstler-Lexikon. (*) San Filippo Neri war der Stifter des Oratorien-Ordens in Rom; und wenn das Oratorium in Art und Form auch früherhin schon erfunden worden war, wie dies mehr als wahrscheinlich ist, so hat es doch wenigstens seinen Namen diesem Orden zu danken.	Ein edler Zug dieses Mannes verdient hier erwähnt zu werden. Der junge Palestrina konnte durchaus sich nicht bemerkbar machen, wie er es auch anfing, die Aufmerksamkeit der Welt nicht gewinnen. Animuccia foderte ihn auf, eine Messe zu componiren, doch ohne jemand etwas davon zu sagen. Bald führte A. sie als seine Arbeit auf, und als sie ungemessenen Beifall fand, ließ er den wirklichen Componisten hervortreten — um nie wieder vergessen zu werden.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Goudimel, Claude, aus Besançon, starb am Bartholomäus-Tage 1572.	Goudimel war ein Zögling der frankobelgischen Schule — aber nicht Lehrer Palestrina's — und einer der größten Componisten seiner Zeit. — Vorzüglich bekannt sind seine Compositionen zu den französischen Psalmen, die noch jetzt in den Kirchen der Reformirten gesungen werden, und welche er auf Calvin's Veranlassung mit L. Bourgeois — einem gleichfalls berühmten französischen Componisten — besorgt hatte.	Goudimel war nicht nur ein großer Musiker sondern auch ein übrigens sehr kluger Mann. Vergl. im Dictionnaire historique des musiciens seinen Artikel.
Viola, F., 1541 Capellmeister des Herzogs von Este zu Ferrara.	Hat vorzüglich für das Theater geschrieben. Ein Verzeichniß seiner Werke siehe in Gerbers altem Tonkünstler-Lexikon. Er wird gemeinhin für den ersten komischen Opern-Componisten gehalten.	Vergl. auch de la Borde Essai sur la musique.
Palestrina, Giovanni Pietro Aloisio da, geb. zu Präneste — daher auch Pränestinus genannt — starb 1594 als Capellmeister in Rom. Sein Lehrer war Rinaldo dell Mell, ein Schüler der belgofränkischen Schule.	Palestrina ist in gewissem Verstande der Erhalter, überall aber hohes Muster des höhern musikalischen Kirchenstyls, in Absicht edler Einfachheit, noch jetzt. Uns dünkt sein Styl zu sehr modulatorisch sparsam; aber er war rein, edel und groß. Ueber die verschiedenen Ausgaben seiner Compositionen, und in welchen Sammlungen rc. sie sich befinden, vergl. Gerbers Tonkünstler-Lexikon und Martini „Saggio di contrapunto etc." und „Storia della Musica." Nach dem letzteren war Palestrina Begründer der römisch-italischen Musikschule; für den Kirchenstyl und im Allgemeinen wieder das, was Josquinus 100 Jahre früher war.	Vergl. S. 9 und ff. Abtheil. I und viele Artikel der allgem. musikalischen Zeitung.
Orlando di Lasso, seit 1557 Capellmeister in München, 1520 geb. zu Bergen im Hennegau, starb 1594.	Orlandus Lassus war nach Palestrina der größte Meister des sechszehnten Seculi in der Composition, und hat sich noch besondere Verdienste um die Vereinfachung des Tact- und Tabulatur-Wesens und durch Einführung chromatischer Gänge, um die practische Musik erworben. — Vergl. Burney History of Music und Werkmeister. — Seine Söhne, von denen Rudolph Organist des Herzogs Maximilian von Bayern und auch Kirchen-Componist war, haben gesammelt und herausgegeben: „Magnum opus musicum Orlandi de Lasso" München, 1604 in Fol.	Ein Verzeichniß seiner noch vorhandenen Compos. und überhaupt sehr specielle Nachrichten über ihn giebt, nach de la Borde, Gerber im Tonk. Lex. und Forkel im Musik-Almanach für Deutschl. von 1784. Gerbers Verz. soll jedoch sehr unvollständig und mangelhaft seyn, gegen die Werke Orlando's welche Herr Pölchau in Berlin in seiner wahrhaft einzigen Bibl. besitzt.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Porta, Constanzo, st. als Capellmeister 1601.	War ein Schüler Willaerts und Begründer der lombardisch-italiänischen Musikschule. Seine Compositionen vereinigen canonische Künstlichkeit mit melodischer Süße und modulatorischer Mannigfaltigkeit, in sich. Nach Mehreren soll er Erfinder der krebsgängigen Compositionen seyn, doch macht die Sicherheit und Gewandtheit, mit der er diese Kunst schon übte, dies zweifelhaft.	Vergl. Burney's Geschichte der Musik, die sehr künstliche Beispiele seiner Arbeiten enthält. — Arisii Cremona litterata etc. und Gerbers Tonkünstler-Lexikon.
Gesualdo, Prince de Venouse, blühte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Seculi, starb 1614.	Gesualdo gehört nach Martini „Saggio di Contrapunto T. II." zu den ersten Meistern der neapolitanisch-italiänischen Musikschule. Burney will den Lobpreisungen Vossii „de mathesi" Lib. 3 c. 49 nicht beistimmen. J. J. Rousseau sagt in seinem „Dict. de musique" von ihm: Ses madrigaux pleins de science et de gout, étaient admirés par tous les maitres et chantés par toutes les dames. Es dürfte a priori schwer zu entscheiden seyn, wer, ob Rousseau oder Burney, namentlich in Geschmackssachen, mehr Glauben verdiene.	Eine Nachweisung der von Gesualdo hinterlassenen Compositionen findet man in Gerbers neuem Tonkünstl. Lexikon.
Artusi, Giov. Marc. Canonikus reg. in Bologna, blühte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Seculi.	Seine Werke sind: „L'arte del contrapunto, ridotto in tavole, dove brevemente si contiene i precetti à quest' Arte necessarii." P. I. Der zweite Theil handelt: dell' utile ed uso delle dissonanze und „L'Artusi overo delle imperfezioni della moderna musica etc." T. I. II. Venedig 1600 bis 1603. — Artusi ist im Allgemeinen zu sehr für die alte und zu sehr gegen die neue Musik eingenommen.	Vergl. S. 16. Abtheil. I. und den Artikel Claudio de Monteverde S. 42. — Den Inhalt des ersten Werks, von dem 1598 zu Venedig eine zweite Auflage mit verändertem Titel erschienen ist, findet man bei Forkel und in Gerbers neuem Tonkünstler-Lexikon.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Zacconi, Luigi, da Pesaro, Agostiniano, gegen Ende des sechszehnten Seculi Sänger des Herzogs von Bayern.	Ist Verfasser eines Werkes, das aus zwei Theilen besteht und den Titel führt: „Prattica di Musica, utile e necessaria si al Compositore per etc." 1596 und 1622. Im zweiten Theile werden mit mehr Genauigkeit als im ersten die Elemente der Musik und Compositionslehre abgehandelt und Nachrichten über die Fortschritte der Kunst und über die berühmtesten Componisten des sechszehnten Seculi gegeben. Eine für die Violine gegebene Tonleiter, die nur bis ins zweigestrichene B geht, läßt vermuthen, daß man damals vom Einsetzen und dergl. noch nichts gewußt habe.	Eine ausführliche Beurtheilung dieses Werks siehe in Matthesons critica musica P. IV. p. 89. Vergl. auch Abtheilung I. S. 16.
Calvisius, Sethus, geb. 1555 zu Gorschleben in Thüringen; starb 1617 als Cantor an der Thomasschule zu Leipzig.	Calvisius gehört zu den fleißigsten — er war auch großer Astrolog und Chronolog — und vorzüglichsten musikalischen Schriftstellern. Sein Werk „Melopeia, sive Melodiae condendae ratio, quam etc." ist eines der vorzüglichsten jener Zeit. Durch seine Schrift: „Musicae artis praecepta nova etc. per septem voces — Sylben — musicales" bereitete er auf die Abschaffung der bekannten sechs Sylben, für sieben Töne, und Annahme von sieben solchen, vor. Seine „Exercitationes musicae tres etc." haben vorzüglich historischen Werth. Calvisius war auch Componist.	Einen Auszug aus dem zweiten Werkchen hat Forkel in seiner Geschichte, B. II. S. 63 ff. gegeben. Vergl. auch Gerbers Tonkünstler-Lexikon.
Salinas, Franziskus, geb. um 1512, starb 1590 als Professor der Musik auf der Universität zu Salamanka.	Den Inhalt seines sehr schätzbaren Werkes: „de musica libri septem etc." das nicht nur einen sehr speculativen Theoretiker, sondern auch sehr guten Praktiker verräth, findet man in Forkels Literatur der Musik, von S. 379 bis 385.	Obwohl nach P. Martini, und nach Blankenburg im Sulzerschen Wörterbuche, 1592 eine neue Ausgabe erschienen ist — die erste erschien in Salamanka 1572 — so ist es doch sehr selten nur zu finden.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Cerone, Pietro de Bergamo, Capellmeister zu Neapel; hat lange in Spanien gelebt.	Sein Werk: „El Melopeo y Maestro etc." enthält fast alles in sich, was musikwissenschaftlich bis dahin in den Werken des Boethius, Franchinus, Galilei ꝛc. einzeln zerstreut war, und ist überdem ein trefflicher Commentar der Kunstwerke Palestrina's und jener Zeit; daher so wichtig, als es selten ist. Forkel führt von ihm noch ein zweites unter dem Titel: „Regole per il canto fermo etc." an.	Den vollständigen Inhalt des ersten großen Werkes hat Forkel in seiner Literatur der Musik mitgetheilt. Vergleiche auch S. 16 der ersten Abtheil. und Walther's und Gerber's Lexika.
Emilio del Cavaliero, ein Römer, ward 1570 Capellmeist. an der Stelle des F. Viola zu Ferrara.	Er theilt, nach vielen Nachrichten, die Ehre der Erfindung des Recitativs und seine Anwendung für die theatralische Musik mit Vincenzio Galileo. Seine Pastorales; „Il Satyro" und „Il Disparazione" in denen der Dialog fast durchgehends Recitativ ist, wie in seinem Oratorio: „Anima e Corpo", sind die ältesten derartigen theatralischen Musikwerke.	Man vergl. Burney's Geschichte der Musik, der Vol. IV. p. 91. die erste Scene des Oratoriums ganz in Noten mitgetheilt hat. Siehe auch S. 11 und 13 der ersten Abtheilung.
Paix, Jakob, florirte Ende des sechszehnten Seculi, war Organist zu Lauingen.	Hat 1) ein „schön nütz- und gebräuchlich Orgel-Tabulaturbuch," — eines der wichtigsten Werke seiner Zeit. — 2) „Kurzer Bericht aus Gotteswort und bewährten Kirchen-Historien von der Musik ꝛc" 3) mehrere Messen u. dergl. Endlich 4) Selectae artific. et elegantes fugae à zwei, drei, vier und mehrere Stimmen, geschrieben.	Im ersten Werke finden sich Compositionen von Orlando di Lasso, Palestrina, Senfel u. a. und im vierten von Josquinus, Bromel, Obrecht, Okenheim u. a.
Giulio Caccini, auch Giulio Romano genannt, ein berühmter Sänger um das Ende des sechszehnten Seculi in Florenz.	Caccini ist, nach Vincenzio Galileo, der erste Componist für eine Singstimme mit Begleitung der Laute oder eines Saiten-Instruments, in Recitativ-Form. Caccini hat späterhin mit Peri gemeinschaftlich die Opern Rinuccini's componirt; doch scheint er nicht so glücklich als letzterer gewesen zu seyn. Vergl. Abtheilung I. S. 11.	Man vergleiche hierüber und über das Wesen des Recitativs jener Zeit überhaupt den IV. B. von Burney's Geschichte der Musik, auch Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Arteaga's Geschichte der italiänischen Oper. B. I. — Caccini's Euridice und Dafne besitzt Herr Pölchau in Berlin.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Peri, Giacomo, blühte um das Ende des sechszehnten Seculi.	Peri ist besonders dadurch merkwürdig, daß er das Recitativ verbesserte und mit dem meisten Glücke die ersten Opern Rinuccini's, Dafne und Euridice, componirte.	Vergl. Arteaga's Geschichte der ital. Oper und Abtheilung I. S. 11.
Prätorius, Michael, Kurfürstl. Sächsischer und Herzogl. Braunschweigscher Capellmeist. 1571 geb. in Kreuzberg in Thüringen, starb 1621 in Wolfenbüttel.	Den Inhalt seines sehr schätzbaren Werks: „Syntagma musicum etc." findet man in Forkel's Literatur der Musik und ein Verzeichniß seiner Compositionen in Gerber's Tonkünstler-Lexikon.	Nach Adlung hat er auch ein Manuscript hinterlassen: Von der Lieferung und Probirung einer Orgel. Vergleiche auch Walthers musikalisches Lexikon.
Sartorius, Erasmus, geb. zu Schleswig 1575 starb 1639 als Musiklehrer in Hamburg.	Hat zwei sehr interessante musikalische Werkchen geschrieben: „Belligerasmus, id est: Historia belli exorti in regno musico" und „Institutiones musicae." Vom ersten war niemand anders als Sartorius Verfasser, wenn man auch hinsichtlich des zweiten in Zweifel ist.	Siehe den Inhalt des zweiten Werkchens in Mattheson's Ehrenpforte.
Lodovico Viadana, aus Lodi, 1644 noch Capellmeister an der Domkirche zu Mantua.	Soll Erfinder der Kirchen-Conzerte und des Generalbasses seyn. Das letztere ist er insofern als er zuerst fand, daß jede Harmoniefolge auf gewisse Grundtöne basirt sey, einen Grundbaß haben müsse. Diese lehrte er suchen, oder auch umgekehrt: er lehrte, auf eine Grundstimme noch mehrere andere Stimmen hinzusuchen, je nachdem diese beziffert war. — L. Viadana war auch fleißiger und gründlicher Componist.	Vergl. S. 10 Abtheilung I. Hawkins und Prinzens Geschichte. Gerber giebt in seinem Tonkünstler-Lexikon eine Nachweisung seiner Composit.
Mersenne, M., geb. 1588, gest. 1648; ein großer Gelehrter in Paris.	Hat geschrieben: 1) Cogitata physico-mathematica etc. 2) Harmonicorum libri XII. in quibus agitur de Sonorum natura, causis et effectibus etc. 3) Harmonie universelle etc. ein sehr reichhaltiges Werk, das die gesammte Musikgelehrsamkeit jener Zeit enthält. — Außerdem handelt Mersenne noch in seinem Werke: „Questiones celeberrimae, in Genesin," von der Musik der Hebräer.	Das zweite Werk ist eigentlich nur ein Abriß des dritten, das nur höchst selten noch zu finden, von dem aber ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek in Berlin vorhanden ist. Den Inhalt siehe in Forkels Literatur der Musik. S. 408.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Schütz, Heinrich, geb. zu Köstritz im Voigtlande, starb als Sächsis. Ober-Capellmeister zu Dresden 1672.	Schütz wird gemeinhin der Vater und Lehrer der deutschen Tonkünstler genannt. Er studirte den Contrapunkt in Italien und scheint ein Schüler Palestrina's gewesen zu sein, da er einen seiner vormaligen Schüler bat, ihm seinen Sterbegesang im Pränestinischen Styl zu setzen. Vater Schütz ist der erste deutsche Opern-Componist. Opitz hatte Rinuccini's Dafne deutsch bearbeitet, und Schütz componirte sie. Die Aufführung derselben erfolgte in Dresden, 1628. Wie sehr Vater Schütz auch als Kirchen- und insbesondere Choral-Componist groß war, beweisen seine Melodieen, die er auf Befehl Johann Georg II. zu den von Dr. Cornelius Becker funfzig Jahre vorher übersetzten Psalmen, in den alten Kirchentonarten setzen mußte, und welche theilweis noch in neuerer Zeit, wenigstens in Dresden, gesungen worden sind. Schütz war einer der S. S. S., zu ihrer Zeit die größten Componisten in Deutschland. Die andern zwei waren:	Gerber führt in seinem Tonkünstler-Lexikon dreizehn Werke von Schütz an, die zum Theil sehr umfangreich sind. — Sollte Schütze's Dafne sich nicht in Dresden noch vorfinden? Wie interessant müßte es seyn, aus jener Zeit eine deutsche Composition mit der italiänischen zu vergleichen!—
Scheid, Samuel, Capellmeister und Organist des Administrators Christian Wilhelm in Halle; geb. daselbst 1587 starb 1654.	Scheid war einer der berühmtesten Orgel-Componisten und Spieler Deutschlands, ein großer Meister des Contrapunkts. Sein größtes und berühmtestes Werk ist: „nova Tabulatura.“ Auch ein theoretisches Werk: „Tractatus de Compositione“ 2 Theile, will man im Manuscript von ihm gehabt haben. Der dritte der S. S. S. war:	Vergl. Gerber's und Walther's Lexica.
Schein, Johann Hermann, geb. 1586, starb 1630 als Musik-Director in Leipzig.	Ein hochberühmter Contrapunktist und Choralmelodien-Componist. — Von den letztern werden ihm zugeschrieben: „Also heilig ist der Tag ꝛc.“ „Wer Gott vertraut ꝛc.“ „Machs mit mir Gott nach ꝛc.“ und „Ach Herr mich armen Sünder.“ — Hausmann führt in seinem Bücherverzeichnisse ein Manuscript: „Manuductio ad Musicam praticam“ als Schein's Werk, an.	Vergleiche Gerber und Walther.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Allegri, Gregorio, geb. zu Rom 1590, ward 1629 in die päbstliche Capelle aufgenommen, starb 1652, nach Andern 1640.	War besonders berühmt als Componist. Wir kennen ihn durch sein berühmtes „Miserere“, das noch immer während der stillen Woche in der Sixtinischen Capelle in Rom, gegeben wird. Eine Analyse desselben findet man im dritten Stück des gelehrten Deutschland, vom Capellmeister Reichardt.	Es war bei Strafe der Excommunikation verboten, eine Abschrift davon nehmen zu lassen. Mozart hörte es zweimal, und hatte es vollständig niedergeschrieben. Außer in Leipzig (bei Peters) ist es auch durch Burney und Choron, gestochen erschienen. In Kirchers Musurgia Tom. I. p. 487 findet sich auch ein Quartett von Allegri. Vergl. Burney's Reisen und Cramer's musikalisches Magazin.
Trew oder Treu, Abadias, starb als Professor Matheseos zu Altdorf 1669. Er war 1597 zu Anspach geboren.	Wird von Prinz als Erfinder einer neuen Temperatur dargestellt, und hat verschiedene Traktate über einzelne Theile der Musik geschrieben, auch ein „Compendium harmonicae.“	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Prinz Phrinidis, so wie dessen Historie der Musik c. 12 §. 74.
Kircher, Athanasius, Fuldensis, geb. 1602, war ein Jesuit und für seine Zeit, ein sehr gelehrter Mann. Er soll 33 Werke in 40 Foliobänden geschrieben haben; st. 1680 in Rom.	Von seinen Werken sind rein musikalisch, oder handeln mit von der Musik: 1) Musurgia universalis etc. 2) Phonargia nova etc. — ist vorzüglich akustischen Inhalts — 3) Oedipus aegyptiacus — zur Geschichte der Egyptischen Musik interessant — 4) Ars magnetica und 5) Magica Phonocamptica — eine Beschreibung der Wasserorgel, nach Vitruvius. — Nach der Vorrede zu seiner Musurgia war Kircher auch Componist, so wie er auch Erfinder der Aeolsharfe seyn soll.	Den Inhalt des ersten Werkes findet man in Forkel's Musik-Literatur. Vom zweiten ist 1684 eine deutsche Uebersetzung von Agatho Carione erschienen. — Es mangelte Kircher an gründlichem Urtheil, auch soll er nicht durchaus glaubwürdig seyn. Man vergl. auch Mattheson's Orchestre.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Carissimi, Giacomo, aus Padua, päbstlicher Capellmeister um 1640 zu Rom.	Carissimi gehört zu den größten italiänischen Componisten seiner Zeit. Er hat das Recitativ sehr verbessert, ihm die Grundzüge zu seinem jetzigen Wesen gegeben; hat zuerst Instrumental-Musik zu seinen Motetten, und dem damals noch sehr steifen Baße, Figuren ꝛc. gegeben. Auch eine Anweisung zum Singen, von der sechs Auflagen existiren, soll er geschrieben haben. Nach Mehreren soll er auch Erfinder der Cantate seyn, die jedoch ältern Ursprungs ist; er wandte sie nur zuerst für die Kirchenmusik an. Seine Cantaten waren eben so werthvoll wie seine Motetten; überhaupt war sein Styl leicht und fließend, ohne darum weniger groß und edel zu seyn.	Vergleiche seinen Artikel in Gerber's Tonkünstler-Lexikon; Mattheson und Kircher's Musurgia. Carissimi war Lehrer von Cavalli, Cesti, dem ältern Scarlatti, Buononcini u. a. m. Vergl. auch S. 12. Abtheil. I.
Frescobaldi, Girolamo, zu Ferrara 1591 geb. Organist an der Petrikirche zu Rom; soll, nach della Valle, noch 1641 gelebt haben.	Frescobaldi ist der Vater des kunstvollen Orgelspiels und des Orgelstyles, war Lehrer vieler nachmals großer Orgelspieler; auch unsers Froberger's. Er ist der erste große Orgelspieler, von dem die Geschichte erzählt, und hat viele Compositionen für die Orgel hinterlassen. Eine Nachweisung davon giebt Gerber im Tonkünstler-Lexikon. In seiner frühen Jugend war Frescobaldi als Sänger schon weit berühmt.	
Cavalli, Francesco, 1610 zu Venedig geb., ein Schüler Carissimi's, war Capellmeister zu St. Marcus daselbst.	Cavalli gehört zu den fruchtbarsten und berühmtesten Opern-Componisten seiner Zeit. Er soll 45 Opern geschrieben, und außer anderen Verbesserungen zuerst Arien darin angebracht haben. Er war auch als Sänger und Orgelspieler berühmt.	Vergl. Abtheilung I. S. 13, Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Scheibe's kritischen Musikus S. 27.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Cesti, Marcus Anton, Capellmeister Kaiser Carls III., auch ein Schüler Carissimi's.	Cesti hat, wie sein Meister, große Verdienste um die Verbesserung der dramatischen Musik und insbesondere des Recitativs, in Absicht der Form. Er componirte außerdem auch glänzende melodiereiche Arien für seine Opern, von denen das Dictionnaire historique von Choron und Fayolle achte aufzählt. Ungemein größer war die Anzahl seiner Cantaten. Nach Adami da Bolsena war Cesti in Florenz geboren und zuerst Sänger in der päbstlichen Capelle.	Burney theilt im vierten Bande seiner Geschichte der Musik sehr interessante Bruchstücke Cestischer Compositionen mit. Vergl. auch Abth. I. S. 13 und Gerber's Tonkünstler-Lexikon.
Donius, Joh. Bapt., ein gelehrter Florentinischer Patrizier, geb. 1616 starb 1669.	War ein so fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller, daß es unmöglich ist, alle seine Schriften hier aufzuzählen; man vergl. Forkel's Literatur der Musik. Sie sind theils historischen, theils dydaktischen Inhalts, und für die Geschichte der alten Musik wie der seiner Zeit, sehr wichtig; doch ist nicht zu verkennen, daß Donius der alten Musik zu sehr anhängt. Er ist Erfinder einer Lyra, von der er in der Schrift: „Lyra Barberina" Nachricht giebt.	Noch weit größer als die Anzahl der von Forkel aufgeführten Schriften, die höchst wahrscheinlich alle gedruckt existirt haben, ist die Anzahl der noch ungedruckten Werke Doni's, wie man aus dem Index zu: de prästant. music. veter. ersehen kann.
Wallis, John, ein englischer Gelehrter, geb. 1616 gest. 1703.	Hat außer verschiedenen kleinen Schriften über die Musik, des Ptolomäus, Pophyrius und Byrennius musikalische Schriften ins Lateinische übersetzt und herausgegeben.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Forkel's Literatur.
Ahle, Johann Rudolph, geb. 1625, starb 1673 als Bürgermeister in Mühlhausen, wo er auch Organist war. Sein Sohn Joh. Georg hat noch mehr geschrieben, und ist nicht uninteressant für die Geschichte jener Zeit.	Ahle gehört zu den bessern deutsch-musikalischen Schriftstellern und Componisten seiner Zeit. Seine Schriften sind eine „Anleitung zur Singkunst" und „de Progressionibus Consonantiarum." Die erstere ist recht vorzüglich.	Eine Nachweisung seiner Compositionen siehe in Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Vergleiche auch Marpurg historisch kritische Beiträge B. V.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Froberger, Johann Jacob, geb. zu Halle 1635, starb zu Mainz um 1695.	War einer der besten Flügel- und Orgelspieler seiner Zeit; ein Schüler Frescobaldi's. Von seinen Compositionen, die die ersten geschmackvollen dieser Art seyn sollen, führt Gerber mehrere an.	Näheres über sein merkwürdiges Leben findet man in der Wiener musikalischen Zeitung vom Jahre 1820. Vergl. auch Mattheson's Ehrenpforte.
Prinz oder Printz, Wolfgang Caspar, geb. 1640, starb 1717 als Capelldirektor und Cantor in Sorau.	Hat 21 verschiedene musikalische Schriften verfaßt, von denen aber 14 nicht gedruckt erschienen sind. Die wichtigste darunter ist seine „Historie der edlen Sing- und Klingkunst." Bei großer Kürze enthält sie dennoch eine Masse von Nachrichten, die hohen Werth haben, und es ist nur zu bedauern, daß er nirgends die Quellen dafür hat angeben können.	Den Capitel-Inhalt siehe in Forkel's Literatur der Musik. Prinz war sehr guter Contrapunktist und Componist; seine Geschichte der Musik ist die erste deutsche.
Trost, Johann Caspar, um 1660 Regierungs-Advokat und Organist zu Halberstadt.	Ist einer der fleißigsten Schriftsteller seiner Zeit gewesen. Er hat besonders viele Schriften aus dem Englischen und Italiänischen übersetzt, die jedoch leider nicht gedruckt worden sind; sie waren aber 1673 sämmtlich noch vorhanden.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Forkel's Literatur der Musik S. 387. Auch Zarlino's Werke soll er, nach Mattheson, übersetzt haben.
Theile, Johann, geb. 1646 zu Naumburg a. d. Saale, gest. 1725, als Capellmeister zu Merseburg.	Gehört zu den gelehrtesten und kunstreichsten deutschen Musikern und Componisten insbesondere. Zwei theatralische Werkchen von ihm, besaß Forkel im Manuscript. Seine Compositionen für Kirche und Theater sind im Gerber verzeichnet.	Vergl. auch Mattheson's crit. Mus. T. II. und dessen Patrioten. Theile's berühmteste Schüler waren Buxtehude, Hasse und Zachau.
Werkmeister, Andreas, geb. zu Beneckenstein in Thüringen, gest. als Organist zu Halberstadt, 1707.	Seine Schriften, die zu den gründlichsten und besten jener Zeit gehören, sind folgende: 1) Orgelprobe 2) Musica mathem. Hodegus musicus. 3) Würde, Gebrauch rc. der Musik. 4) Musikalische Temperatur. 5) Hypomnemata musica. 6) Cribrum musicum. 7) Steffani, quanto certezza habbia da suoi Principi la musica; ins Deutsche übersetzt mit Anmerk. 8) Harmonologia 9) Anmerkungen zum Generalbaß. 10) Musikalische Paradoxal-Discourse. 11) Beschreibung der Grüningschen Orgel.	Die vollständigen Titel dieser Werkchen, so wie Notizen über die verschiedenen Ausgaben derselben, findet man in Forkel's Literatur. Gerber zeigt auch Compositionen und Manuscripte von Werkmeister an.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Logroscino, Nicolo, blühte um das Ende des siebzehnten Seculi in Neapel.	Hat sich nicht nur den Ruf eines Musters, in der Composition komischer Opern, erworben, und seinen Zeitgenossen und nächsten Nachfolgern dazu gedient, sondern soll auch Erfinder des Finale's seyn; was aber nicht wohl möglich ist, da wir das Finale schon früher finden.	Vergl. Choron und Fayolle Diction. historiq. und in Gerber's Tonkünstler = Lexikon den Artikel Piccini.
Zachau, geb. in Leipzig 1663, florirte als Organist in Halle 1721.	Erhält hier einen Platz als Lehrer unsers unsterblichen Händel, und als vorzüglicher Orgelspieler und Componist.	
Buxtehude, Dietrich, starb 1707 als Organist in Lübeck.	Einer der größten Componisten und Orgelspieler seiner Zeit. Compositionen von ihm, weiset Gerber nach. Auch den Choral: „Mit Fried und Freud fahr ꝛc.“ soll er componirt haben. Er war es, dessen Werke nächst Reinken, Pachelbel, Froberger, Kerl, unser Sebastian Bach studirte.	Man vergl. auch Bach's Leben, von Forkel.
Bach, Johann Christoph, geb. zu Arnstadt 1643, starb als Hof= und Stadt = Organist zu Eisenach 1703.	War einer der größten Contrapunktisten und stärksten Orgelspieler Deutschlands, in jener an großen Organisten so reichen Zeit. Mit Reinheit vereinigt in seinen Gesang = Compositionen sich Anmuth, Wahrheit und Tiefe.	Vergl. Gerber's Tonkünstler = Lexikon und Sebastian Bach's Biographie, in Mitzlers Bibliothek. B. IV.
Bähr oder Beer, Johann, geb. 1652, st. um 1700 als Herzogl. Weißenfelsischer Concertm.	Hat sich durch seine Schriften, die theils polemischen, theils didaktischen Inhalts sind, insbesondere durch die äußere Form der Rede, die immer witzig seyn soll, merkwürdig gemacht.	Vergl. Walther's musikal. Lexikon und Mattheson's Ehrenpforte.
Sauveur, Joseph, geb. 1653, starb 1716 als Professor der Mathematik in Paris.	Hat durch seine Schriften: 1) Principes d'Acoustique et de musique etc. 2) Application des Sousharmoniques etc. 3) du frottement d'une corde autour d'un Cylindre immobile. 4) Méthode gén. pour former les Systêmes tempérés de Musique etc. 5) Table générale des Systêmes tempérés de Musique und 6) Rapport des Sons etc. sich besondere Verdienste um die mathematische Klanglehre oder den physikalischen Theil der Musik = Theorie erworben.	Diese Werke finden sich in in den Mém. de l'Académie des Sciences. Sauveur hat das Wort Acoustique, damit die Theorie der Töne zu bezeichnen, zuerst gebraucht.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Corelli, Arcangelo, geb. 1653 im Bolognesischen, starb 1713 zu Rom; er liegt im Pantheon begraben; die Stätte ziert seine Büste in Marmor.	War einer der größten Violin = Virtuosen seiner Zeit; weniger in halsbrechenden Künsteleien, als vielmehr in einem empfindungsvollen und kräftig = edlen Vortrage, bestand seine größte Kunst. Außerdem war er vorzüglich großer Componist für sein Instrument; ein Muster herrlichster, seelenvollster Melodien. Seine Werke existiren zum größten Theil noch jetzt, besonders in Frankreich und England.	Näheres und eine Nachweisung seiner Compositionen findet man, nach Hawkins, in Gerber's neuem Tonkünstler = Lexikon. Geminiani nannte ihn: il Virtuosissimo di Violino è vero Orfeo de' nostri tempi. Vom Copiren seiner Werke nährten sich in England eine lange Zeit, viele Familien.
Scarlatti, Alessandro, geb. 1658 zu Neapel, starb daselbst 1728 als erster Königl. Capellmeister.	Gehört zu den fruchtbarsten und verdientesten aller Componisten. Er soll 109 Opern und eine außerordentliche Menge Kirchensachen componirt haben. Scarlatti war auch großer Violin = Virtuos und hat überhaupt auf die Cultur der Musik, und besonders der Gesang= und theatralischen Musik, einen unberechenbaren Einfluß geübt. Von seinen großen Schülern nenne ich nur Hasse und Leo Leonardo. Er soll zuerst Ritornelle in den Arien angebracht haben.	Mehr und das Vollständigste über ihn, findet man in Gerber's Tonkünstler = Lexikon. Vergl. auch Marpurg's historisch = kritische Beiträge B. I. S. 227 ff. und S. 13 der ersten Abtheilung.
Geminiani, Francesco, geb. zu Lucca 1666, starb 1762 in England, wo er auch die meiste Zeit seines Lebens zugebracht hat.	Ist als Violin = Virtuos und musikal. Schriftsteller historisch merkwürdig. Seine theoretischen Werke sind in verschiedene Sprachen, „The Art of playing the Violin" auch ins Deutsche (1785 in Wien) übersetzt.	Geminiani ist auch wegen seines abentheuerlichen Lebens merkwürdig. Vergl. Gerber's Tonkünstler = Lexikon und auch den II. B. von Hiller's musikalischen Nachrichten S. 82. Er war Schüler Cavalli's u. Scarlatti's.
Lully, Jean Baptiste, geb. zu Florenz 1633, starb 1687 als Conseiller du Roi etc. und Surintendant de la musique.	Lully ist, nach Choron und Fayolle Dict. de Mus, der Schöpfer der französisch = lyrischen Oper, und hat allerdings sehr große Verdienste um die Oper und die Musik in Frankreich überhaupt. Seine Opern haben sich in Frankreich hundert Jahre auf dem Theater erhalten, nur Gluck hat sie verdrängt. Lully's Styl war edel und rein, seine Weise zu componiren so musterhaft als originell.	Eine Nachweis. seiner Compositionen findet man in Gerber's Tonkünstler = Lexikon und mehr noch über ihn in Mattheson's Ehrenpforte und den „Vies des artistes." — Lully's Ruhm war zum Theil Wirkung der herrlichen Dichter Quinault und Corneille.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Fux, Johann Joseph, geb. um 1660 in der Steyermark, starb als Kaiserl. Obercapellmeister zu Wien um 1735.	Außer durch seine Compositionen, hat sich dieser Veteran, durch sein theoretisches Werk: „gradus ad parnassum“ das den Italiänern lange einziges Lehrbuch des Generalbasses war — und ihnen, wie uns, es immer noch seyn könnte — hohe Verdienste um die Musik erworben.	Fuxens „gradus ad parnassum“ ist ins Deutsche, Italiänische, Französische, und Englische übersetzt worden. Die deutsche Uebersetzung mit Anm. besorgte Mitzler. Vergl. auch Marpurg's hist. krit. Beiträge B. I. S. 216 ff. u. Abth. I. S. 15 und 17.
Keiser, Reinhard, geb. 1673 in Sachsen, starb 1739 in Hamburg als Königl. Dänischer Capellmeister ꝛc.	Mit diesem unsterblichen Manne beginnt in der deutschen Musikgeschichte eine glanzvolle Periode. Er war der erste deutsche Opern-Componist, dessen Opern den italiänischen gleich stehen, die an Lieblichkeit der Melodien alles übertreffen. Er war erstes und unübertreffliches Muster der reinsten Deklamation. Außer 48 Opern hat er noch vieles andere, namentlich auch für die Kirche, componirt. Seinen Fußtapfen sind die nachmals größten deutschen Musiker gefolgt; an ihn schließt sich eine Reihe großer Namen an, die jedoch alle, mehr oder weniger, seinen Styl mit dem ihrigen vermischten, so daß er demungeachtet nicht Meister einer Schule geworden ist.	Keisers Werk studirten namentlich Händel und Hasse, auch Graun noch. Man vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, Mattheson's Ehrenpforte, Burney's Reisen u. dergl. m.
Caldara, Antonio, starb 1763 als Vice-Capellmeister des Kaisers von Oestreich in einem sehr hohen Alter.	Mit diesem großen Meister der Composition endigt sich in der Geschichte der italiänischen Kirchenmusik, die schönste Epoche, die mit Palestrina begonnen hatte. Wie die Musik aus der Kirche in das Theater wandelte, so kehrte sie jetzt dahin mit all dem nichtigen Flitterstaat, den sie erworben, zurück. Schubart meint, daß die Großen daran schuld waren. Er sagt: (vergl. die allgem. musikal. Zeit. vom J. 1804 S. 236.) Anton Caldara schrieb zuerst in diesem — nichtkirchlichen — Style, doch behielt er noch das Fugenartige bei. Er war ein großer Kenner des Contrapunkts und verstand auch die Kraft des Sanges, aber sein Geist bengte sich unter dem Geschmack des Kaiserl. Hofes, daher haben seine Chöre schon einen Anstrich von Theaterchören. Doch wäre sehr zu wünschen, man wäre nur bei seiner Manier geblieben. Er gab den Instrumenten nicht mehr als sie haben sollten ꝛc.	Man vergl. über Caldara noch ganz besonders S. 600 ff. der allgemeinen musikalischen Zeitung vom Jahre 1819 und Gerber's Tonkünstler-Lexikon, der ein Verzeichniß seiner Werke giebt.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Brossard, geb. um 1660, starb 1730 als Grand Chapelain und Capellmeister zu Rom.	Ist Verfasser eines: „Dictionnaire de musique", das Walther'n zur Grundlage des seinigen diente; eines „Catalogue des Auteurs qui ont écrit de la musique" und mehrerer Abhandlungen in Briefen über das Notiren. Er war auch Componist. Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon 2c.	Das Dictionnaire hat J. J. Rousseau in der Vorrede zu seinem Dict. de musique bitter getadelt. Man vergl. darüber aber Ginguené Encyclop. méthodique. — Der Catal. weißt 900 Musik-Autoren nach.
Benevoli, Orazio, seit 1650 Capellmeister an der Peterskirche in Rom.	War einer der größten Contrapunktisten seiner Zeit. Er hat durch eine seiner sechszehnstimmigen Messen, Fasch veranlaßt seine vierchörige Messe für die Berl. Singacademie zu componiren. Benevoli hat auch eine Messe für zwölf obligate Soprane componirt. Seine Arbeiten sind uns zum Theil gestochen, zum Theil im Manuscript aufbehalten.	Vergl. Gerber's neues Tonkünstler-Lexikon und Marpurg's Beiträge B. II.
Tosi, Pietro Francesco, starb 1727 in London in hohem Alter.	Ist merkwürdig wegen seiner „Singschule" die Fr. Agricola ins Deutsche übersetzt hat und der nichts fehlen als Exempel, um ausreichend zu seyn. Doch diese muß jede Zeit sich selbst schaffen. Denn anders ist's, Gluck's, anders Rossini's Gesänge zu lernen.	Vergl. Forkel's Literatur.
Bontempi, Giovanni Andrea Angelini, blühte in der Mitte des siebzehnten Seculi. 1660 war er Capellmeister des Churf. Johann Georg zu Dresden.	Hat: „Nova quatuor vocibus componendi Methodus etc." „Il Paride" eine Oper; ein Oratorium und „Storia della musica etc." von welcher Hawkins eine Uebersicht, dem Inhalt nach, gegeben hat, geschrieben.	Vergl. Mattheson's Musica critica P. I. p. 20. und Burney's Geschichte Vol. IV. p. 71. Ein Exemplar. der Geschichte besitzt Hr. Pölchau in Berlin.

Meibom,

Namen und Zeit musikal.: wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Meibom, Markus, geb. zu Lübeck 1638 st. 1711 in Amsterdam.	Hat den Vitruvius und sieben griechische Musik-Autoren, nämlich: Aristoxenos, Euclides, Nicomachos, Alypios, Gaudentius, Bachius sen. und Arist. Quintilianus und als Anhang das neunte Buch des Martianus Capella „de musica“ griechisch und lateinisch mit Anmerk. in einer Sammlung in 4. herausgegeben. Außerdem hat er noch: „Epistolae de scriptoribus variis musicis“ in Gaudius und Cl. Ptolomäus Episteln; desgl. „Bryennii harmonia cum comment. et versione“; ferner „Plutarchi Dialogum de musica“ mit Comment. rc. ediret; und endlich einen „Dialogum de Proportionibus“ geschrieben; mit einem Worte, sich große Verdienste um die Musik-Literatur erworben.	Die Vorrede zu seinem Werke: Antiquae musicae auctores septem etc. ist im ersten Bande von Mitzlers Bibliothek ins Deutsche übersetzt zu finden.
Gasparini, Francesco, geb. um 1650 zu Lucca, starb als Capellmeister zu Venedig.	Ein berühmter Componist seiner Zeit, hat auch eine General-Baßschule unter dem Titel: „L'Armonico prattico al Cimbalo etc“; von welcher noch 1764 eine neue Aufl. in Venedig erschien, verfaßt.	Interessant ist die Art seines musikal. Schriftwechsels mit Scarlatti. Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. In Forkel's Literatur findet man den Capitel-Inhalt des Armonico.
Berardi, Don Angelo, blühte zu Ende des siebzehnten Seculi und starb als Canonikus der Stiftskirche zu Viterbo.	Hat 1) Ragionamenti musicali, 2) Documenti armonici, 3) Miscellanea musicale, 4) Ariani musicali und 5) il Perche musicale, sämmtlich sehr gründliche Schriften, verfaßt. Pedanterie wird dabei ihm angeschuldigt.	Den Inhalt und Näheres findet man in Forkel's Literatur und Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Vergl. Abtheilung I. S. 16.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Mattheson, Johann, Legationsrath und Capellmeister, Cantor und Canonikus zu Hamburg, geb. daselbst 1681, starb 1764.	War gleich groß als ausübender Künstler, Componist und musikalischer Schriftsteller. Gerber führt von ihm 46 musikalisch-theoretische Schriften an, durch welche er, da sie auch größtentheils polemisch sind, einen bedeutenden Einfluß auf die Musik-Cultur geübt hat. Der vorzüglichste Gegenstand seines Streitens war die Solmisation. Die wichtigsten Schriften Mattheson's sind: „Der vollkommene Capellmeister" und „die große Generalbaßschule." Er hat außer 24 Oratorien noch Opern, viele Cantaten und dergl. componirt. Man vergl. hier noch Händel's und Buxtehude's Artikel in Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Mattheson's Werke enthalten auch viele wichtige Notizen für die Geschichte der Musik.	Von Mattheson's vollkommenem Capellmeister schrieb nur vor Kurzem einer unserer hochgeachteten deutschen Componisten: — — „Zwar zankt der Alte mit aller Welt, hat aber Treffliches, den Geist über Regelwerk aufzuklären und zu erheben, das Innere zum Erfinden aufzuregen ꝛc." — Sicherlich haben wir den Schriften Mattheson's, welche die Sache so mit allem Ernst und umfassend abhandelten, zum größten Theil den Reichthum der Musik-Literatur des achtzehnten Seculi, die Gründlichkeit der Tonkünstler jener Zeit, zu danken.
Telemann, Georg Philipp, geb. 1681, starb als Musikdirektor in Hamburg 1767.	War einer der fruchtbarsten und allgemein — besonders in Frankreich — beliebtesten deutschen Opern-Componisten seiner Zeit. Seine größten Verdienste bestehen in ganz herrlichen Chören, durchaus richtiger, wenigstens sorgfältiger Deklamation, reicher Instrumentirung — oft wohl überladen —; und kunstreicher — oft auch übertriebenen — Mahlerei. Seine berühmtesten Kirchen-Compositionen sind: „Die Hirten zu Bethlehem;" „das befreite Israel;" „der Tag des Gerichts;" „die Donnerode" und noch einige andere.	Telemann's Muster in der Opern-Composition, waren Lully und Campra. Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon.
Buononcini, Giov. Maria, der Vater, bl. in der zweiten Hälfte des siebzehnten Seculi. — Marc Antonio u. Giov. Baptista, Söhne desselben, bl. zu Anf. des achtzehnten Seculi.	G. M. hat sich als Schriftsteller und Componist Ruhm erworben. Mehr noch seine Söhne als Componisten; deren einer, der jüngste, Giov. Baptista, nächst Händel, der beliebteste Componist in England und zugleich großer Violoncellospieler war. — Vergl. La Borde Essai sur la musique, und Gerber's Tonkünstler-Lexikon.	Das Werk G. Mar. Buononcini's: „Musico prattico etc." dessen Inhalt man in Forkel's Literatur findet, ist mit Fleiß und Gründlichkeit geschrieben. Es giebt mehrere Ausgaben davon.

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Burette, Pierre Jean, geb. 1665, starb 1747 in Paris, als Professor der Medicin, Königl. Bibliothekar rc.	Hat sich durch eine Menge Abhandlungen, durch welche er den Beweis führt, daß die Griechen keine Harmonie hatten rc. und die in Forkel's Geschichte B. I. S. 459 verzeichnet stehen, zu einem bedeutenden musikalischen Schriftsteller erhoben.	Diese Abh. finden sich theils in den Mémoires de Littérature und in der Hist. de l'Académie royale des Inscript. — Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, auch Marpurg's hist. kritische Beiträge B. II., wo man die Uebers. einer Abhand. findet, die jene des Burette veranlaßte.
Heinichen, Johann David, geb. 1683 in Cäßule bei Weißenfels, starb 1729 als Kurfürstl. Sächsischer Capellmeister in Dresden.	Hat: „Neuerfundene gründliche Anweisung zur Erlernung des Generalbasses rc." und „der Generalbaß in der Composition" geschrieben, und dadurch die Theorie der Composition erweitert und befördert. Heinichen hat auch als Componist sich ausgezeichnet und selbst in Italien berühmt gemacht.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Hiller's wöchentliche Nachrichten B. I. S. 213. — Der Generalbaß in der Compos. ist eigentlich nur eine sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe des ersten Werks.
Walther, Joh. Gottfried, geb. zu Erfurt 1684, starb als Hofmusikus und Organist zu Weimar 1748.	Hat das erste deutsche musikal. Lexikon geschrieben; ein Werk, in dem die herrlichsten Schätze für die späteren Musik-Literatoren, wie sie nur deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit sammeln können, niedergelegt sind. Auch als gründlicher und künstlicher Componist erwähnen ihn seine Zeitgenossen Mattheson und Mitzler.	Vergl. Mattheson's Ehrenpforte und Gerber's Tonkünstler-Lexikon.
Rameau, Jean Philippe, geb. zu Dijon in Bourgogne 1683, st. 1764.	Hat als musikalischer Schriftsteller — Gerber weist zehn verschiedene musikalische Schriften von ihm nach, — durch die Erfindung der Lehre vom Fundamentalbasse, und als Opern-Componist, in Frankreich besonders eine ganze lange Zeit Epoche gemacht. Sein System ist aber nicht wahrheitlich begründet, reicht daher nicht aus, und ist eigentlich keins; — seine Opern (er hat deren 24 componirt), erheben sich kaum zum Mittelmäßigen. Welch ein musikalischer Aesthetiker er war, mag sein Wort: „man gebe mir eine holländische Zeitung und ich werde sie componiren," lehren.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, das Dict. histor.; Eloge de Rameau, publié par Chabonnou; Eloge etc. de Rameau, par Maret; L'ami des arts, par M. de Croix u. a. m. D'Alembert ward Rameau's glücklicher Commentator. Der eifrigste Anhänger des sogenannten Rameauschen Systems war Roussier. Vergl. diesen Artikel weiter unten.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Porpora, Nicolo, geb. 1685 zu Neapel, starb 1767 daselbst. Er war auch eine Zeitlang Sächsischer Capellmeister.	Hat sich besonders als Stifter einer Gesangschule in Neapel, aus der viele große Sänger hervorgegangen sind, berühmt und einflußreich auf die Musik-Cultur gemacht. Schüler Porpora's waren Farinelli, Cafarelli, Salimbeni, Hubert (Porporino), die Gabrieli u.a.m. Porpora war in seinen Compos. ernst und groß, und wird zu den ersten Componisten seiner Zeit gezählt; denn er übertraf durch seine süßen Melodien Corelli in der Sonaten-Compos.; gleichwohl wird ihm Gründlichkeit und Genialität abgesprochen.	Vergl. Gerber. Nach Choron und Fayolle Dictionnaire historique, nannten die Italiener Porpora den Patriarchen der Melodie.
Händel, Georg Friedrich, geb. zu Halle 1685, starb 1759 zu London.	Wer sollte ihn nicht kennen, den himmlischen Meister, den Sänger des gewaltigen Gottes und des Gottes der Liebe, den Mann, der mit kräftiger Hand der Orgeltöne Reich beherrschte. Ich vermag nicht, seine Werke hier zu nennen, oder das Vorzüglichste von ihnen herauszuheben, nur einige mir scheinbar zeitgemäße Bemerkungen seyen noch erlaubt. — Man meint ziemlich allgemein, Händel sey nur in den Chören stark und so groß, wie man ihn ehrt; allein ich glaube, daß seine Duetten und Recitative — abgesehen in letztern von jeweiligen Verstößen gegen die gute Declamation — noch immer unerreichbare Muster wahren Gesangs und der kunstreichsten und anmuthigsten Verkettungen sind. Eben so seine Art, die Fugen zu instrumentiren und Duette und Quartetts ꝛc. Wenn wir solche Fugen ꝛc. werden componiren können, werden wir gern auch des Flitterstaates reicher Instrumentirung — die für den Kirchengesang besonders zweckwidrig ist — entbehren können. Händels Werke — für die Kirche namentlich — sind durchweg erhaben, wie Klopstocks Oden, wie alles was Klopstock schrieb. Sie sind durchaus künstlerisch schön. Das sind Eigenschaften, die viele Composit. wenigstens theilweise mit ihnen gemein haben. Aber ein Wesentliches des Schönen, den geheimnißvollen Zauber der Anmuth den alle Schöpfungen Händels athmen, findet man in seinen Nachfolgern so wenig erreicht, als dies hinsichtlich der neuern Mahler zu Raphael der Fall ist.	Man vergl. Händel's Semele, Athalie, Judas Maccabäus u. s. w. — Alle Quellen über Händel's Leben als Mensch und Künstler, weis't Gerber nach. Vergl. auch viele Aufsätze in der allgemeinen musikalischen Zeitung.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Bach, Johann Sebastian, geb. zu Eisenach 1685, starb 1750 als Königl. Poln. Hofcomponist, Capellmeister des Herzogs von Weißenfels und des Fürsten von Cöthen, und Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig.	Der Verfasser dieses, glaubte sich nicht fähig, auch nur Andeutungen über die musicalische Größe und Wichtigkeit dieses Heros geben zu können, und theilt daher was zu diesem Zweck der Professor Zelter ihm geschrieben, hier mit, überzeugt, daß nur solch ein Mann es werth ist, dem unsterblichen Bach ein würdiges Denkmal zu stellen. „Sein Leben ist, außer durch Mitzler und Gerber, von Forkel beschrieben worden. Forkels Nachrichten beruhen auf Mitzler und zwei Handbriefen des C. P. E. Bach, die nur wenig flüchtige Züge enthalten, aus welchen jedoch die Einsamkeit und Einschränkung erkennbar wird, in welche Bach's unerschöpftes und unerschöpfliches Talent, wie in ein Zauberschloß verbannt war. Und eben daraus resultirt auch der Umstand, daß Bach nur sich und für sich gearbeitet hat; mehr um sich zu erleichtern, als zu offenbaren; darum sind auch Bach's geistliche Stücke weniger kirchlich, als für die Kirche. Daß ihm dieser Umstand bei seinem Leben (siehe Scheibe kritischer Musikus) und später, zum Vorwurf gemacht worden, ist bekannt, nicht so erkannt, wie er zu seinem innersten Wesen, wie er zu seiner unerfaßlichen Größe, Grundbedingung war. Forkel nennt Seb. Bach den größten Organisten, den größten Harmonisten und zugleich den größten Dichter. — Wer ihn mit Homer vergleichen wollte, könnte jedoch finden, daß Bach tiefer sey, sollte er auch von jenem Dichter des Alterthums an Hoheit und Klarheit übertroffen werden."	Es ist hier vielleicht der Ort, zur Vervollständigung der Geschichte der Bachs zu bemerken, wie bisher, und auch bei Forkel, einer der bedeutendsten unter ihnen übersehen oder vergessen worden ist. Auch diese Notiz gebe ich, wie ich sie unserm verehrten Zelter verdanke. „Ludwig Bach, Fürstlich Meinungscher Capellmeister, ist geb. 1677 — also 8 Jahr vor Sebastian — und gest. 1730. Von diesem Manne, der viel componirt haben muß, denn sonst wären seine Sachen nicht so wie sie sind, besitze ich siebzehn Kirchenstücke und einige Motetten. Von den ersteren hat Sebastian zwölfe selbst abgeschrieben; sie mußten es werth seyn, wenn der sie abschrieb. Emanuel lobt sie gleichfalls sehr in einem Original-Briefe, den ich dazu besitze, und nennt Ludwig seinen Vetter."
Pisendel, Johann George, geb. zu Carlsburg in Franken 1687, st. 1755 als Königl. Poln. Capellmeist. in Dresden.	War ein großer Violin-Virtuos und vorzüglicher Concertmeister; als solcher hat er sich große Verdienste um die Dresdner Capelle erworben.	Vergl. Marpurg's historisch-kritische Beiträge B. I.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Stölzel, Gottfried Heinrich, geb. zu Gränstädtel in Sachsen 1690, starb als Gothaischer Capellmeister.	War einer der beliebtesten Componisten seiner Zeit für das Theater und die Kirche. Seine Compos. charakterisirt leichter, fließender und sehr angenehmer Gesang. Er hatte die Italiener vorzugsweise studirt. Auch theoretische Schriften hat er, nach Gerber, verfaßt.	Vergl. auch Adlung's musikal. Gelahrtheit C. 18. § 399 Nota b.
Durante, Francesco, geb. zu Neapel 1693, starb daselbst 1755 als Capellmeister.	Ist der größte Meister der neapolitanischen Schule. Sein Ruhm sind die unvergeßlichen Meister Vinci, Pergolesi, Duni, Terradellas, Piccini, Sacchini, Traetta, Jomelli rc. die er gebildet hat, und seine unübertrefflichen Kirchen = Compositionen. Nach Choron hat er unsere Tonartenlehre festgestellt. Er schrieb nie für das Theater.	Da wir eine Nachweisung der herrlichen Werke dieses Meisters noch nicht besitzen, so kann ich mir nicht versagen, eine solche, wenigstens von denen, die sich im Conservatoire de France in Abschrift befinden, zu geben *).
Vivaldi, Antonio, Abbé und Capellmeister zu Venedig, starb 1743.	War ein großer Violin = Spieler und guter Concert = und Opern=Componist seiner Zeit. Quanz und Fr. Benda haben sich besonders mit nach ihm gebildet. Er soll Erfinder des Tempo rubato seyn.	Vivaldi hieß wegen seiner Frömmelei und rothen Haare: il prète rosso. Vergl. Gerber's neues Tonkünstl. Lexikon.

*) Messen. Missa alla Palestrina in *d mol.* Missa à 9 voc. in *a dur.* Todtenmesse à 4 voc. *g mol.* Eine dergl. à 8 voc. in *c mol.* Missa à 4 Kyrie etc. *h mol.* Idem, *a dur.* Idem. à 5 voc. *c mol.* Idem *c dur.* Idem *g dur.* Idem à 4 voc. *d dur.* Idem *g dur.* Credo à 5 voc. *g dur.* Psalmen. Dixit 8 voc. mit Instr. *d dur.* Idem à 8 voc. *d dur.* Idem à 5 voc. *d dur.* (brillant.) Idem Style brev. Idem à 4 voc. *d dur.* Confitebar, à voce sola, *d dur.* Idem Style brev. Laudate pueri, à voce *a mol.* Idem à 4 voc. *g dur.* Idem à 8 voc. *g dur.* Beatus vir, à 4 voc. *f dur.* Idem Style brev. Laetatus sum, à 4 voc. *a dur.* Misericordias domini, à 8 voc. ohne Instrum. Magnificat, à 4 voc. *h mol.* sul canto fermo. Idem à 8 voc. *a mol.* Vorgesänge. Alma, à voce sola. Idem à voce sola di basso. Salve Regina, à voce sola. Idem à 2 voc. Veni Sponsa, à 5 voc. Idem à 4 voc. Hymnen. Iste confessor, à 4 voc. Pange lingua, à 5 voc. Vexilla regis, à 4 voc. Motetten. O gloriosa Domina, à 5 voc. O Divi amoris victima. Si quaeris mirabula, à voce sola. Surge, à 5 voc. Jam si redit, à 8 voc. Cito pastores. Ad praesepe, à 4 voc. Tacete, Sonate à 4 voc. Ave, virgo, à voce sola. Surge aurora à 3 voci. Interchoros, à 5 voc. Cesseut corda (chorus.) Videtur, à 4 voc. — Einzeln: Te Deum à 5 voc. *c dur.* Drei Litanies de la sainte vierge, à 4, eine à 2 voc. Incipit Oratio, à 4 voc. Cantate: Doppo sentiro, à voce di contralto. XII madrigali col basso continuo estrati dalle cantate del Scarlatti. XI. Solfeggi à 2 voc. col Bass. Cant. Partimenti par cembalo. Das letztere sind bezifferte Bässe zur Uebung im Signaturenlesen; sie sind in Italien klassisch.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Tartini, Giuseppe, geb. 1692 in Pirano in Istrien, starb 1770 in Padua.	War einer der größten Violin-Spieler, die existirt haben. Gleich groß, wenigstens höchst originell, edel und ausdrucksvoll, war er in seinen Compositionen. Auch sechs theoretische Werke weißt Gerber von ihm nach. Merkwürdig ist er als Schriftsteller dadurch, daß er ein neues System — umgekehrt beinahe das Rameau's — schaffen wollte; doch soll er dazu viel zu schwach gewesen seyn. Choron behauptet, er habe wahrscheinlich sich selbst nicht verstanden, einem Andern sey es unmöglich, ihn zu verstehen.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und vorzüglich Choron und Fayolle Dictionnaire historique. Auch Ginguené Encyclop. méthod. im Art. Concerto, wo sich eine Analyse der Concerte Tartini's findet. Endlich den Artik. Système in Rousseau's Dict. de musique.
Schröter, Christoph Gottlieb, geb. zu Hohenstein in Sachsen 1699, starb als Organist in Nordhausen 1782.	Ist als Erfinder des Pianoforte, und durch eine Anzahl von Tractaten ꝛc. über die Musik, die sich zum Theil in Mitzler's Bibliothek befinden, bekannt. — Weniger bekannt sind seine Compositionen für die Kirche. Er war ein gründlicher Contrapunktist und vorzüglicher Orgelspieler.	Eine Geschichte der Harmonie, von ihm, ist als Manuscript vernichtet worden. Höchst wahrscheinlich ein bedeutender Verlust. Vergl. Hiller's Lebensbeschreibung und Forkel's Literatur.
Adlung, M. Jacob, geb. 1699 zu Bindersleben bei Erfurt, starb als Organist ꝛc. daselbst 1782.	Hat durch seine „Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit" „Musica mechanica organoedi" und sein „musikalisches Siebengestirn" die Musik-Literatur wahrhaft bereichert. Drei Schriften sind ihm im Manuscript verbrannt. Sein Leben s. B. II. der kritischen Briefe.	Vom ersten dieser Werke ist 1783 eine neue Auflage durch Hiller erschienen.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Marcello, Benedetto, geb. in Venedig 1686, starb 1739. Seine Grabschrift heißt: Benedicto Marcello Patricio Veneto Pientissimo Philologo Poetae Musices Principi Questori Brixiensi.	Marcello war einer der größten Meister, welche je, nicht nur der italiänischen Schule, sondern der Kunst überhaupt, Ehre gebracht haben. Er war zu gleicher Zeit Schriftsteller, ausgezeichneter Poet und noch größerer Musiker. Die Zahl seiner Werke jeder Art, ist bedeutend. Von seinen Schriften heben wir seine Cantaten und sein „Teatro al a Moda", eine geistreiche Satyre auf das Wesen der lyrischen Theater in Italien zu jener Zeit, aus. Von seinen Compositionen erwähnen wir nur der herrlichen Psalmensammlung unter dem Titel: „Estro Poetico-Armonico, Parafrasi sopra i 50 primi salmi, Poesia di G. Ascanio Giustiniani, Musica di B. Marcello etc," zu 1. 2. 3 und 4 Stimmen con Basso continuo, welche ihm für alle Zeiten große Ehre machen wird. Suard sagt davon: Nichts gleicht dem Feuer, das seine Compositionen durchglüht; seine Gedanken sind gleich den Tropen der Morgenländer stark und groß, er ist zugleich der Pindar und Michel Angelo der Musiker. Größer als die Compositionen dieses Meisters an sich sind, ist ihr Einfluß und der seiner Schriften auf die Cultur der lyrischen Oper gewesen. Gluck hat eigentlich da angefangen, wo B. Marcello aufhörte.	Die Psalmensammlung ist 1803 in 8 Foliobänden bei Sebastian Valle in Venedig wieder erschienen; in England in der Mitte des achtzehnten Seculi mit einer englischen Uebersetzung, und endlich in Choron's Collection des Classiques abgedruckt. — B. Marcello war der erste Lehrer der nachmals so berühmten Faustina Hasse.
Graun, Carl Heinrich, geb. 1701 zu Wahrenbrück in Sachsen, starb 1759 als Königl. Capellmeister in Berlin.	Ist nach Keiser und Händel der erste deutsche Opern-Componist, der für klassisch gelten kann. Seine Arbeiten charakterisirt ein kluger Gebrauch der contrapunktischen Künste, Reinheit und Klarheit der Harmonie und vor allem, schöner ergreifender Gesang. Er war selbst einer der größten Sänger seiner Zeit. Am meisten ist sein „Tod Jesu" bekannt.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und Hiller's Lebensbeschreibung der Musikgelehrten.

Leo

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Leo Leonardo, geb. 1701, starb 1743 als Capellmeister zu Neapel; war ein Schüler Al. Scarlatti's.	Wird allgemein für einen der größten italiänischen Componisten gehalten. Er war in jeder Compositions-Gattung groß, obwohl sein Styl dem Erhabenen und Grandiosen insbesondere entsprach. Vorzüglich merkwürdig sind von seiner Arbeit ein „Miserere alla Capella" ein „Ave Maria" die Opern „Sophonisba" „Olimpiade" und viele andere. Leo war ganz besonders streng in der Ausführung seiner Compositionen. Von seinen vorzüglichsten Schülern nenne ich nur: Piccini, Sacchini, Pergolese, Traetta.	Vergl. Gerber; Heinse's Hildegard von Hohenthal B. I. S. 149 bis 156. Reinhardt's musikal. Monatsschrift S. 98 und Choron und Fayolle Dictionnaire historique.
Sorge, George Andreas, geb. zu Mellenbach 1703, starb 1778, als Organist zu Lebenstein.	Ist einer der fleißigsten Schriftsteller seiner Zeit gewesen. Seine Werke weiset Gerber nach; mehrere davon sind sehr vorzüglich. Sorge war ein guter Denker, das war zunächst die Ursache, daß er in so lebhafte Streitigkeiten, mit Marpurg z. E., verwickelt ward. Am wichtigsten sind: seine „Anweisung zur Rational-Rechnung ꝛc." und sein „Vorgemach der musikalischen Composition." Sorge war auch ein fleißiger Componist.	Vergl. Gerber; Marpurg historisch-kritische Beitr. B. V. Forkel's Literatur, und Gruber's Beiträge S. 53 ff.
Quanz, Johann Joachim, geb. 1697 im Handverschen, st. 1773, als Königl. Preuß. Kammermusikus und Hofcomponist.	Hat sich unverkennbar große Verdienste um die Verbesserung der Flöte und des Flötenspiels, durch sein Werk: „Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen" auch überhaupt um die Lehre vom Vortrage u. dergl. erworben. Er war der Lehrer Friedrichs des Großen, der ihn sehr hochachtete. Gerber weiset auch viele Compositionen von ihm nach, die von großem Werthe für seine Zeit gewesen seyn sollen.	Vergl. Marpurg's historisch-kritische Beiträge, B. IV und B. I.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Hasse, Johann Adolph, in Italien il Sassone genannt, geb. zu Bergedorf 1699, starb 1783 zu Venedig als Sächsischer Ober-Capellmeister.	Studirte unter Scarlatti und Porpora die Musik, und ward so und durch seine hohe Genialität mit Recht einer der gefeiertesten Tonkünstler aller Zeiten. Seine Werke — deren so viel sind, daß er sie selbst nicht mehr alle zu kennen meinte — waren durchaus originell, klar und natürlich, und dabei dennoch brillant. Hasse war zugleich auch ein großer Sänger und Klavierist.	Hasse erhielt, nebst seiner Frau, der berühmten Faustina, am Sächsischen Hofe 12,000 Thlr. Gehalt — Noch in diesem Jahre hat ein Herr Kandler ihm ein Denkmal in Venedig setzen lassen, und historisch-kritische Winke über seine Werke geschrieben. Ein Verzeichn. seiner Composit. findet man in Gerber's Tonkünstler-Lexikon.
Martini, J. B., geb. 1706, st. als Capellmeist. zu Bologna 1784. — Die musikal. Bibliothek Martini's bestand aus 17,000 Piecen; nämlich Büchern, Handschriften und Musikalien. Ein Abbé Mattei hat diese ungeheure Masse geerbt, ohne jedoch bis jetzt die Gesch. Martini's fortgesetzt zu haben. Nur Arteaga's Gesch. der ital. Oper soll seitdem daraus hervorgegangen seyn.	Hat: 1) Storia della musica 3 Bde. 2) Saggio fondamentale pratico di Cantrapunto 2 Thle. 3) Onomasticum seu Synopsis musicarum graecarum etc. und viele kleine Abhandlungen in Briefen u. dergl. geschrieben. Seine Geschichte der Musik reicht leider nur bis zur Musik der Griechen, ist aber für die Zeit, welche sie umfaßt, von unschätzbarem Werthe, da der Verf. im Besitze der größten Hülfsmittel war. Das zweite Werk verliert als Lehrbuch des Contrapunkts dadurch, daß die Beispiele, an denen eben alles gelehrt werden soll, aus einer zu frühen Zeit, aus dem sechszehnten und siebzehnten Seculo genommen sind, zu deren Verständniß ein besonderes Studium erst nöthig ist. Doch ist diese Sammlung als solche auch wieder von größtem histor. Werthe.	In Choron und Fayolle Dict. hist., wo immer gern getadelt wird, heißt es von der Storia della musica: „il n'y a ni but, ni plan, ni l'ombre de jugement et de critique;" und von dem zweiten Werke: es scheine außer den Beispielen, insofern man durch selbige mit ihnen und den frühern Meistern, von denen sie sind, bekannt werde, nur von sehr mittelmäßiger Brauchbarkeit zu seyn. Es ist hier nicht der Ort, diese Urtheile zu widerlegen, sie können nur übertrieben genannt werden.
Euler, Leonhard, geb. zu Basel 1707, starb als Professor der Akademien der Wissenschaften von Petersburg und Berlin rc. 1783.	Hat, so wie er überhaupt der größte Mathematiker neuerer Zeit und der fruchtbarste Schriftsteller war, — er hat 45 größere Werke und 681 Abhandlungen geschrieben (nach Hirsching) — sich große Verdienste um die mathematische Klanglehre, durch viele seiner Arbeiten, erworben. Seine musikalischen Schriften sind zum Theil ins Deutsche übersetzt.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, Mitzler's musikal. Bibliothek, B. III. Mattheson's plus ultra, Hiller's wöchentl. Nachrichten, Jahrg. IV. Diese wichtigen Werke Euler's lassen hauptsächlich wünschen, daß er mehr praktischer Musiker gewesen seyn möchte.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Pergolesi, Giovanno Bapt., geb. zu Pergoli 1707, st. 1739. Er hieß eigentlich Jesi.	Ist, seiner Compositionen halber, nach seinem Tode in Italien fast vergöttert worden. Wir kennen insbesondere sein „Stabat mater." Es ist oft besprochen und hart bestritten worden, als Kunstwerk, und dennoch thut es immer große Wirkung. Das Schöne in ihm, will eben wie ein geistiges, nur geistig geschaut seyn: daher auch alle die Schriften dagegen, welche ich hierneben anführen werde, als über seinen wahren Werth entscheidend urtheilend, keinen Werth haben.	Zu seinen Freunden gehört vorzüglich J. J. Rousseau. — Vergl. Berliner musikal. Wochenblatt, S. 121. Sulzer's Theorie den Artik. Verrückung. Spazier musikalische Zeitung, 40stes St. Leipziger musikal. Zeitung, Jahrg. 1. 2. resp. S. 102 und No. 15 und 16 und S. 564. Haydn sagte: Wenn ich Pergolesi's Stabat mater gekannt hätte, ich würde das meinige nicht componirt haben — Dict. historique.
Scheibe, Joh. Adolph, geb. 1708 zu Leipzig, ward Königl. Dänischer Capellmeister, und starb 1776.	Gehört, durch seine vielen guten Schriften, zu den besten Theoretikern und musikalischen Aesthetikern seiner Zeit. Die besten derselben sind: „Kritischer Musikus" Leipz. 1745 und „Ueber die musikalische Composition." Leipz. 1773. Obwohl er für die Composition durchaus kein Talent hatte, so betrug, nach Gerber, im Jahr 1740, die Zahl seiner Compositionen: an Kirchenchenstücken bis 150, Flötenconcerten eben soviel, 30 dergl. für die Violine, 70 Symphonien und viele Klaviertrios, Solo's, deutsche und italiänische Cantaten. Auch Oratorien und Singspiele hat er componirt.	Vergl. Gerber's altes Tonkünstler-Lexikon. Mitzler's musikal. Bibliothek. Scheibe hat außer seinen musikalischen Schriften auch noch andere Werke geliefert, unter andern eine Uebersetzung des komischen Heldengedichts Peter Pars von Holbein.
Stamitz Johann, im Jahr 1756 Concertmeister zu Manheim.	Einer der größten Violin-Virtuosen seiner Zeit. Er hatte sich nach Corelli gebildet, wie Franz Benda. So groß sein Ruhm als Virtuos auch ist, größer ist er noch als Componist. Sein Styl in seinen Concerten ist groß und edel, durchaus original. Er steht in mancher Hinsicht noch höher als Tartini. Stamitz ist der Stifter der berühmten Manheimer Schule.	Vergl. Gerber, und Choron Dict. historique, oder auch den Artikel Concerto in der Encyclopédie Méthodique de la musique B. I.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Rousseau, Jean Jaques, geb. zu Genf 1708, starb 1778 im Kreise lieber Freunde sanft, nach einem mühvollen, kampfreichen Leben.	Dieser geniale Mann hat auch mächtig auf die Cultur der Musik gewirkt, theils als Componist, theils als Schriftsteller. Als letzterer besonders durch sein „Dictionnaire de musique,“ von dem wir leider immer noch keine Uebersetzung haben. Er wagte es, Rameau vorurtheilsfrei zu würdigen, — wenn er ihn nicht ganz verstanden hatte, war das lediglich Rameau's Schuld. — Er hat das Melodrama und eine neue Notirungskunst erfunden. Rousseau hatte ein feines Gefühl und war ganz durchdrungen von Pergolesi's himmlischer Kunst. Er wurde, wie Viele, erst nach seinem Tode nach Verdienst geehrt.	Man vergl. insbesondere diesen Artikel im Conversations-Lexikon, und der Frau von Stael Werk: sur le suicide, so wie die allgem. musikal. Zeitung. Von dem Dict. de musique besitzen die Engländer und Holländer Uebersetzungen, und in Hiller's wöchentlichen Nachrichten sind auch einige Artikel ins Deutsche übersetzt, doch sehr oft ganz falsch, da der Uebersetzer z. B. das Wort ton etc. gar nicht richtig verstanden hat. Der Verf. hat eine Uebersetzung dieses Werks, das noch immer hohen Werth hat, besorgt, und wünscht solche auszugsweis und mit Anmerkungen herausgeben zu können.
Bach, Friedemann, (auch der Hallesche genannt) geb. 1710 starb 1784 (nach Gerber als Hessen-Darmstädtscher Capellmeister.)	Friedemann war unter den Söhnen Sebastian Bach's der genialste und geistig kräftigste. Er hat wenig geschrieben, aber sein Bruder Emanuel meinte von ihm, daß er es nur sey, der den Vater Sebastian ersetzen könne; seine Zeitgenossen rühmen ihn einstimmig als den gründlichsten Orgelspieler, größten Fugisten und überall tiefen Musikforscher und Gelehrten. Eine Nachweisung seiner Werke giebt Gerber.	Anstatt literarischer und kritischer Bemerkungen glaube ich hier nichts besseres als nachstehende sinnreiche Charakteristiken dieser drei Brüder aus der allgemeinen musikalischen Zeitung Jahrg. II. geben zu können. — Als Künstler: Friedemann ist Meister im Helldunkel, Emanuel im Grau in grau, Christian in vielfarbigen Blumenstücken nach der Natur. Als Künstler und Menschen zugleich könnte man sie vielleicht auch so unterscheiden: Friedemann wollte immer nur sich Genüge leisten, Emanuel nur Kennern und Liebhabern, Christian mehr Liebhabern
Bach, C. P. Emanuel, (der Berliner genannt) geb. 1714, starb 1788 als Capellmeister der Prinzessin Amalie von Preußen und Musikdirektor in Hamburg.	Emanuel ist von Sebastian's Söhnen der fruchtbarste Componist, und dabei ein vorzüglicher und der größte Klavierspieler; der, welcher auch für die Nachwelt unmittelbar gelebt; durch dessen: „Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen“, uns der herrlichste Commentar zu seinen und seines Vaters Werken, für den Klavier-Unterricht überhaupt aber ein klassisches Werk geblieben ist. Seine vielen	

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Bach, Johann Christian, (der Londner) geb. zu Leipzig 1735. starb zu London 1782 als Capellan der Königin von England.	Werke weiset Gerber nach. Emanuel charakterisirt sie, und vornehmlich sein Klavierspiel, der Hauptsache nach, wenn er sagt: „Mich deucht, die Musik müsse vornehmlich das Herz rühren rc." — Vergl. sein Leben von ihm selbst, in Burney's musikal. Reisen; Forkel's musikal. Almanach für 1784 und viele Artikel der Leipziger musikal. Zeitung. Wenn die wesentlichste Größe der Bach in contrapunktischen Künsteleien u. dergl. bestanden hätte, das könnte vielleicht eben so viel heißen, wenn sie keine Künstler gewesen wären, dann könnte Johann Christian seines Vaters Schule untreu genannt werden. (Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon den Artikel Johann Christian Bach.) Wie aber die Bache eigentlich gar keine Schule bilden wollten, sondern jeder für sich dastand als Künstler, der aus sich allein schafft, sein eigenes Ideal und seine eigene Welt hat, so ist eben Johann Christian einer der wahren Künstler. Obgleich er auch für die Kirche gesetzt hat, so sind doch seine Compositionen für den Gesang und seine Opern, das höchste seiner Leistungen. Ihr Charakter ist Gründlichkeit, anmuthig schöner und klarer Gesang, kunstreiche Instrumentirung. — Vergl. Gerber und Reinhardt's musikal. Almanach für 1796 rc *).	und Virtuosen. — Friedem. stieß daher von sich Emanuel interessirte, Christian wurde beliebt. — Friedem. blieb roh, Eman. cultivirt, Christ. polirt. — Friedem. darbte deshalb, Eman. hatte genug, Christ. zum Verschwenden. — Friedem. lebte unstät, Eman. in Hamburg, Christ. in London. — Friedem. fand fast nur Feinde, Eman. viel Freunde, Christ. noch mehr Gesellen. — Friedem. achtete den mittlern Bruder mäßig, verachtete den jüngern; Eman. achtete den ältern hoch, den jüngeren mittelmäßig; Christ. lachte beide aus. — Friedem. trank und schrieb dann nicht; Eman. trank nicht und schrieb; Christ. trank und schrieb dann.

*) Nachdem ich die Artikel der Brüder Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach bereits bearbeitet hatte, theilte mir unser hochachtbarer Professor Zelter in Nachstehendem seine, aus persönlicher Bekanntschaft und freundlichem Umgange, über diese beiden Männer geschöpften Ansichten mit; und ich glaube mir Dank zu verdienen, wenn ich solche hier noch einrücke.

„Friedemann Bach, der älteste Sohn Johann Sebastian's. Ein trefflicher Klavier- und Orgelspieler und vielleicht deswegen seines Vaters Schooßkind. — Bei großem Willen, sich in seinen Arbeiten von seiner Zeit frei zu machen, ist er der Schule nie ganz ledig geworden; woher denn seine Werke zwar höchst reinlich, ja zierlich gearbeitet sind, doch selten in Fluß kommen, um zur Masse zu werden. Forkel hält ihn für Original, sagt aber auch, daß er in seinen Compositionen und sogar im

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Homilius, Gottfried August, geb. 1714 zu Rosenthal an der Böhmischen Grenze, starb 1785 als Cantor u. Musikdirektor in Dresden.	Homilius war ein würdiger Kunst- und Zeitgenosse unsers unsterblichen Bach; denn er war einer der größten Organisten seiner Zeit, und hat insbesondere die Motette als Compositions-Gattung zur höchstmöglichen Vollkommenheit erheben helfen; sie sind Muster reinen und zugleich gefügigen Satzes, lebendige Sprache für wahre fromme Andacht. — Homilius hat auch viele herrliche Kirchenmusiken componirt, und um den Choralgesang sich große Verdienste erworben; Gerber nennt Homilius den größten Kirchen-Componisten seiner Zeit.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, und den achten Jahrgang der allgemeinen musikalischen Zeitung, S. 811.
Gluck, Ritter Christoph, geb. 1714 zu Weidenwangen in der Oberpfalz, starb 1787 in Wien.	Obwohl dieser hohe Mann ganz unser gehört, so hat man ihn doch immer nur als für die Geschichte der französischen Oper wichtig angesehn, da Frankreich vorzugsweis der Schauplatz seines Wirkens war, seine unendlichen Verdienste so lange fast einzig würdigte. Erst jetzt lernt man ihn, den Deutschen in Deutschland, kennen und begreifen. — Gluck ist der größte tragische Componist, den es je gegeben hat. — Von seinen Werken, sie zu charakterisiren, sagt ein scharfsinniger Beurtheiler: es sey in ihnen mit dem größten tragischen Styl, die tiefste Innigkeit des Gemüths und der höchste dramatische Effect vereinigt. Seine Hauptwerke sind, die Opern: „Orpheus," die beiden „Iphigenien," „Armide" und „Alceste." Gluck's schwache Seite war unverkennbar zu flüchtige Beachtung der Regeln des reinen Satzes.	Wenn auch, wie Viele wollen, Gluck allein keine Revolution in der Oper überhaupt bewirkte, wenn er auch Lully und Rameau nur verbessernd folgte, so that er es doch so, daß sein Glanz diese und alle seine Vorgänger und Zeitverwandten in Frankreich verdunkelte, daß man nur seine Opern hören wollte. Es müßte höchst interessant seyn, alle wichtige, oft so verschiedene Urtheile über Gluck zusammenzustellen. Ich verweise hier auf Gerber's Tonkünstler-Lexikon, Reinhadt's Schriften, Forkel's Almanach 1789, Borfler's Zeitung 1788 und insbesondere auf die allgemeine musikal. Zeitung und auf: Mémoires pour servir à l'hist. de la Révolution operée dans la musique par Mr. Gluck vom Abbé Arnaud.

Fantasiren, nach musikalischen Delikatessen grübelte. Er ist in Berlin gestorben und oft genug gehört worden, zur Bestätigung jenes Nachsatzes Forkel's."

„C. P. Eman. Bach, der zweite Sohn Johann Sebastian's. Nach seiner Entfernung aus

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Jomelli, Nicolo, geb. zu Aversa im Königr. Neapel 1714, starb zu Neapel 1774. Er war eine Zeitlang Capellmeister im Würtenbergischen Dienst und in Rom.	Jomelli war nach Leo und Durante der größte Componist — nach Andern der Gluck Italiens. Er war Original und reich an Erfindung, besonders ein Meister der Instrumentirung; sein Gesang war durchaus edel und anmuthig; seine Harmonienfolgen kräftig und oft pikant. Er soll Erfinder des Staccato und Crescendo seyn. Ein Requiem und der 59ste Psalm sind Meisterstücke des Kirchengesangs und das Vorzüglichste, was er in dieser Gattung geleistet hat, denn am höchsten stand er in der Oper.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, Hiller's Lebensbeschreib. berühmter Musikgelehrten, das Dict. historique von Choron und Fayolle und die allgemeine musikalische Zeitung.
Doles, Joh. Friedr., geb. zu Steinbach in Franken 1715, starb 1797 als Kantor a. d. Thomasschule zu Leipzig.	War ein Schüler Bach's, vortrefflicher Contrapunktist und Kirchen-Componist. Er ist darum merkwürdig, weil er zuerst anfing zu behaupten, die Fuge gehöre und eigne sich nicht zum Kirchengesang.	Seine Werke und Composit. weist Gerber nach.
Roussier, ein französischer Abbé, geb. zu Marseille 1716, starb gegen 1790.	War der eifrigste Anhänger und Verfechter der Rameauschen Musiklehre und hat viel darüber geschrieben. Von wahrem Werthe aber sind seine: „Mémoires sur la musique des anciens" und die über die Chinesen. Vergl. Forkel's Literatur und Gerber's Tonkünstler-Lexikon.	Roussier's Motto war: La basse fondamentale, Toute la basse fondamentale, Rien que la basse fondamentale.

dem väterlichen Hause, scheint er sogleich die Schule abgeworfen zu haben, denn von da an zeigt er sich als Original. In Absicht des Satzes, der Modulation und des Rhythmus gehört er zu den reinsten Componisten aller Zeiten, welches ihm um so höher anzurechnen ist, als diese Eigenschaften nie unter der Geistigkeit und Kühnheit seiner Gedanken verloren gegangen sind. Seine Symphonien, seine Concerte und Oratorien, enthalten gewaltige, seiner Zeit ganz fremde Massen, die das Unerreichbare zu berühren scheinen. Sein eigentlicher Styl ist das Heroische, den er auch in seinen Klavier-Sonaten nicht verläugnet, und wodurch er dieses nicht selten zu einem Pracht-Instrumente erhoben hat. Neuere Beurtheiler haben seine Art, das Klavier oder Fortepiano zu behandeln, hart, ja gehackt finden wollen; doch von Allen, die ihn selbst gehört haben, ist sie zwar markig, aber singend, rührend und im Allegro brillant gefunden worden. Die Ursache, warum er nie ganz allgemein ist geübt und geliebt worden, mag in der Stärke, Tiefe und Ernhaftigkeit seines Ausdrucks liegen, wozu noch kommt, daß zwar seine Klaviersachen spielbar und den Händen gemäß, sein Accompagnement aber unbequem, mitunter unausführbar gefunden werden könnte. Seine letzten Werke sind nicht seine besten, wie denn überhaupt seine Entfernung von Berlin seinem Genius nicht hat zusagen wollen."

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Mitzler von Kolof, L. C., geb. im Anspachischen, starb in Warschau 1778.	Hat sich durch sein kräftiges Streben große Verdienste um die Musik erworben. Er war Stifter einer Societät der musikalischen Wissenschaften, Herausgeber der „musikalischen Bibliothek," eines historisch-kritischen Werks, Verfasser mehrerer anderer Schriften und endlich Uebersetzer von Fuxii Gradus ad Parnassum.	Vergl. Mitzler's musikal. Bibliothek und Forkel's Literatur der Musik, auch Mattheson's Ehrenpforte. Mitzler war leider auch zu wenig praktischer Musiker.
Marpurg, Friedrich Wilhelm, geb. zu Seehausen in der Altmark 1718, starb als Königl. Preuß. Kriegsrath rc. in Berlin 1795.	Gehört unstreitig zu den größten und verdientesten Schriftstellern des achtzehnten Jahrhunderts. Seine Abhandlung von der Fuge ist das Beste, was je über diesen Gegenstand geschrieben worden ist; eben so haben seine historischen und kritischen Schriften einen bleibenden Werth. Marpurg's Werke sind größtentheils ins Französische übersetzt; aber auch er war zu wenig praktischer Künstler.	Ein großer Verlust für die Geschichts-Literatur ist, daß Marpurg seine Orgelgeschichte nicht hat vollenden können. Die Fragmente derselben hat Gerber im Manuscript besessen, wo mögen sie jetzt seyn? Daß sie doch wenigstens zu demselben Zwecke noch benutzt werden möchten!!
Mozart, Leopold, geb. zu Augsburg 1719, starb um 1788 als Vice-Capellmeister zu Salzburg.	Ist der Vater und Lehrer unsers unsterblichen Mozart und hat besonders großes Verdienst sich erworben durch seinen „Versuch einer gründlichen Violinschule," die noch immer wie Quanzens Flötenschule und Bach's Versuch über die wahre Art rc. unübertroffen in ihrem ganzen Werthe — dem wahren nach nämlich — dasteht. Leopold Mozart war auch guter und fleißiger Componist.	Vergl. Gerber und den 22. Jahrgang der musikal. Zeitung. Leopold Mozart war wenigstens unter den Deutschen der erste, der die Kunst des Violinspielens auf Grundsätze reducirte, in solchen aussprach und den bedeutendsten Einfluß auf die Bildung der Violinspieler seiner Zeit und Gegend übte.
Gerbert, Martin, von Hornau, Fürst-Abt zu St. Blasien; geb. 1720, starb 1793.	Ist einer der verdienstvollsten Erhalter und Beförderer der Musik-Literatur und Geschichte, durch so weise als rastlose Bemühung, und durch seine Schriften, von denen die vorzüglichsten: „de cantu et musica sacra, a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus" und „Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum." sind.	Die Scriptoren welche seine Sammlung enthält, sind oben in der Einleitung einzeln aufgeführt. Vergleiche auch Forkel's Literatur und Schlichtegroll's Nekrolog für 1793.

Kirn-

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Kirnberger, Johann Philipp, geb. zu Saalfeld 1721, starb als Hofmusikus der Prinzessin Amalie von Preußen 1783.	Hat: „die Kunst des reinen Satzes ꝛc.“ ein Werk, das zu den klassischen über diesen Gegenstand gerechnet werden kann, und außer andern noch besonders „über die musikalische Temperatur,“ als worin er sich ein System geschaffen hatte, das jedoch viel bestritten, und nur theilweis anwendbar ist, geschrieben. Als Harmoniker kann er, der Hauptsache nach, für den Erklärer des unsterblichen Seb. Bach, aus seinen Werken, gelten. Leider hat auch er sich nicht auf der Mittelstraße gehalten, daher die Beschuldigung jeweiliger Pedanterie.	Ein noch lebender sehr hochgeschätzter Tonmeister erzählte mir jüngst: „So sprach man sonst. Ich hatte, dazu aufgefordert, eine Musik geschrieben. Sie wurde öffentlich aufgeführt. Kirnberger, dem ich nicht näher bekannt war, ließ mich rufen und empfing mich mit den Worten: „„Na! Er ist mir ein schöner; — macht große Musiken und Unser einer weiß nicht einmal davon.““ Ich legte ihm meine Partitur vor, Kirnberger durchblätterte einen Theil, und gab sie mir kopfschüttelnd zurück: „„ja das mag wol Papa und Mama gefallen ꝛc. aber es ist nichts damit. Bleibe Er doch bei seinem Handwerke ꝛc.““ — Der nun große Meister that das, aber er componirte auch, und gewiß — es ist a priori zu schließen — er konnte keinen bessern Beweis liefern, daß er dazu — zum componiren — berufen war! —
Hawkins, John, ein gelehrter Engländer, st. um 1789 oder 1790.	Ist, wie der vorhergegangene, einer der Wenigen, die sich um die Geschichte der Musik wahrhaft großes Verdienst erworben haben. Sein Werk: „A general history of the Science and Practic of Music, by Sir John Hawkins. In five volumes. London, printed for T. Payne and Son 1776.“ reicht bis ins achtzehnte Jahrhundert und enthält besonders werthvolle Proben der Musik fast aller Zeiten. Es ist jedoch fast gar nicht geordnet, den Sachen oder der Zeit nach, und insbesondere auf England berechnet. —	

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Benda, George, geb. 1721 zu Jungbunzlau, starb 1795.	War einer der größten Componisten der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seine Werke charakterisiren: Harmonie, Klarheit und Reinigkeit, Erhabenheit und schöne Deklamation, originelle und seelenvolle Melodie. Er war auch Erfinder des Duodrama und lieferte es sogleich in höchster Vollkommenheit.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon, den dritten Jahrg. der musikalischen Zeitung, und noch viele andere Stellen darin über ihn; endlich Reichardt's Musik-Almanach und Schlichtegroll's Nekrolog.
Burney, D. Charles, geb. zu Worchester 1727.	Hat unter dem Titel: „A general History of Music, from the earliest ages to the present period etc.“ IV. Vol. nächst Forkel die beste Geschichte der Musik geschrieben. Er unterscheidet sich dadurch von seinen Vorgängern, daß er vorzugsweise eine Geschichte der Sache, der Musik als Wirkung, nicht der Ursachen derselben, der hervorbringenden Gelehrten und Künstler, zu geben versucht hat. Als Engländer hat Burney natürlich, in der neuern, für uns wichtigsten Zeit, vorzugsweise eine Geschichte der englischen Musik geschrieben; auch dieses Werk enthält darum nur theilweis herrliche Schätze für eine künftige deutsche Geschichte der Musik. Burney hat noch andere musikalisch-interessante Schriften verfaßt; — vergl. Gerber und Forkel's Literatur — aber überall ist er in seinem Urtheil nicht ganz unbefangen, auch um deswillen, weil er nicht immer aus den besten Quellen schöpfte, das meiste und Alles nur mit seinen Augen sehen, mit seinen Ohren hören wollte. Es wird aber überall jeder immer nur die Kunstgeschichte seiner Nation am besten schreiben können, insofern sie besonders gleichzeitig noch existirt.	Eine augenscheinlich nicht vorurtheilfreie Beurtheilung der Burneyschen Geschichte befindet sich im dritten Bande der musikal. krit. Bibl. von Forkel. Wenn Wahrheit das erste Erforderniß einer guten Geschichte ist, so kann keine bessere geliefert werden, als eine Geschichte der Musik. Denn hier handelt sich's nicht bloß um Erzählen in möglichster Wahrscheinlichkeit rc. Eine Geschichte der Musik (der neuern nämlich, vom funfzehnten Seculo ab) kann sich durchaus auf Facta gründen, — eine Geschichte der Musik würde sich leicht (und das nur wär' die beste) der Sache selbst nach, durchaus in Factis geben lassen; es würde nur darauf ankommen, die Sache selbst nach einem durchdachten Plan, doch immer in einer Zeitfolge — ohne alle Kritik oder Einmischung eigenen, individuellen Urtheils — herauszustellen.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Hiller, Joh. Adam, geb. zu Wendischossig bei Görlitz 1728, starb als Herzogl. Curländischer Capellan und Cantor an der Thomasschule zu Leipzig 1804.	Hiller ist kein berühmter, aber ein verdienter Mann — sagen seine Biographen; — er ist der erste deutsche Lieder-Componist, wie Schulz und Reichardt ihm gefolgt sind; er hat durch seine Operetten — die ersten deutschen — um die Bildung des Volks sich unendliche Verdienste erworben; durch ihn haben wir insbesondere Händel's große Werke zuerst in ihrer ganzen Größe kennen gelernt. Gleich große Verdienste hat er durch seine theoretischen Werke sich erworben. — Hiller allein dankt die Welt die unvergeßliche Mara.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und den sechsten Jahrg. der musikal. Zeitung.
Piccini, Nicolas, geb. zu Bari im Neapolitanischen 1728, starb zu Passi 1800.	War ein Schüler Leo Leonardo's und Durante's. Er gehört zu den größten Componisten Italiens; er war es, der neben Gluck sich so dauernd im heftigsten Streite der Parteien erhalten konnte; der zugleich wie Gluck in der französischen und italiänischen Oper eine vollständige Reform bewirkte. Piccini war als Musiker Philosoph. Ihm zunächst verdankt man die Einführung der Arien von mancherlei Charakter, die Rondo's, die neue Form der Bravour-Arien, die Aufhebung der mit dem Gesange gleichstimmigen Instrumental-Begleitung; die Chöre mit Handlung verbunden, die Einschaltung der Finalen in ernsthaften Opern. Seinen höchsten Ruhm begründeten seine komischen Opern.	So viel ich in der Künstlergeschichte bekannt bin, ist kein großer Künstler so unglücklich gewesen; so arm, von allem Trost und aller Hülfe entblößt, gestorben. Seine Lebensbeschreibung bei Gerber und im Dict. hist. ist höchst rührend. Piccini starb so arm, und Gluck — dem er wenigstens nahe stand — hinterließ viele Tausende! — Nach Burney soll er 300 Opern — wahrscheinlich Oeuvres — geschrieben haben.
Boccherini, Luigi, geb. 1730 zu Lucca, st. zu Madrid 1805 oder 1806 als Kammer-Virtuos und Componist des Infanten Don Ludwig von Spanien.	Wie die Instrumental-Musik in Italien überhaupt immer eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat *), so ist bis auf diese Zeit Boccherini der größte Instrumental-Componist. Seine Werke — Quintetten von ihm sind erst in diesen Tagen wieder neu erschienen — vereinigen mit höchster Klarheit süße Anmuth und lebendigen Ausdruck. Boccherini war vielleicht unserm Haydn Muster der Quartett-Composition. — Beide haben mit gleichem Glücke diese Gattung fast zur höchsten Stufe der Vollkommenheit emporgehoben.	Vergl. Gerber's Tonkünstl. Lexikon. Boccherini schrieb nie für das Theater; sein stabat mater ist die einzige Compos. für die Kirche. — Cartier sagt: Si Dieu voulait parler aux hommes, il se servirait de la musique de Haydn; et s'il voulait entendre de la musique, il se ferait jouer celle de Boccherini. Wahrhaft witzig sagt Puppo: Boccherini est la femme de Haydn. Boccherini war bes. im Adagio groß.

*) Man vergl. insbesondere: Dissertazione di G. Perotti di Vercelli etc. coronata dalla Società etc. Venezia 1812, welche zum Gegenstande hat: den gegenwärtigen Geschmack und Zustand der Musik in

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Haydn, Joseph, geb. zu Rochau in Unterösterreich 1733, Fürstl. Esterhazischer Capellmeister, starb 1809.	Mit diesem Heros der deutschen Musik beginnt zwiefach eine neue Epoche. Die poetische der Musik überhaupt, und mit dem Höherstellen des Zweckes, ein verketteterer Gebrauch der Mittel, der Instrumente. — Vor Haydn gab es eine Wirthschafts- und strenge innere und äußere Formenlehre in der Composition. Einförmigkeit, Steifheit, methodische Leere und Trockenheit, waren daher die Schattenseite der Musik jener Zeit. — Seit Haydn wissen wir erst, wie die Instrumental-Composition nur im eigentlichsten Sinne freie schöne Kunst ist. — Wer verehrt ihn nicht, den herrlichen Meister, als den Schöpfer der edelsten Instrumental-Compositionsgattungen, des Quartetts und der Symphonie! Er brach die Bahn, auf der Mozart und nun Beethoven als Instrumental-Componisten zu ihrem größten Ruhm wandelten. — Wer kennt nicht seine unerreichbaren Kunstwerke, die Compos. „die Schöpfung" und „die Jahreszeiten" (die man freilich nicht zu geistlichen Oratorien muß machen wollen), des „Stabat mater", „die sieben Worte am Kreuz!" — Es ist unmöglich, hier auch nur entfernt Andeutungen genug zu geben, für seine Wichtigkeit in der Musikgeschichte. Ich muß daher auf die nebenverzeichneten Quellen dazu verweisen.	Gerber's Tonkünstler-Lexikon; worin man zugleich ein ziemlich vollständiges Verzeichniß seiner Werke findet. Nach Haydn's eigner Angabe, verglichen mit den sichersten Nachrichten, hatte er bis 1805: 372 größere Werke als: Opern, Oratorien, Concerte, Symphonien, Quatuors, Messen u. dergl. mehr als 400 mehr- und einstimmige Gesänge, 66 Sonaten für das Pianoforte ꝛc. 163 Karytonstücke, 400 Menuetten und deutsche Tänze, — Polonaisen nie — geschrieben. Viele Artikel der musikalischen Zeitung. Haydn, ein Bildungsbuch. Frankf. bei Müller.
Borde, Jean Benjamin de la, Königl. Kammerherr, Gouverneur des Louvre ꝛc., starb 1794 unter der Guillotine.	Hat insbesondere durch sein Werk: „Essai sur la musique" das für die Geschichte der Musik vieles Brauchbare, oft sehr Interessante enthält, sich verdient gemacht. De la Borde besaß Alles, um sich selbst das Kostbarste verschaffen zu können. Er war auch ein fleißiger und zum Theil glücklicher Opern-Componist.	Im Dict. hist. heißt es von diesem Werke: Si l'on excepte les gravures, le reste de l'ouvrage ne mérite aucune considération; ein durchaus zu hartes Urtheil. Vergl. auch Forkel's Literatur und Gerber, wegen noch anderer kleinen Schriften des Verfassers.

Italien darzustellen, und Vorschläge der Verbesserung zu thun. Ein gedrängter Auszug findet sich im unfzehnten Jahrgange der musikalischen Zeitung.

Namen und Zeit musikal.=wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Fasch, C., Königl. Kammermusikus und Cembalist, geb. 1736, st. 1800.	War bedeutender Klavierspieler aus der Schule C. P. E. Bach's, hat zuerst durch mündlichen Unterricht gewirkt. — Erst in den zwei letzten Decennien seines Lebens erkannte er seine Bestimmung für den a capella-Styl, der in Deutschland noch keinen Grund und Boden hatte. So ward er Stifter der Berliner Sing-Academie, für welche sein Innerstes, zur Hervorbringung höherer geistlicher Musikwerke, sich aufschloß. Die davon übriggebliebenen sind voll Geist und Wahrheit, voll Kraft und Anmuth. Mit Fasch entstand so eine neue Epoche. Er stand, in seinen besten Jahren, zwischen Emanuel Bach, den beiden Graun und Hasse. Er allein hat das bis dahin unbekannte Feld wahrer schöner Gesangmusik bebauet und bis dahin cultivirt, wo wir es jetzt (im Norden Deutschlands wenigstens) finden. Fasch hat seine bis zur Stiftung der Academie verfertigten Compositionen, welche in geistlichen Stücken, Klavier=Concerten, Symphonieen und Sonaten bestanden, größtentheils zerstört, und er gehört nur mittelbar der Welt, da er unmittelbar durch seine herrlichen Werke, nur der gedachten Akademie angehört.	Fasch's Leben ist bald nach seinem Tode von seinem Schüler Zelter sehr schön geschrieben worden. Doch ist diese Biographie mehr eine Erläuterung des Menschen, als des Künstlers Fasch.
Sacchini, Antonio Maria Gasparo, geb. zu Neapel 1735, starb 1786 zu Paris.	War, wie Piccini, ein Schüler Durante's; er war es auch, der mit dem erstern in der französischen Opernmusik eine Umkehrung insofern bewirkte, daß er sie italienisirte. Sacchini's größter Ruhm war das lyrische Drama; der Hauptcharakter aller seiner Compositionen war Leichtigkeit, süße Anmuth und Erhabenheit. Die Oper dankt ihm wenigstens Verbesserungen, da er durchaus reflectirend schuf. Gerber vergleicht ihn als Mensch und Künstler mit unserm Keyser, — nur so fruchtbar war er nicht, wie dieser Letztere.	Vergl. Gerber's Tonkünstler=Lexikon, mehrere Artikel der allgemeinen musikalischen Zeitung und das Dictionnaire historique.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Albrechtsberger, Johann Georg, geb. zu Klosterneuburg bei Wien 1736, starb als Capellmeister von St. Stefan in Wien 1809.	War einer der besten Contrapunktisten und Organisten seiner Zeit. Außer seinem „Versuch einer Anweisung zur Composition" — einem sehr gründlichen Werke — hat er noch eine Generalbaßschule geschrieben, und viel, besonders für die Orgel, componirt.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. Haydn sagte von ihm, daß er der beste Lehrer des Contrapunkts unter allen Wiener Meistern sey.
Schulze, Joh. Abraham Peter, geb. zu Lüneburg 1747, Königl. Dänischer Capellmeister ꝛc., starb 1800.	War einer der größten Meister in der Gesang- und namentlich in der Lieder-Composition; noch immer ist er unübertreffliches Muster darin, seine Werke sind das herrlichste Studium für diese Gesangsgattung. Neben sinnigem Auffassen des Textes, schöner Deklamation und harmonischer Reinigkeit und Würze, gab er immer die anmuthig-schönsten, und doch durchaus einfachen, Melodieen. — Dabei war Schulze, als Schüler Kirnberger's, nicht nur überall ein großer harmonischer Theoretiker — seiner Feder danken wir das Wichtigste, was von Kirnberger's Theorie auf uns gekommen ist — sondern auch einer der feinsten musikal. Aesthetiker und scharfsinnigsten Kritiker. Schulz hat viele musikal. Artikel der Sulzerschen Theorie bearbeitet, die noch immer großen Werth haben, und dennoch nicht das Beste sind, was Schulz späterhin wenigstens hätte liefern können. Sein früher Tod ist der Wissenschaft und Kunst ein unersetzlicher Verlust.	Schulze's Oratorien, Chöre und Gesänge aus Racine's Athalia, Minona, die Oper Aline, gehören zu dem Vollendetsten, was die Kunst dieser Art aufzuweisen hat. — Vergl. Gerber, mehrere Artikel der musikal. Zeitung und das Conversations-Lexikon. Schulze ist auch Erfinder einer Notenschrift zu großen Partituren mit Typen, die jede Buchdruckerei hat, und die wenig Platz erfodern. Vergl. darüber sein Schriftchen: „Entwurf einer neuen ꝛc. Musiktabulatur ꝛc." Berlin, 1786.
Naumann, J. G., geb. zu Blasewitz bei Dresden 1741, starb 1801 als Kurfürstl. Sächsis. Ober-Capellmeister.	Einer der größten Kirchen-Componisten und der Lehrer unsers unvergeßlichen Himmel. Als Kirchen-Componist gehört Naumann fast einzig nur Dresden an, da seine Werke zum größten Theil nur dort befindlich, und für allen andern Gebrauch verloren sind. Als Opern-Componisten hat ihn der Norden Deutschlands auf das Höchste geehrt. Sein größtes Meisterstück der Art ist Cora. — Naumann studirte unter Martini und Tartini.	Ueber Naumann's Leben und Wirken vergl. Meißner's Bruchstücke zur Biographie Naumann's. — Wie sonderbar ist es, daß wir gerade von Naumann wissen, wie er mehreremale, freiwillig oder zufällig, nur einen Act einer Oper zu componiren hatte.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Gretry, Andr. Emil, geb. zu Lüttich 1741, starb 1813 zu Paris.	Hat um die französische komische Oper gerade die Verdienste, welche Gluck um die tragische sich erworben. Er hat nicht qualitativ, wohl aber quantitativ die ächt französische komische Oper zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Seine besten Opern stellen die nationale französische Oper so vollständig und so vortheilhaft dar, wie Racin e's Tragödieen das nationale echtfranzösische Schauspiel. Gretry ist, wie als Opern-Componist, auch als Theoretiker und feinsinniger Aesthetiker durch seine „Essais sur la musique" — von Spazier übersetzt — in Deutschland bekannt.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon und seine Essais sur la musique von Spazier übersetzt, so wie endlich mehrere Artikel der allgemeinen musikalischen Zeitung. Gretry hatte Pergolesi sich zum Muster genommen und freute sich höchlich, auch in seinem ganzen Aeußern viel ähnliches mit ihm zu haben. Vergl. das Dictionnaire de musique.
Gerber, Ernst Ludwig, Fürstl. Schwarzb. Sondershausischer Hofsekretair, geb. daselbst 1746, starb 1819.	Hat nur ein Werk unter dem Titel: „Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler," das auch Mängel und Schwächen hat, geschrieben und — dennoch gehört er zu den Wenigen, die sich um die Musik-Literatur die höchsten Verdienste erworben haben. Jahrhunderte geben vielleicht einen Mann, der so mit Fleiß und Ausdauer ein noch ganz unbekanntes Feld bearbeitet, und mit solchem Erfolg, nicht wieder. Gerber's Tonkünstler-Lexikon ist insbesondere für die Geschichte der deutschen Musik, obwohl es nur eine Künstlergeschichte liefert, seit den letztern Jahrhunderten insbesondere, die reichste und reinste Quelle — auch dieses Werkchen dankt ihm in dieser Hinsicht das meiste Gute, das vielleicht an ihm ist.	Vergl. über ihn No. 43 der allgemeinen musikalischen Zeitung vom Jahre 1819, und seinen Artikel im neuen Tonkünstler-Lexikon.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Koch, Heinrich Christoph, geb. zu Rudolstadt 1749, starb 1816 als Kammermusikus daselbst.	War einer der fleißigsten und wichtigsten musikal. Schriftsteller des letzten Jahrhunderts. Von seinen im Druck erschienenen Werken — die man S. 303 der musikal. Zeitung vom Jahre 1816 verzeichnet findet — ist sein musikalisches Lexikon, welches, die theoretische und praktische Tonkunst encyclopädisch bearbeitet, enthält, das beste. Es ist das einzige Werk der Art in unserer so reichen deutschen Musik-Literatur; nur die ästhetischen Artikel würden nunmehr einer vollständigen Umarbeitung bedürfen, da sie schon damals der schwächste Theil desselben waren.	Vergl. Gerber's Tonkünstler-Lexikon. — Koch hat im Manuscript noch hinterlassen: „Vergleichung der verschiedenen Systeme der Harmonie ꝛc.“ und es ist gewiß ein bedeutender Schade, daß wir dies Werk nicht gedruckt besitzen; und außerdem: „Ueber die physischen und mathematischen Gegenstände der Musik ꝛc.“ Koch war ein guter Mathematiker und trieb Philosophie bis zum Ende seines Lebens.
Vogler, Georg Joseph, Abt ꝛc. geb. zu Würzburg 1749, starb 1814 zu Darmstadt.	Eine so allseitige Thätigkeit im Reiche einer Wissenschaft und Kunst, wie die Vogler's in der Musik, gehört zu den seltensten, wunderähnlichen Erscheinungen. — Vogler ist Stifter der neuen Manheimer Tonschule, aus der ein P. Winter, Knecht, Gottfr. und Bernhard Anselm Weber u. a. m. hervorgegangen sind; er hat, außer der Geschichte, nicht nur alle Theile der Musikwissenschaft durch gehaltreiche Schriften bereichert; sondern hat sich und Allen die ihm angehören wollten, ein neues System der Tonlehre geschaffen, welchem man jedoch Einseitigkeit und Unklarheit anschuldigt. Er war aber wieder nicht nur Schriftsteller, sondern auch ausgezeichneter Componist und noch größerer Klavier- und Orgel-Virtuos. Endlich hat ihm auch die musikal. Technik, die Instrumenten- und Orgelbaukunst, wichtige Erfindungen zu danken, z. E. sein Simplifications-System ꝛc. Das Ideal des Voglerschen Genies war: den schönen Geist des Antiken mit dem Mystischen des Modernen zu verbinden, die Tiefe und Einfachheit jenes mit dem Reichthume und dem allseitigen Bezuge dieses, zu vereinigen; (Allgem. musikal. Zeitung Jahrg. XV.) — Im Streben darnach kannte er keine äußerliche Grenzen.	So umfassend und allgemein Vogler's Verdienste sind, so wenig wollen sie von seinen Zeitgenossen gern anerkannt werden. Die Hauptursache davon scheint mir jedoch nicht durchaus in der von ihm gegebenen Sache, als vielmehr in seinem persönlichen und individuellen Wesen gelegen zu haben. Könnte das erstere der Fall seyn, so würde, wie bei Friedemann Bach, Lessing's Ausspruch: „Alles, was der Künstler über den Punkt, wo sich jedes Verdienst in den Augen des Volks zu verdunkeln und zu verwirren anfängt, hinaustreibt, kann ihm weder Glück noch Ehre bringen“ — hier unbedingt volle Anwendung finden. — Ueber Vogler vergleiche man besonders die allgemeine musikalische Zeitung.

Forkel,

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Forkel, Dr. Nicolaus, geb. zu Meeder bei Coburg 1749, starb 1818 zu Göttingen.	Ein nach Bach's Schule gebildeter sehr braver Klavierspieler; Verfasser 1) der unter seinem Namen im ganzen kultivirten Europa rühmlichst bekannten „allgemeinen Geschichte der Musik"; 2) der „allgemeinen Literatur der Musik" — eines Werks, das einzig in seiner Art ist, dem nicht einmal ein ähnliches an die Seite gestellt werden kann; 3) eines sehr wohlgemeinten Werkes über Joh. Seb. Bach's Leben, Kunst und Kunstwerke, zu welchem wir kritische und vervollständigende Bemerkungen von Zelter vielleicht noch erhalten dürften; 4) vieler einzelner Abhandlungen und kritischer Zeitschriften; endlich 5) Uebersetzer von Arteaga's Geschichte der Italiänischen Oper. Ich füge nichts hinzu über die Verdienste dieses so gelehrten als fleißigen Schriftstellers, da der Werth seiner Werke längst anerkannt ist.	Forkel's Urtheile über praktische Musikwerke müssen durchaus streng geprüft werden, da die Einseitigkeit derselben, über Gluck namentlich, längst anerkannt ist. Ich halte diese Bemerkung um so nöthiger, da Forkel als Historiker, ich möchte sagen unbedingten Autoritätsglauben fordern kann und verdient; und glaube einzig darin Aufschluß darüber zu finden, warum er den dritten Theil seiner Geschichte nicht geliefert — ja nicht einmal nur einen Anfang dazu gemacht hat.
Reichardt, Johann Friedrich, geb. zu Königsberg 1752, Königlich Preuß. Capellmeister rc., starb 1814.	Einer der verdientesten und berühmtesten Componisten seiner und unserer Zeit, auch ziemlicher Virtuos auf der Violine und dem Klavier. Reichardt's Compositionen sind zwar weniger die Frucht musikalischen Genie's, als vielmehr der Bildung und Reflexion; aber dennoch durchweht alle eine hohe Anmuth und Leichtigkeit; treue Charakteristik und einfache Größe, so wie insbesondere reine Deklamation, sind herrschende Vorzüge derselben; wenn auch seinen weniger gelungenen Werken Leere, Steifheit und Trokkenheit angeschuldigt wird. Sein Muster war Gluck, das Schwerste zu leisten sein Bestreben. — Reichardt war in noch höherm Grade theoretischer als praktischer Musiker, Componist nämlich; er war insbesondere scharfsinniger Kritiker und feinsinniger Aesthetiker. Er hat eine musikalische Zeitung, das musikalische Kunstmagazin, Briefe über seine Reisen u. a. m. herausgegeben, und mehrfach schöne Abhandlungen über die Behandlung des Textes zur Gesang-Composition geschrieben.	Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß seiner Arbeiten findet man im Gerber. Außerdem ist über ihn nachzusehen, das Conversations-Lexikon, und mehrere Artikel der allgemeinen musikalischen Zeitung.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
Türk, Daniel Gottlob, geb. 1756, starb als Musikdirektor und Organist zu Halle 1813.	Gehört unbezweifelt zu den vorzüglichsten Erscheinungen, als Mensch, Künstler und Gelehrter. Mit hoher Rechtschaffenheit paarten sich in ihm tiefes Gefühl und heller Verstand. Er war, als Künstler, besonders großer Orgelspieler und gründlicher Contrapunktist. Seine theoretischen Werke über die Musik, die allbekannt sind, zeichnen sich durch Ordnung, Klarheit und Gründlichkeit aus, und ihr Einfluß auf die Musik-Cultur unter uns ist unverkennbar. Die vorzüglichsten davon sind: seine „Anleitung zu den Temperatur-Berechnungen" und seine „Klavier- und Generalbaß-Schule."	Vergl. Gerber und mehrere Nummern der allgemeinen musikalischen Zeitung vom Jahre 1814, worin ihm der Professor Maas ein würdiges Denkmal gesetzt hat.
Mozart, Johannes Chrisostomus Wolfgang Amadeus, Ritter vom goldnen Sporn, Capellmeister des Erzherzogs Franz, kaiserlicher Kammer-Componist, Mitglied der philharmonischen Gesellschaften zu Bologna und Verona, und in den letzten Tagen seines Lebens noch Capellmeister an der St. Stephanskirche zu Wien. Geboren 1756, starb 1791.	Mit einem Heros in der Culturgeschichte der Menschheit beginnt diese musikalisch-historische Uebersicht, mit einem Heros in der Musikgeschichte soll sie schließen. So glücklich nun aber auch die ganze Größe jenes Urvaters der Weltweisheit oft schon entwickelt, so überschaulich sein Verhältniß zu seiner Zeit und umgekehrt, oder wie er auf sie, und sie auf ihn gewirkt hat, entwickelt seyn mag, so schwierig, so unmöglich dürfte es seyn, diesen unsern unsterblichen Mozart in seiner ganzen Größe und Wichtigkeit, für seine Zeit und uns, darzustellen, in Worten auszusprechen, was aus dem Beschauen seiner Werke, dem möglichsten Eindringen in die innersten Tiefen derselben, dem Verfolgen seines mächtigen Genius zu den noch unerreichten Höhen, die er erschwungen, resultirt, da keines von beiden ganz möglich ist, denn „er ist ein Wunder, welches, der Ahnung und dem Gefühle allein angehörend, von keinem Verstande berührt werden darf." Und gern gestehe ich es, wie ich im lebendigen Gefühle meiner Schwäche, nur die nachfolgenden Andeutungen über ihn als Musiker gebe, und sie nur von diesem Gesichtspunkte aus angesehn, gewürdigt zu wissen wünschen muß; und ich glaube	Ueber Mozart ist viel geschrieben, das Vorzüglichste in vielen Jahrgängen der allgemeinen musikalischen Zeitung; wer Besseres, das Beste, seine Werke selbst, nicht lesen kann, mag jenes sich suchen. Das beste Verzeichniß seiner sämmtlichen Werke giebt Gerber in seinem neuen Tonkünstler-Lexikon.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftsteller oder Personen überhaupt.	Deren Schriften oder was sie gethan.	Bemerkungen.
	dies um so mehr hoffen zu dürfen, wenn man bedenken will, welchen geringen Raum der Zweck dieses Werkchens mir dazu gestattet. Mozart steht im allgemeinen als Künstler, als Schöpfer von musikalischen Kunstwerken, bis jetzt unerreicht da, er ist der größte der Meister; denn in seinen Werken vereinigen sich alle Bedingnisse des wahrhaft Schönen: Wahrheit, Erhabenheit und Anmuth, auf unbegreifliche Weise. Kein Künstler hat noch je seinen Stoff so frei, und dennoch mit solcher Ordnung verarbeitet; mit solch einem regelnden Geiste, der dennoch aber nirgends als kalte Reflexion hervortritt, sondern jedes seiner Werke zu einem organischen Ganzen macht, in dem alles Einzelne nothwendig aus dem Ganzen sich entwickelt, durch welches das Ganze hinwieder nothwendig bedingt ist. — Mozart hat endlich nicht nur unübertroffene Kunstwerke einer, sondern, mit alleiniger Ausnahme des alla Capella-Styls, aller Gattungen geliefert. Specielle Beweise für alle diese meine Behauptungen zu führen, wird mir jeder Freund solcher Kunst gern erlassen; und nicht nur hoffentlich, sondern so wahr das wahrhaft Gute ewig bleibt, werden Mozart's Schöpfungen nicht vergessen werden unter dem welschen Geklingel, oder dem Rosse-Getrappel der jetzigen Zeit, für welches man so gern uns gewinnen möchte; denn unser natürlicher Geschmack, im warmen, vom Sonnenlicht des Verstandes erleuchteten, Gefühl begründet, wird uns nicht entrissen werden können.	

Uebersicht,

wie

die vorstehend verzeichneten Schriftsteller und musikalisch-wichtigen Männer, gleichzeitig mit einander gelebt haben.

Vom Jahr 584 bis 504 vor Chr.	Pythagoras.
— 484 — 340 —	Plato, Aristoteles.
— 340 — 277 —	Aristoxenus, Euclides.
— 203 — 20 —	Polybius, Hero von Alexandr., Aristides Quintilianus, Bachius sen., Alypius, Dydimus, Diodorus Siculus.
Im ersten Jahrhundert nach Chr.	Vitruvius, Plinius sen., Plutarch, Claudius Ptolemäus.
— zweiten — —	Theon aus Smyrna, Nikomachus, Gaudentius, Apulejus, Gellius, Pausanias, Pollux, Sextus Empiricus, Lucian, Clemens Alexandr.
— dritten — —	Athenaeus, Aelianus, Porphyrius, Censorinus.
— vierten — —	Jamblichus, Chalcidius, St. Ambrosius, St. Augustinus, St. Pambo, Macrobius.
— fünften — —	Martianus Capella, Stephanus Byzantinus.
Im sechsten, siebenten und achten Jahrhundert. Von 500 bis 656.	Boethius, St. Nicetius, Isidorus, Cassiodorus, Gregorius Magnus.
— 673 — 735.	Beda venerabilis, Remorarius.
— 736 — 804.	Alcuinus, Carl der Große.
Vom Jahr 804 bis 912.	Aurelianus, Amalarius, Remigius, Walfr. Strabo, Photius, Regino, Notker (Balbulo), Notker (Labeo)
— 912 — 1010.	Hucbaldus oder Ubaldus, St. Odo oder Oddo, Bernelinus, Psellus.
— 1010 — 1066.	Guido von Arezzo, Berno, Hermannus (contractus).
— 1066 — 1185.	Franko de Colonia, Joannes Cotto, St. Wilhelmus (von Hirschau), Aribo, Theagorus, Eberhardus.
— 1191 — 1255.	Gerlandus, St. Bernhardus, Suidas.
Von 1255 bis Ende des dreizehnten Jahrhunderts.	Ermengardus, Joachimus, Vincentius (von Beauvais), Walther Oddington, Elias Salomo.

Vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts bis 1370.	Engelbertus, Aegidius von Zamora, Marchettus de Padua, Manuel Bryennius, Robert de Handlo, Hugo Reutlingensis, Joannes de Muris.
Von 1370 bis mit der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.	Gerson, Bonadies, Prodoscimus de Beldomandis, Johann Dunstable.
In der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.	Obrecht oder Hobrecht, Okenheim oder Okegem, Franchinus Gaforius, Ornithoparchus, Tinctor, Adam von Fulda.
Erste Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.	Heinrich Isaak, Adrianus Josquinus, Pierre de Ruimonte, Brumel oder Bromel, Joh. Mouton, Thomas Stolzer, Stephan Mahu, Dr. Mart. Luther, Senfel, Walther, Heinrich Fink, Glareanus, Seb. Heyden, Pietro Aaron, Lud. Fogliano, Adrian Willaert, Nic. Gombertus.
Zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.	Alfonso della Viola, Giuseppe Zarlino, Vincenzio Galilei, Claudio de Monteverde, Animuccia, Goudimel, Palestrina, Orlando di Lasso, Const. Porta, Gesualdo Prince de Venouse, Emilio del Cavaliero, Artusi, Zacconi, Calvisius, Salinas, Cerone.
Ende des sechszehnten und Anfang des siebzehnten Jahrhunderts.	Giulio Caccini, Peri, Ludoviva de Viadana, Jacob Paix, Martin Agricola, Prätorius, Sartorius, Mersenne, Allegri, Listenius, Heinrich Schütz.
Mitte des siebzehnten Jahrhunderts.	Trew oder Treu, Athan. Kircher, Carissimi, Frescobaldi, Donius, Ahle sen., Cavalli, Cesti.
Mitte und Ende des siebzehnten Jahrhunderts.	John Wallis, Froberger, Colonna, Ahle jun., Printz, Troff, Theile, Werkmeister, Logroscino, Buxtehude, Lulli, Buontempi, Meibom, Buononcini.
Ende des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.	Zachau, Johann Christoph Bach, Bähr, Sauveur, Corelli, Scarlatti, Caldara, Fux, Kaiser, Benevoli, Tosi, Gasparini, Berardi, Heinichen.
Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.	Geminiani, Brossard, Mattheson, Telemann, Bürette, J. G. Walther, Rameau, Porpora, Händel, J. Seb. Bach, Pisendel, Stölzel, Durante, Vivaldi, Tartini, Leonardo Leo, Pergolese.
Mitte und Ende des achtzehnten Jahrhunderts.	Schröter, Adlung, Graun, Sorge, Quanz, Hasse, Martini, Euler, Scheibe, J. J. Rousseau, Stamitz, Friedemann Bach, J. Christian Bach, Homilius, Jomelli, Mitzler von Koloff, Leop. Mozart, Kirnberger.
Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.	C. P. Eman. Bach, Gluck, Doles, Roussier, Marpurg, Abt M. Gerbert, Hawkins, George Benda, Burney, Hiller, Piccini, Boccherini, Jos. Haydn, J. B. de la Borde, Fasch, Sacchini, Albrechtsberger, J. A. P. Schulze, Naumann, Gretry, C. W. A. Mozart, Gerber, Koch, Vogler, Forkel, Reichardt, Türk.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler.

S. 4 Z. 9 v. u. lies: Prooemio statt Proemio
= — = 8 und 7 v. u. l. duo Volumina st. duae Voluminae
= 6 = 11 v. o. l. Gregorianischen st. Gregorgianischen
= 17 = 9 v. o. l. seiner st. seinem
= 28 Spalte 2 Z. 15 v. o. } l. antiphonarii st. antiphonario
= — = 3 = 4 v. o. }
= 29 = 2 = 4 v. u. l. genera st. genere
= 34 = 2 = 9 v. o. l. mensurabili st. mensurabilis
= 39 = 2 = 5 v. u. l. sentinam st. sententiam
= 40 = 2 = 5 u. 6 v. o. l. „Musica instrumentalis deutsch“
= 41 = 2 = 7 v. u. l. Dimostrazioni st. Dimonstrazione
= — = 2 = 5 v. u. l. supplimenti st. soplementi
= 45 = 2 = 17 v. o. l. Melopoia st. Melopeia
= 62 Z. 3 v. u. l. estratti st. estrati
= 73 Spalte 2 Z. 8 u. 7. v. u. l. Practice st. Practic
= 75 Note Z. 1. l. della st. dalla
= 76 Spalte 3 Z. 13 u. 14 v. o. l. Barytonstücke st. Karytonstücke
= 80 = 2 = 19 u. 20 v. o. l. Bernhard Anselm Weber st. Gottfr. und Bernhard Anselm Weber

Berlin, gedruckt bei August Petsch.

In demselben Verlage ist erschienen:

Philodem von der Musik. Ein Auszug aus dessen viertem Buche. Aus dem Griechischen einer Herkulanischen Papyrusrolle übersetzt von Christoph Gottlieb von Murr, nebst einer Probe des Hymnenstyls altgriechischer Musik. Mit 2 Kupfert. 1806 gr. 4. Preis 20 gr.

Nach einer ausführlichen Erzählung vom Fund der Papyrusrollen 1753 in einer Villa der Stadt Herkulanum, giebt der Herr Herausgeber Nachricht vom Verfasser Philodem, der aus Gadara in Syrien gebürtig war, und zu der Zeit Cicero's lebte. Er verfaßte diese Schrift in Rom für seine Zuhörer, und vielleicht für den Sohn des Piso. Er war Epikuräer, und suchte nach den Prinzipien Epikurs, einen Stoiker Diogenes von Seleucia in Mesopotamien (daher er auch Babylonius heißt), zu widerlegen, der nicht lange vor ihm lebte. Philodem behauptet nämlich gegen Diogenes, daß die Musik wenig Nutzen schaffe, und keine sonderbaren Wirkungen hervorbringen könne, und führt dieses nach den Lehrsätzen seiner Sekte aus. Von dieser Papyrusrolle sind noch 48 Columnen übrig, die meisten haben 40 bis 45 Zeilen. Die vierte, fünfte, nebst der 37sten und 38sten, sind hier aufs genaueste in Kupfer gestochen, aus dem 1793 in Neapel erschienenen prächtigen Werke: Herculanensium Voluminum, quae supersunt Tom I. In der vierten und fünften Col. wird untersucht, ob die Musik an und für sich zum Cult der Gottheit tauglich sey? — Die Gottheit bedürfe nämlich keines Menschen Verehrung, da diese uns schon von Natur eingeprägt ist ꝛc. — daß wir zwar den Göttern die Gewohnheit, Schauspiele zu ihren Ehren zu halten, zu danken haben, nicht aber die jetzige Musik, welche bloß das Ohr zu kitzeln dient; — sie trägt nichts zu Enkomien, Hymenäen, Epithalamien, verliebten und Trauergedichten bei ꝛc. Col. 6. Was von der Musik zu halten sey, welche bei lustigen Wettstreiten gebraucht wird? Col. 14 und 15. Ob die Musik ehemals zu Liebessachen etwas beigetragen habe, wobei Nikander von Kolophon und Karpus angeführt sind. Col. 16 — 18. Was die Musik bei Gastmahlen und Freundschaftsstiftungen leiste? Col. 20 — 26. Was sie zur Religion, zur Schärfung des Verstandes, zur Tugend beitrage? Col. 31 — 34. Ob sie Affecten verändere, Nutzen schaffe, und von den Göttern erfunden sey? Col. 36 — 38. Warum man insgemein Musik lerne? Am Schlusse sagt Philodem: „Dieses habe ich nun gegen das beibringen wollen, was andere behauptet haben, weil es mir zur rechter Zeit gesagt zu seyn scheint. Ueber jene Ueberredungskunst konnte ich mich völlig hinaussetzen, aber ich mußte mich ausführlicher erklären, wegen der Meinung der vornehmsten Personen, wegen der Beschaffenheit der meisten Menschen, und wegen desjenigen, welcher Wunderdinge von der Musik rühmt, dergleichen Diogenes, nach seiner Lehrart, uns weiß machen wollte, wie wir in dem obigen in unsern Untersuchungen erörtert haben." Auf solche Art glaubte Herr von Murr das Ende dieser Schrift zu suppliren, und überläßt es dem Urtheile des neapolitanischen Herausgebers, Bischofs Rosini. Eine Probe des Hymnenstils altgriechischer Musik, oder die Melodie der ersten acht Verse der ersten pythischen Ode Pindars, aus Herrn Musikdirektor Forkel's allgemeiner Geschichte der Musik, macht den Beschluß.

Wilhelm Müller's

Rom, Römer und Römerinnen. Eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom und Albano. 2 Bände. 8. 1820. geh. ord. Papier 2 rthlr. 8 gr. Velin-Papier 3 rthlr.

Wer niemals in Italien war, wird sich wenigstens durch den Zauber einer anziehenden Beschreibung gern dahin versetzen lassen, und es dürfte das Verdienst dieses Werkes seyn, dies, durch seine höchst lebendigen Schilderungen der Eigenthümlichkeiten des dortigen Lebens, zu vermögen, wie aus folgendem, aus dem Litt. W. B. für 1820 entnommenen Urtheil, hervorgeht:

„Man wird nicht müde über Italien zu schreiben und zu — lesen. Die Beschreibungen dieses Wunderlandes, seit Keyßler bis auf unsere Zeit, füllen ganze Bibliotheken an, und jede Messe bringt neuen Vorrath. Man sollte glauben, das Land wäre nun genugsam durchspäht, und wir wüßten endlich von seinen Herrlichkeiten, was man nur wissen kann. Das ist auch allerdings der Fall;

aber der Zauber, der das schöne Land des Sì umleuchtet, ist unerschöpflich und ewig. Dieser giebt den begeisterten Reisenden die Feder in die Hand, Suada in den Mund, und gewinnt die Herzen der Hörer diesseits der Alpen stets von neuem, auch wenn er sie schon hundert Mal berührt hat. Wer den Zauber an der Quelle kennen gelernt, seufzt dabei: Et in Arcadia ego! Wem es bisher noch nicht vergönnt gewesen, dahin zu ziehen, der möchte dann gleich den Wanderstab ergreifen, und dem sonnigen Hesperien zueilen.

„Herr Müller theilt uns eine Sammlung vertrauter Briefe über Italien mit, die uns zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Behaglich, anspruchslos und dabei geist- und gemüthvoll, öffnet er seine reiche Mappe, deren Inhalt durch die lebendige Auslegung des Besitzers keinen gemeinen Werth erhält. Wir wissen es ihm Dank, daß er uns nicht in Ruinen, Kirchen, Museen, Gallerien 2c. führt, sondern mitten in das Leben und Weben des römischen Volkes, dessen Eigenthümlichkeiten so selten von dem flüchtigen Reisenden erkannt, und noch seltner treu und wahrhaft überliefert werden. Aber er giebt uns keine nackten Sitten- und Charaktergemälde, sondern beleuchtet sie mit dem Glanz des italischen Himmels, umgiebt sie mit der bunten Staffage des Südens, und schmückt sie mit den Reizen der Phantasie. Wir erblicken meistens warme, lebensfrische Bilder der neurömischen Welt, klar und duftig zugleich, wie sie dort sich erzeugen. Freilich stößt man bei näherer Besichtigung auf manchen kleinen Fehler, entdeckt manche Unebenheit in der Composition, manchen zu grellen Pinselstrich, manche Disharmonie in der Färbung; doch, wer möchte sie rügen, wo das Ganze so anspricht, und jedem Theile das Siegel der Wahrheit unverkennbar aufgeprägt ist! Dafür glauben wir bürgen zu können, die wir selbst lange an den Tiberufern verweilt. Der Verfasser, um kurz alles zu sagen, hat die hier mitgetheilten Züge aus dem Volksleben wahr und glücklich aufgefaßt, und eine feine Beobachtungsgabe an den Tag gelegt. Er hat durch die ganze Art, wie er gesehen und dargestellt, sich der Vergünstigung, das classische Land besucht zu haben, würdig gezeigt. Er hat endlich eine ungemeine Leichtigkeit und Gewandtheit in Handhabung der Sprache entfaltet, und wenn schon zuweilen, wie in den Anfängen der Briefe, die Worte sich häufen, und eine kleine Geschwätzigkeit durchbricht, so ist das einem vollen, von der ewigen Roma entzückten, Herzen nachzusehen.“

Nach einer ausführlicheren Bezeichnung des Inhalts beider Bände schließt der Recensent: „Genug hiermit, um der gebildeten Lesewelt ein Buch zu empfehlen, aus welchem deutscher Sinn und südlicher Zauber ihm entgegen wehen!“

L. Ideler's

Handbuch der italienischen Sprache und Literatur; oder Auswahl gehaltvoller Stücke aus den klassischen italienischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken.

Prosaischer Theil. Zweite umgearbeitete Auflage. gr. 8. geb. 2 rthlr. 8 gr.

Die italienische Sprache wird von Vielen erlernt, wenn sie bereits eine höhere Bildungsstufe erreicht haben. Die Bedürfnisse solcher Lernenden sind sehr verschieden von denen der Schuljugend, und es muß um so mehr bei einem Werke, welches ihnen das Studium dieser viel verbreiteten Sprache erleichtern soll, auf Gegenstände, die einem gebildeteren Geschmack und einem schärferen Verstande zusagen, Rücksicht genommen werden. Gegenwärtiges Werk, auf eine solche Classe von Lernenden berechnet, sollte nicht blos Gelegenheit zur Uebung der Sprache, sondern auch zur Kenntniß der classischen Erzeugnisse, woran dieselbe so reich ist, geben, daher es literarische Notizen über die vorzüglichsten Schriftsteller und ihre Werke, und geeignete Proben der letzteren enthält. Wenn es sich dadurch schon in der ersten Auflage großen Beifall erwarb, so wird die gegenwärtige neue Auflage ihm diesen um so mehr sichern, da der Verf. fortwährend bemüht gewesen ist, auch über die neuern Schriftsteller Notizen herbeizuschaffen, so wie er die Auswahl, nach reiferen Ansichten, vielfach verändert hat.

2/7p

Müller

2/7p

Müller

2/7p

Müller

2
7p

Müller

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stöpel, Franz,

Grundzüge der Geschichte der modernen Musik Nach den besten Quellen bearbeitet

Berlin 1821

Mus.th. 3331 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10599566-0